ZWEI CHURER SAGEN UND DIE ALTGERMANISCHEN GÖTTER FREY UND BALDER: EIN...

Ferdinand Vetter

Digitized by Google

GR
242
C5
V59

Cornell University Library

THE ZARNCKE LIBRARY

COLLECTED BY FRIEDRICH ZARNCKE

THE GIFT OF

William H. Sage

1893

Digitized by Google

Programm

der

Bündnerischen Kantonsschule.

Ausgegeben

am Schlusse des Kursus 1871—72.

Ferdinand Vetter

Chur, 1872.
Druck der Offizin F. Hengel.

Cornell University Library
GR242.C5 V59
Zwei Churer Sagen und die altgermanische
3 1924 029 895 038
olin

Digitized by Google

~~420C94~~

4.65270

JT

Digitized by Google

1. Schulnachrichten.

a. Personen.

Wir haben auch in diesem Schuljahr eines Todesfalles zu gedenken, der zwar nicht im Schooße des Lehrerkollegiums, sondern in der Mitte der erziehungsräthlichen Behörde erfolgte und, weil urplötzlich eingetreten, mit der Wucht eines Ereignisses das Publikum ergreifen mußte. Weiland Erziehungsrathspräsident Orion Bernhard veranstaltete den 13. des letzten September, was bisher ungewohnt, zur Eröffnung des nunmehr seinem Ende zueilenden Schulkursus, unter Zuzug der Regierung und des Erziehungsrathes einen feierlichen Akt und richtete als gewandter Redner eine Ansprache an Zöglinge und Lehrer, an die berührten Behörden und sonst anwesende Hörer. Der begeisterte Sprecher war aber schon ein paar Tage darauf eine Leiche, so daß diejenigen, welche die ihm eigenen schwungvollen Worte aus seinem Munde vernommen, bald nachher erschüttert an seinem Grabe standen.

Der Verewigte hat seine Gymnasialstudien und Universitätsjahre in der Heimat und in Deutschland zugebracht; er beschäftigte sich mit der Jurisprudenz als Berufsfach und lag nebenbei auch mit besonderer Vorliebe der Litteraturgeschichte und Philologie ob. Von der Hochschule nach Bünden zurückgekehrt, wurde er bald Gehülfe bei dem Verhörrichteramt und hat auch letztere Würde eine beträchtliche Reihe von Jahren bekleidet. Nach der Trennung der beiden Funktionen des Verhörs und der Anklage der Inquisiten ward der Verstorbene Staatsanwalt und hat, von dem Zutrauen seiner Vaterstadt beehrt, neben anderen Beamtungen auch längere Zeit das Amt eines Bürgermeisters von Chur und häufig auch eines Großrathsmitgliedes inne gehabt. Im Jahr 1862 wurde er durch die Wahl in den Erziehungsrath auf das Gebiet der Schule berufen und zwei Jahre darauf zum Präsidenten der obersten Schulbehörde befördert. Der Hingeschiedene konnte Zeit und Kraft um so mehr dem Erziehungswesen widmen, als anderweitige Amtsstellen ihn in den letzten Jahren seines Lebens weniger in Anspruch nahmen. Eine Arbeit, mit welcher der abgetretene Erziehungsrathspräsident sich noch in letzter Zeit auf's Angelegentlichste beschäftigte, war der Entwurf einer neuen Schulordnung für den Kanton Graubünden. Wir wissen nicht, wie weit diese Arbeit gediehen ist, zweifeln aber nicht daran, daß diese Frucht mehrjähriger Erfahrungen auf allen Gebieten des bündnerischen Erziehungswesens dem künftigen Redaktor berührter Schulordnung willkommene Dienste leisten wird. Thätigkeit und Eifer, die der Verstorbene in den verschiedenen Stellungen, welche er im öffentlichen Leben einnahm, an den Tag legte, sind stets außer Frage gefallen; die Verdienste, welche er namentlich auf dem Gebiete des Erziehungswesens sich erworben, sind von vertrauter Seite seiner Zeit in der Presse auch dem größeren Publikum bereits vorgeführt worden, weßhalb wir uns mit diesen wenigen Bemerkungen bescheiden und eine einläßliche Darstellung des Lebens und Charakterbildes des Abgeschiedenen einer gewandteren Feder überlassen.

Nur möge uns gestattet sein, in aller Kürze des Jahres 1864 zu gedenken, in welchem der verstorbene Bürgermeister Bernhard mit dem Präsidium des Erziehungsrathes betraut wurde und sofort an die Lösung schwieriger Aufgaben Hand anlegen mußte. Das bezeichnete Jahr hat in manchem Betracht eine neue Periode namentlich in dem höhern Erziehungswesen des Kantons Graubünden und besonders in dem Entwicklungsgang der Kantonsschule eingeleitet. Der Antritt derselben ging keineswegs wehelos vorüber; es gab einen starken an der Anstalt nie dagewesenen Lehrerwechsel; ältere Kräfte schieden, neue kamen. Man ging in maßgebenden Kreisen von der Ansicht aus, daß die Realrichtung an der Anstalt gegenüber dem Gymnasialstudium allzu stiefmütterlich bedacht werde, drang mit der Einführung von zwei neuen Fächern, der Merkantil- und technischen Abtheilung an der Kantonsschule durch, verlegte dieselben in die vierte und fünfte Klasse der hiedurch erweiterten Realschule und räumte somit jeder dieser Disziplinen zwei Jahreskurse ein. Es ist weder an dieser Stelle angezeigt, noch kann es in unserer Aufgabe liegen, zu untersuchen, ob die Beschaffenheit unseres Landes

Digitized by Google

und die dadurch bedingte Thätigkeit des weit überwiegenden Theiles unserer Bevölkerung, ob die Erwerbsquellen des Verkehrs und die vorhandenen Kommunikationsmittel, ob die dringendsten Bedürfnisse und namentlich die Aussichten für die Zukunft des Kantons die Aufnahme der beiden neuen Lehrzweige in den Unterrichtsplan der Kantonsschule als einen durchaus glücklichen Griff unserer Behörden erscheinen lassen. Wohl aber will es uns vorkommen, daß es vorellig, ja gewagt sein dürfte, wenn auch nach achtjährigem Bestand der beiden neuen Fächer, ein abschließendes Urtheil über ferneren Beibehalt oder Fallenlassen derselben sich zu erlauben. Es erscheint auch vollends wenig folgerichtig, daß im Schooße der höchsten Landesbehörde, welche ganz besonders diese beiden pädagogischen Kinder aus der Taufe gehoben, gleich darauf nahezu alljährlich das Damoklesschwert über dieselben geschwungen worden ist. Wir begnügen uns hier bei flüchtiger Berührung der Sache, die Frequenz der betreffenden Klassen von der Zeit ihrer Einrichtung bis zur Gegenwart zusammzustellen und überlassen den Lesern die sich ergebenden Nutzanwendungen und Schlüsse daraus zu ziehen.

	Merkantil-Abtheilung.				Technische Abtheilung.			
Jahr.	Klasse.	Schüler.	Klasse.	Schüler.	Klasse.	Schüler.	Klasse.	Schüler.
1864/65	IV	10	V	0	IV	4	V	0
1865/66	IV	13	V	4	IV	2	V	3
1866/67	IV	12	V	2	IV	5	V	1
1867/68	IV	7	V	2	IV	2	V	2
1868/69	IV	11	V	0	IV	3	V	2
1869/70	IV	10	V	1	IV	4	V	1
1870/71	IV	16	V	3	IV	4	V	3
1871/72	IV	16	V	2	IV	3	V	2

Das Jahr 1869 erinnert uns sodann an einen Mann, auf dessen Anregung bei seiner Ernennung zum Seminardirektor zu den bereits berührten Neuschern noch eines an der Anstalt eingeführt, obligatorisch für die Seminaristen und fakultativ für die Realschüler von der dritten Klasse an erklärt wurde. Wir meinen die Einverleibung der Landwirthschaft in den Lehrplan der Kantonsschule und die Uebernahme der Leitung des hiesigen Schullehrerseminars von Seite des Herrn R. Schatzmann. Dieses neue Fach scheint nun allerdings der Natur des Landes und der Thätigkeit von etwa $^9/_{10}$ seiner Bewohner, der Produktionsfähigkeit unseres Bodens und der Beschaffenheit unseres Marktes ungleich näher zu liegen, als die beiden oben berührten Lehrzweige. Die Ertheilung landwirthschaftlichen Unterrichtes wurde denn auch allenthalben im Schooße der Bevölkerung mit Befriedigung begrüßt. Seminardirektor Schatzmann hat ganz besonders durch seine Wandervorträge an verschiedenenen Orten und in mehreren Thalschaften des Kantons über den landwirthschaftlichen Betrieb überhaupt und über die Verwerthung der Milch und die Bereitung des Molkens im Besondern, durch Gründung von kunftgerecht aufgeführten und eingerichteten Sennereien und Heranbildung sachverständiger Sennen Vieles angeregt und den Anstoß zu einer Reihe von Verbesserungen gegeben, die hoffentlich nicht ohne nachhaltige Wirkungen vorübergehen werden.

Um so bedauerlicher ist es, daß Herr Schatzmann schon nach dreijähriger höchst anerkennenswerther Thätigkeit sein hiesiges Arbeitsfeld verläßt, um auf den Ruf des schweizerischen Alpenwirthschaft-Vereines die Direktorstelle an der Milchversuchsstation in Thun zu übernehmen. Bessere ökonomische Aussichten, die Beschränkung auf seine Lieblingsthätigkeit und möglicherweise auch das Bewußtsein der großen Schwierigkeit, mit den ausgedehnten landwirthschaftlichen Bestrebungen auch die Leitung des Lehrerseminars zu verbinden, mögen ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben. Nun er hat gethan, was nur die beste Manneskraft thun konnte und wird in Bünden in bestem Andenken verbleiben.

Ob die Fortsetzung des landwirthschaftlichen Unterrichtes nach Abgang des Seminardirektors Schatzmann möglich werden wird, erscheint mindestens als fraglich. Uns will es vorkommen, daß der Unterricht in der Landwirthschaft, ohne die Seminaristen davon ausschließen zu wollen, aus dem Seminar in die Realschule verlegt, einer eigenen Lehrkraft übergeben und mit dem praktischen Betrieb einschlägiger agrikoler Arbeiten, wäre es auch nur mit Bepflanzung und Besorgung von Gartenland, verbunden werden sollte. Söhne bemittelter Bauern sind, wenn nicht die einzigen, so doch die zu-

Digitized by Google

meist tauglichen Zöglinge dieses Unterrichtes, während die Seminaristen, mithin fast durchweg künftige Elementarlehrer, aus ökonomischen und pädagogischen Gründen selten Anlaß haben werden, das in berührter Richtung Erlernte zu verwerthen.

Ein anderer Verlust, der die Kantonsschule und namentlich die städtischen Gesangchöre und das musikalische Publikum betroffen, ist durch die Dimission Herrn Ludwig Liebe's von der Leitung des Gesangunterrichtes an der Anstalt erfolgt. Herr Liebe, der hauptsächlich infolge eingetretener Familienverhältnisse seinen jetzigen Aufenthalt aufgeben mußte, hat sich den Ruf eines beliebten und humanen Mannes, eines geschätzten Lehrers und umsichtsvollen Musikdirektors erworben. Sein Abgang von hier ist allgemein bedauert worden. Herr Ebel, Lehrer der technischen Abtheilung der Anstalt, hat wegen Nichterfüllung ökonomischer und pädagogischer Bedingungen, an welche sein weiteres Verbleiben an der Schule geknüpft wurde, ebenfalls seine Demission genommen. Prof. Ebel hat sich als berufstreuer Lehrer und tüchtiger Mathematiker erwiesen, weßhalb sein Austritt aus der Anstalt bedauert wird. Dagegen hat sich der Erziehungsrath außer Fall befunden, die Dienste des Herrn Wilde, jgr., der sein gewöhnliches Probejahr als Lehrer der französischen und englischen Sprache zurückgelegt hat, ferner zu verwenden.

Wir lassen nun auf die Personen einiges Sachliche folgen, ohne zu verhehlen, daß die obigen Erörterungen nicht durchweg in den Rhamen des voraugestellten Titels hineinpassen. Man kann aber nirgends so schwer Personen und Sachen von einander trennen, als in Angelegenheiten der Schule. Diese Ueberschriften wollen mithin blos das Ueberwiegende nach der einen oder der andern Richtung in der vorliegenden Darstellung andeuten. Also

b. Sachen.

Wir schicken hier einige erziehungsräthliche Schlußnahmen voraus, die auf Anregung der Lehrerkonferenz und des Direktoriums im Laufe des letzten Jahres gefaßt wurden und möglicher Weise auch für weitere Kreise etwelches Interesse haben dürften.

I. Der erste Punkt betrifft die Erlernung einer Fremdsprache von Seite der Seminaristen. Dieser Gegenstand hat in den Diskussionen unserer Schulbehörden schon mannigfache Wandlungen erfahren und noch zur Stunde nicht alle durchlaufen. Zu Anfang der fünfziger Jahre faßte der hohe Erziehungsrath den, wir können denselben nicht anders heißen, geradezu barbarischen Beschluß, den Seminaristen die Erlernung einer modernen Fremdsprache an der Anstalt zu untersagen, weil sie künftig als Lehrer ihrem Berufe dadurch entfremdet und häufiger als sonst zur Vertauschung des ärmlichen Schuldienstes mit einträglicheren Stellen verleitet werden würden. In den sechsziger Jahren besann man sich denn doch eines Besseren und erklärte das Studium einer Fremdsprache im Seminar für fakultativ; der Entscheid über die im konkreten Falle zu ertheilende Erlaubniß wurde dann vornämlich Sache des jeweiligen Seminardirektors und des Direktoriums. Daß es hierbei selbst beim besten Willen nicht ohne Willkür abgehen konnte, und dehhalb oft Unwillen und Erbitterung laut wurden, leuchtet ein. So ermannte man sich letztes Jahr zu einem neuen Schritt und erklärte die Erlernung einer Fremdsprache gleich den andern Schülern, auch für die Seminaristen für obligatorisch. Aber so recht eigentlich zum Beweise dafür, daß hier das Terrain Schritt für Schritt erobert werden müsse: ging es nicht ohne einen Hacken ab: Mit Stichentscheid des Präsidenten ward festgesetzt, den Seminaristen die Verpflichtung aufzuerlegen, das Italienische, weil eine der drei Landessprachen, zu erlernen. So bleibt denn noch ein Schritt zu thun übrig, den Seminaristen dieselbe Freiheit der Entscheidung zu verschaffen, wie die andern Zöglinge sie besitzen, ihnen somit die Wahl zwischen dem Studium der italienischen und französischen Sprache frei zu geben. Es hat denn auch Allem nach den besten Anschein dazu, daß diese letzte Fessel, welche der Beschäftigung mit einer Fremdsprache im Seminar anhaftete, vielleicht noch vor Ablauf dieses Kursus fallen werde. Die Bedürfnisse unserer Bevölkerung sind in dieser Hinsicht sehr verschieden und mannigfaltig, weßhalb die Einschränkung der Seminaristen auf das Italienische durchaus unstatthaft erscheint und Wahlfreiheit auch von diesem Gesichtspunkt aus als eine Sache der Nothwendigkeit sich erweist. Der Unterricht im Italienischen beginnt in Gemäßheit des letzten Beschlusses in der zweiten Kantonsschul- oder der ersten Seminarklasse und soll in drei wöchentlichen Stunden den Seminarzöglingen allein und getrennt von den andern Schülern,

Digitized by Google

ertheilt und bis in die fünfte Klasse fortgeführt werden. Wegen anderweitiger vielfacher Beschäftigung müssen dagegen die Seminaristen mit der Erlernung einer modernen Sprache sich begnügen.

II. Der landwirthschaftliche Unterricht ist von der dritten in die zweite Klasse heruntergerückt worden und obligatorisch für das Seminar, dagegen fakultativ für die Realschule. Der Realschüler, welcher diesen Unterricht in der zweiten Klasse besucht hat, wird denselben in der Regel auch in der dritten fortsetzen und kann nur vom Direktorium auf ein Gutachten der Lehrerkonferenz davon freigesprochen werden.

III. Zöglinge, die für den Besuch eines fakultativen Faches sich einschreiben lassen und an dem betreffenden Unterricht sich zu betheiligen angefangen, müssen denselben gleich den obligatorisch Behafteten regelmäßig besuchen und allfällige Versäumnisse gehörig zu entschuldigen im Falle sein.

IV. Um dem pädagogisch durchaus verkehrten und sittlich geradezu verderblichen Schwanken und Wechseln zwischen den einzelnen Fächern zu wehren und namentlich dem Ueberspringen vom Studium einer Fremdsprache zur andern den Riegel zu schieben, hat der Erziehungsrath nach stattgefundener Einvernahme der Lehrerkonferenz und des Direktoriums beschlossen, daß jeder Schüler diejenige Fremdsprache, für welche er bei seinem Eintritt in die Anstalt sich entschieden hat, während seines ganzen Aufenthaltes an der Schule beizubehalten habe. Eine Ausnahme bildet nur der Fall, daß ein Gymnasiast Realschüler oder dieser Gymnasiast wird.

V. Der Realschüler der dritten Klasse ist gehalten, entweder zu der einen Fremdsprache eine neue zu nehmen, wobei ihm die Wahl zwischen dem Englischen, das hier beginnt und bis in die fünfte Klasse fortgeführt wird und einer der beiden andern modernen Sprachen oder der Landwirthschaft offen bleibt. Ersteres ist künftigen Kaufleuten und Letzteres angehenden Landwirthen zu empfehlen.

VI. Damit der Ueberladung und Verwirrung in den Köpfen möglichst vorgebeugt werde, ist dann des Weiteren festgesetzt worden, daß unsere Zöglinge in der Regel sich gleichzeitig nicht mit mehr als zwei Fremdsprachen befassen sollen. Dieser Grundsatz erleidet eine doppelte Ausnahme. Die Gymnasiasten der fünften Klasse nehmen zu dem Griechischen, das mit der dritten Klasse beginnt, noch eine der drei neuen Fremdsprachen hiezu: Französisch, Italienisch oder Englisch und die Merkantilschüler dürfen auf Verlangen in der fünften Klasse noch das Studium der ihnen mangelnden modernen Fremdsprache beginnen.

VII. Der bis letztes Jahr nur für die Gymnasiasten und Seminaristen der IV. Klasse bestimmte Unterricht in der Anthropologie und Diätetik resp. Physiologie des Menschen, ist auch für die Realschüler wenigstens fakultativ erklärt worden. Diesen Lehrzweigen konnten aber für die Folge nur zwei wöchentliche Stunden und auch diese blos für die erste Hälfte des Schuljahres vom September bis Ostern — die einzige Ausnahme der Art — angewiesen werden. In der zweiten Hälfte von Ostern bis Ende Juni oder Anfang Juli findet in den berührten Stunden eine Repitition des bis dahin in den vorausgegangenen Klassen abgehandelten naturhistorischen Lehrstoffes mit der ganzen IV. Klasse: Seminaristen, Gymnasiasten und Realschülern statt.

VIII. Wir haben noch eines neuen und neuesten Lehrzweiges zu gedenken, der erst in diesem Kursus eingeführt worden ist und von Zöglingen der dritten bis zur obersten Klasse benutzt werden kann. Der betreffende Unterricht soll den Zusammenhang zwischen Schule und Leben vermitteln und so den Uebergang einleiten von der Ausübung der Schülerpflichten zur Erkenntniß und Erfüllung der Bürgerpflichten. Wir meinen damit: die eidgenössische Verfassungs- und Rechtskunde mit besonderer Berücksichtigung Bündens, unter Leitung des Herrn Reg.-Rath Fr. Wassali in zwei wöchentlichen Stunden.

Wir reihen hieran noch ein paar Gegenstände verschiedener Natur, die Verminderung der Stundenzahl in den einzelnen Fächern und Schulabtheilungen und die Revision des Cadettenreglements.

1. Den ersten Punkt betreffend, steht sich die Schule der Gegenwart in die Lage versetzt, entgegengesetzten Anforderungen entsprechen zu sollen. Man klagt auf der einen Seite vielfach und gewiß nicht ohne Grund über allzu starke Belastung der Schuljugend mit Stunden und sieht dieselbe als ein Haupthinderniß einer gedeihlichen körperlichen Entwicklung an; andererseits dehnt sich das Schema der Fächer beinahe mit jedem Jahre weiter aus. Vermindert man nun die Unterrichtsstunden in den einzelnen Fächern, um die Zahl der Letzteren zu vermehren, so wird in der Regel der Uebelstand

Digitized by Google

sich daraus ergeben, daß der Unterricht ein mehr encyklopädisches, der Frische eingehender individueller Darstellung ermangelndes Gepräge erhält; Abstraktionen, somit nackte Gerippe, taugen überhaupt nicht viel und sind vollends für die jugendliche Natur vom Uebel. Nehmen aber mit der Ausdehnung der Fächer auch die Stunden in entsprechender Weise zu, so treten bei dem Schüler Verdrossenheit und Abmattung und damit die Unmöglichkeit ein, sich in allem Vorgetragenen denkend zurecht zu finden. Das ist aber ein Zustand, den nur der Dummkopf oder das hervorragende Talent erträgt. Jener schichtet eine Masse ihm großentheils fremdbleibenden Materials in seinem Gedächtniß auf und hält an meist unverstandenen Formeln fest; dieses eignet sich an, was ihm lernenswerth erscheint und seiner Individualität zusagt und wirft das Uebrige zeitig über Bord. In der Regel dürfte Letzteres ungleich umfangreicher sein als Ersteres. Das allein Richtige in dieser Frage auch nur annähernd zu treffen, erscheint nach unseren Erfahrungen geradezu als unmöglich und ist es auch wegen der vielen einander theilweise widerstrebenden Faktoren, mit denen man hierbei zu rechnen hat: Die einzelnen Lehrer und ihre Lieblingsfächer, das Publikum und seine Forderungen, das spätere Leben und seine Bedürfnisse; dagegen aber auch väterliche Liebe zu den Zöglingen und Sorge für ihre naturgemäße Entwicklung, das Streben nach lebendigem Wissen und Bekämpfung todten Formelnkrams, und vor Allem Pflege männlichen Charakters und Fernhaltung gedankenloser Nachbeterei.

Die Begutachtung und Beschlußfassung in der Angelegenheit möglichster Reduzirung der Unterrichtsstundenzahl an der Anstalt bastrt auf dem bezüglichen Status des Schuljahres 70/71 und wurde durch eine Kommission aus dem Schooße der Lehrerkonferenz eingeleitet, welche letztere sodann das Ergebniß der Komissionalanträge einer Prüfung unterwarf und entweder denselben beipflichtete oder gutfindende Aenderungen vornahm und das Resultat dieser doppelten Berathung dem Tit. Erziehungsrath zur endgültigen Festsetzung einreichte.

Zur Veranschaulichung der etwas complicirten Angelegenheit hat mein Herr College C. Poult, Professor der Mathematik an unserer Anstalt, die Gefälligkeit gehabt, an der Hand der vorbezeichneten vier Rubriken, den (nun mehr) bestehenden Status der Stundenzahl in allen Klassen der Realschule, des Gymnasiums und des Seminars, das mit der 2ten Klasse der Kantonsschule beginnt und bis zur 5ten emporsteigt, somit vier Klassen zählt, tabellarisch zusammenzustellen. Die Präparandenklasse, welche ebenfalls auf der Tabelle vorgemerkt ist, besteht aus romanischen, italienischen und meist auch aus einigen französischen Zöglingen, deren Aufgabe es ist, innert Jahresfrist im Verständniß des Deutschen dahin zu gelangen, daß sie dem deutschen Unterricht in der ersten Klasse der Kantonsschule folgen können. Die Romanen d. h. die romanischen und italienischen Schüler erhalten in den beiden ersten Klassen gesonderten Unterricht im Deutschen und werden erst von der dritten Klasse an auch in diesem Lehrzweig in Gemeinschaft mit den deutschgebornen Zöglingen unterwiesen. Die Italiener erhalten von der Vorbereitungsklasse an besondern Unterricht in ihrer Muttersprache, wofür eine Stunde für die Präparanden, zwei Stunden für die erste und zweite Klasse und eben so viele Stunden auch für die dritte bis siebente Klasse, somit im Ganzen fünf Stunden ausgesetzt sind. Die Zahl dieser Schüler ist nicht groß und deßhalb können mehrere Klassen ohne Gefahr der Ueberfüllung mit einander vereinigt unterrichtet werden.

Ein besonderer Unterricht im Romanischen besteht blos für die Seminaristen dieser Zunge und ist für dieselben obligatorisch. Die in Klammern befindlichen Stundenangaben bezeichnen fakultativen Unterricht. Diese wenigen Erläuterungen werden jedem Leser das Verständniß der Tabelle aufschließen, dem wir dann auch die daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen wie billig überlassen.

Wir schließen unsere Bemerkungen mit Hervorhebung der Grundzüge des revidirten Cadettenreglements. Es betrifft die Leitung, den Unterricht und die Disciplin der Cadetten. Die Leitung geht aus von einer Corpsdirektion, bestehend aus dem Präsidenten des Erziehungsrathes, dem Rektor der Kantonsschule und dem Kantonsobersten. Sie macht dem Erziehungsrath einen Doppelvorschlag zur Wahl des Oberinstruktors, setzt mit diesem den Plan für die militärischen Exerzitien und die theoretische Unterweisung der Cadettenoffiziere und Führer fest, ernennt die Letztern in Gemeinschaft mit dem Instruktionschef und besorgt in oberster Instanz die Ueberwachung des ganzen Cadettenwesens.

Der Oberinstruktor leitet den praktischen und theoretischen Unterricht der Cadetten. Zur Ertheilung desselben werden zwei Stunden auf den Donnerstag Nachmittag angesetzt. Die Cadetten zerfallen in Rekruten, welche von Beginn des Schulkursus in der ersten Hälfte September so lange instruirt

Digitized by Google

werden, bis sie mit den Elementarübungen des Exerzierens gehörig vertraut und zur Einverleibung in das Corps der bereits instruirten Cadetten befähigt sind. Der Unterricht der Letzteren dauert alljährlich von Ostern — mit Abzug der Ferien — bis Mitte Oktober. Zu den praktischen Exerzierübungen kommt ein theoretischer Kursus im Winterhalbjahr für die Offiziere und Führer, damit dieselben die nöthige Einsicht in die praktischen Militärübungen gewinnen und die erforderliche Sicherheit und Gewandtheit zur Uebernahme des Commandos bei dem Exerzieren ihrer Mitschüler erlangen.

Weckung des rechten Chorgeistes und soldatischen Sinnes, Gewöhnung an Reinlichkeit und Pünktlichkeit und Pflege von Zucht und Ordnung erscheinen neben Aneignung von militärischen Kenntnissen und Fertigkeiten als Hauptaufgabe des Cadettenwesens.

2. Verzeichniß der noch am Schlusse des Kursus 1871/72 an der Kantonsschule und dem Lehrerseminar angestellten Lehrer.

Herr Bott, J., Rektor.
„ Geers, Dr. W., Vizerektor.
„ Kraher, L.
„ Schällibaum, J. H.
„ Wehrli, G.
„ Caselliz, A.
„ Husemann, Dr. A.
„ Poult, C.
„ Obrecht, J. J.
„ Caminada, M.
„ Jost, Al., Moderator im Konvikt.
„ Treuber, W.
„ Brügger, Dr. Chr.
„ Candreja, Jak.
„ Loretz, H., kathol. Religionslehrer.
Herr Ebel, Dr. M.
„ Wilde, Dr. A.
„ Vetter, Dr. Ferd.
„ Liebe, L., Gesanglehrer.
„ Bazzigher, J.
„ Skartazzini.
„ Wilde, Johannes.

Lehrerseminar.

Herr Schatzmann, R., Direktor.
„ Held, Dr. A., Musiklehrer.
„ Bühler, J. A.

Musterschule.

Herr Schmid, L.

3. Verzeichniß der Schüler des Kursus 1871/72.

Die mit * bezeichneten sind im Laufe des Kursus ausgetreten.

Präparandenklasse.

1. Cadrezel, Heinrich, von Brin.
2. Coretti, Lorenz, von Soglio.
3. Cottier, Eduard, von Rougemont, Waadt.
4. Danfl, Paul, von Codogno, Lombardei.
5. Gianotti, Thomas, von Soglio.
6. Giovanoli, Anton, von Soglio.
7. Giovanoli, Joh. Anton, von Soglio.
8. * Juvalta, Conrado, von Villa.
9. Maurizio, Jakob, von Vicosoprano.
10. * Minoletti, Peter, von Codogno, Lombardei
11. Paffini, Rudolf Anton, von Bondo.
12. Pola, Carl, von Puschlav.
13. Taverna, Johann, von Davos-Platz
14. Torriani, Andreas, von Soglio.
15. Scotti, Attilio, von Ossona.

15.

I. Klasse.

Gymnasiasten.

16. Arduser, Leonhard, von St. Peter.
17. * Christoffel, Felix, von Trins.
18. Gadient, Georg, von Trimmis.
19. Nutt, Georg, von Chur.
20. Planta, Luzius, von Süs.
21. Simmen, Luzius, von Chur.
22. * Vetten, Christian, von Luvis.
23. Wasescha, Rudolf, von Schweiningen.

8.

Realschüler.

24. Artifonio, Vittore, von Bergamo
25. Bisaz, Georg, von Lawin.
26. Biveroni, Andrea, von Brail.
27. Bott, Sebastian, von Valcava.

28. Brenn, Andreas, von Stürvis.
29. Bianchi, Paul, von Ossona.
30. Cadalbert, Martin, von Seewis, Oberland.
31. Camenisch, Thomas, von Schleuis.
32. Cattani, Jakob, von Lawin.
33. Cawelti, Joh. Georg, von Sagens.
34. Caviezel, Luzius, von Chur.
35. Cusa Camillo, von Bellinzona.
36. Cortini, Heinrich, von Bondo.
87. Demarmels, Jakob, von Salux.
38. Dettli, Sixtus, von Sufers.
39. Faller, Wieland, von Urmein.
40. Gartmann, Alexander, von Vallendas.
41. Gartmann, Gotthilf, von Chur.
42. Gianotti, Auguſtin, von Caſtaſegna.
43. Haßler, Joh., von Männedorf, Zürich.
44. Hemmi, Rudolf, von Chur.
45. Hemmi, Valentin, von Chur.
46. * Hold, Luzius, von Eroſen.
47. * Iſepponi, Bernhard, von Puſchlav.
48. * Kunz, Daniel, von Fläſch.
49. Kunz, Rudolf, von Fläſch.
50. Lanfranchi, Joſ., von Puſchlav.
51. Laurer, Alexander, von Chur.
52. Laurer, Rudolf, von Chur.
53. Loretz, Joſeph, von Vals.
54. Liver, Anton, von Sarn.
55. Janik, Jakob, von Flerden.
56. Mark, Paul, von Chur.
57. Mathieu, Domenik, von Remüs.
58. Melcher, Eduard, von St. Moritz.
59. Miſani, Joh., von Bruſio.
60. * Moſſi, Andrea, von Conſiglio di Ruma.
61. Müller, Heinrich, von Campfer
62. Murſchetg, Chriſt., von Sagens.
63. * Panſier, Joſ., von Trieſt-Genf.
64. Parpan, Lorenz, von Obervatz.
65. Pini, Euſebio, von Groſotto, Veltlin.
66. Provini, Ludwig, von Miſox.
67. Roth, Jakob, von Aeſchweil.
68. Riſch, Johann Peter, von Waltensburg.
69. Scartazzini, Andreas, von Promontogno.
70. Schnöller, Franz, von Kaziš.
71. Schocher, Michael, von Saſſen.
72. Schucan, Johann, von Fettan.
73. Sonder, Georg, von Salux.
74. Sora, Achille, von Bergamo.
75. Sulſer, Alfred, von Ahmoos.
76. Thalparpan, Jakob, von Obervatz.
77. Tſchudi, Joh. Ulrich, von Sevelen.
78. Walſer, Peter, von Seewis.
79. Willy, Joſeph, von Ems.
80. Zanchi, Cherubino, von Bergamo.

37.

II. Klaſſe.

Gymnaſiaſten.

81. Gaſafer, Chriſt., von Oberſchan, St. Gallen.
82. Hegnauer, Mathäus, von Igis.
83. Janett, Theodor, von Chur.
84. Juvalta, Caſper, von Bergün.
85. Köhl, Emil, von Bergün.
86. Lanfel, Domenic, von Sins.
87. Merz, Friedrich, von Chur.
88. Rigg, Bernhard, von Maienfeld.
89. Parli, Ulrich, von St. Maria.
90. Schreiber, Chriſtian, von Thuſis.
91. Vital, Carl, von Sins-Bologna.
92. Schmid, Chriſtian, von Maladers.

12.

Realſchüler.

93. Allemann, Johann, von Steberg.
94. Bazzigher, Guſtav, von Caſſaccia
95. Bernard, Johann, von Jenins.
96. Braun, Jakob, von Avers,
97. * Brügger, Fridolin, von Samaden.
98. * Büſch, Andreas, von Riein.
99. Chriſt, Rudolf, von Chur.
100. Conrad, Johann, von Andeer.
101. Fanconi, Joh., von Samaden.
102. Faller, Joh., von Ilanz.
103. Faller, Ulrich Carl, von Urmeln.
104. Farrér, Paul Joſ., von Stürvis.
105. Clavuot, Rudolf, vom Zernez.
106. * Proſt. Chriſt., von Kloſters.
107. Clerici, Eduard, von Como.
108. Domenighetti, Dom., von Bellinzona.
109. Decaſper, Ludwig, von Palpels.
110. Gaudenz, Jakob, von Schuls.
111. Höſly, Richard, von Canova.
112. * Könz, Otto, von Guarda.
113. Kunz, Leonhard, von Fläſch.
114. Marugg, Stephan, von Samaden.
115. Marugg, Johann, von Kloſters.
116. Meier, Benedikt, von Samaden.
117. Michel, Jakob, von Seewis.
118. Moor, Max, von Chur.
119. Nutt, Jakob, von Urmein.
120. Otto, Bernhard, von Chur.
121. Pult, Robert, von Sins.
122. Riſch, Jakob, von Chur.
123. Riſch, Antor, von Chur.
124. Roth, Florian, von Pagig.
125. Rüedi, Ambroſius, von Maienfeld.

Digitized by Google

126. *Rüedi, Johann, von Maienfeld
127. Sails, Jakob, von Jenins.
128. *Soliva, Georg, von Fürstenau.
129. Schmid, Luzius, von Malix.
130. Steiner, Gaudenz, von Lavin.
131. *Simmen, Martin, von Rheinwald.
132. Töni, Ulr., von Schiers.
133. Täscher, Johann, von Trimmis.
134. Tester, Ludwig, von Valendas.
135. Willy, Eduard, von Schiers.
136. Wohlwend, Joh., von Sennwald.
137. Welker, Ernst, von Chur.
138 Vital, Ulrich, von Sins.
139. *Stecher, Florian, von Chur.
140. Risch, Ludwig, von Chur.

18.

Seminaristen.

141. Bisaz, Otto, von Lawin.
142. Brunold, Anton, von Peist.
143. Brunold, Joh., von Peist.
144. Cajacob, Alois, von Campodels (Somviz)
145. Christoffel, Math, von Paspels.
146. Donau, Michael, von Lüen.
147. Danuser, Paul, von Felsberg.
148. Dorizzi, Pasqual, von Puschiav.
149. Fri, Joh. Georg, von Somviz.
150. Giovanoli, Gaudenz, von Soglio.
151. Giacometti, Zacharias, von Stampa.
152. Janca, Joseph, von Obersazen.
153. Joos, Andreas, von Avers.
154. Joos, Joh. Ulr., von Trimmis.
155. Jörg, Georg Peter, von Ems.
156. Lenz, Hilarius, von Oberaz.
157. Mirer, Thomas, von Obersazen.
158. Schällibaum, Heinrich, Kappel. St. Gallen.
159. Schmid, Christian, von Langwies.
160. Sprecher, Joh, Ulr. von Tschiertschen.
161. Sprecher, Georg, von Castiel.
162. Sutter, Sebastian, von Scuims.
163. Töni, Jacob, von Schuders.
164. Tornet, Joh., von Steinsberg.

21.

III. Klasse.

Gymnasiasten.

165. Bahrd, Anton, von Guarda.
166. Bott, Manfred, von Fuldera.
167. Buol, Florian, von Davos-Platz.
168. Hemmi, Christian, von Chur.
169. Hold, Hans, von Erosen.
170. Jäger, Christ., von Vättis.
171. Meuli, Johann, von Rufenen.
172. Palliopi, Emil, von Cellerina.
173. Patt, Joh., Ulrich, von Castiel.
174. *Perini, Andreas, von Scanfs.
175. Schedler, Robert, von Ragaz.
176. Schlapp, Theodor, von Chur.
177. Schnöller, Peter, von Laxis.
178. Nicolai, Nicolaus, von Bergün.
179. Franz, Max, von Maienfeld.
180. Vital, Nino, von Sins.

16.

Realschüler.

181. Amstein, Rudolf, von Zizers.
182. *Bavier, Rudolf, von Chur.
183. Bossi, Joh., Peter, von Mons.
184. Brütsch, Meinrad, von Rein.
185. *Cakisch, Christian, von Trins.
186. *Camenisch, Joh., Peter, von Rein.
187. Carisch, Emil, von Reams.
188. *Caspar, Christ, von Küblis.
189. Enderlin, Bernhard, von Chur.
190 Gallin, Jakob, von Mons.
191. Giovanoli, Joh., von Soglio.
192. *Gisepp, Johann, von Schleins.
193. Graß, Jostas, von Klosters.
194. Gredig, Anton, von Chur.
195. Gredig, Florian, von Zuz.
196. Jenatsch, Simeon, von Samaden.
197. *Kaiser, Bernhard, von Chur.
198. Largiadèr, Philipp, von St. Maria.
199. Lietha, Martin, von Seewis.
200. Mattli, Florian, von Andeer
201. Obrist, Rudolf, von St. Maria.
202. Obrecht, Ulrich, von Jenins.
203. *Moor, Conradin, von Chur.
204. Simmen, Florian, von Chur.
205. Schaffner, Andr., von Samaden.
206. Sulser, Eduard, von Azmoos.
207. *Lester, Martin, von Chur.
208. Töndury, Johann, von Scanfs.
209. Walther, Arnold, von Chur.

29.

Seminaristen.

210. Accola, Valentin, von Glaris-Davos.
211. Alpiger, Christ., von Chur.
212. Bossi, Jos., Anton, von Brienz.
213. Brunold, Luzius, von Arosen.
214. *Brunold, Peter, von Maladers.
215. Cadelbert, Julius, von Trins.
216. Cadisch, Eduard, von Schnaus.
217. Cadotsch, Joh., Bapt., von Schweiningen.
218. Clement, Christ., von Praden.

Digitized by Google

219. Danufer, Stephan, von Felsberg.
220. Derungs, Joh., Bapt., von Obercastels.
221. Crapp, Joh, Ant., von Alveneu.
222. Fontana, Joh, von Sarn.
223. Gregori, Hans, von Bergün.
224. Heinrich, Christ., von Lüen.
225. Jäger, Castmir, von Samnaun.
226. *Jann, Christ., von Serneus.
227. Maurizio, Joh., von Bicsoprano.
228. Meier, Franz, von Trimmis.
229. Rold, Joh., von Felsberg.
230. Pazzen, Caspar, von Scharans.
231. Plattner, Joh., von Untervatz.
232. Rischatsch, Luz, von Obervatz.
233. Sartea, Joh., von Schuls.
234. Schnider, Caspar, von Vals.
235. Simeon, Georg, von Lenz
236 Stampa, Rudolf, von Stampa.
237. *Wehrli, Johann, von Klosters.

28.

IV. Klasse.

Gymnasiasten.

238. Brassel, Joh., Flor, von Maladers.
239. Cadeng, Martin, von Alanz.
240. Decurtins, Casp., von Truns.
241. Lutta, Paul, von Trins.
242. Menge, Johann, von Steinau (Hessen).
243. Schatzmann, Alfred, von Thun (Kt. Bern).
244. Tscharner, Hans, von Chur.
245. Vital, Andreas, von Fettan.

8.

Realschüler. Merkantilabtheil.

246. *Allig, Fedele, von Tersnaus.
247. Battaglia, Karl, von Zutz.
248. Casisch, Karl, von Chur.
249. Campell, Johann, von Süs.
250. *Caviezel, Joh., Peter, von Tartar.
251. Christoffel, Felix, von Chur.
252. *Enderlin, Peter, von Chur.
253. *Franz, Christ., von Malenfeld.
254. *Gaudenz, Anton, von Schuls.
255. Hartmann, Peter, von Schiers.
256. Maßmann, Alfred, von Soden b. Frankfurt.
257. *Pedotti, Otto, von Fettan.
258. *Sartea, Joh., von Steinsberg.
259. *Schnöller, Christ., von Kappis.
260. Welker, Karl, von Chur.
261. Zuan, Andr., von Chur.

16.

Hospitanten.

262. Mengold, Viktor, von Thusis.
263. Töndury, Baptista, von Scanfs.

2.

Realschüler. Technische Abtheil.

264. Barblan, Flor., von Zutz.
265. Curtin, Flor., von Sils.
266. Juwalta, Nicolaus, von Bergün.

3.

Seminaristen.

267. Boner, Andreas, von Zernetz.
268. Bonorand, Peter, von Lavin.
269. Brügger, Christ., von Churwalden.
270. Buchli, Joh., Martin, von Safien.
271. Carisch, Pancraz, von Schnaus.
272. Crapp, Joh, Martin, von Alveneu.
273. Claudatscher, Peter, von Malans.
274. Delnon, Jakob, von Zernetz.
275. Demont, Georg, von Villa.
276. Gyger, Andr., von Haldenstein.
277. Joos, Joh., von Andeer.
278. Lütscher, Peter, von Haldenstein.
279. Meng, Joh., von Malix.
280. Philipp, Georg, von Tschappina.
281. Roffler, Christ., Luzein.
282. Salutz, Joh, von Fettan.
283. Schneller, Joh., Felsberg
284. Sonder, Stefan, von Salux.
285. Theus, Sigisbert, von Ems.
286. Tscharner, Gaudenz, von Almens.

20.

V. Klasse.

Gymnasiasten.

287. *Brassel, Joh, Herm., von Maladers
288. Casparis, Joh., Anton, von Thusis.
289. Conradin, Georg, von Valcava.
290. Dolfi, Otto, von Borgonovo.
291. Gregori, Otto, Paul, von Bergün
292. Jecklin, Rudolf, von Chur.
293. Locher, Jakob, von Ems.
294 Planta, Jakob, von Samaden.
295. Tramèr, Domenik, von St. Maria

9.

Realschüler Merkantile Abtheil.

296. Buchli, Johann, von Duvin.
297. Ganzoni, Anton, von Chur.
298. Secchi, Eugen, von Chur.

3.

Digitized by Google

Realschüler. Technische Abtheil.

299. * Köhl, Carl, von Bergün.
300. Michel, Georg, von Seewis.

2.

Seminaristen.

301. * Bühler, Michael, von Tenna.
302. * Caflisch, Martin, von Trins.
303. * Campell, Joh., Ulrich, von Süs.
304. * Danuser, Vincenz, von Felsberg.
305. * Göpfert, Caspar, von Untervatz.
306. * Groß, Thomas, von Cierfs.
307. * Guidon, Paul, von Latsch.
308. * Heinz, Barthol., von Avers.
309. * Hiz, Thomas, von Klosters.
310. * Hunger, Sebastian, von Safien.
311. * Juon, Simeon, von Zillis.
312. * Kirchen, Benedikt, von St. Maria.
313. * Magani, Gaudenz, von Zizers.
314. * Meng, Ulrich, von Trimmis.
315. * Mettier, Peter, von Langwies.
316. * Mettier, Hans, von Langwies.
317. * Regi, Theodor, von Zernez.
318. * Schwarz, Casp., von Vals.
319. * Tuor, Michael, von Surrhein.
320. * Zindel, Johann, von Maienfeld.

20.

VI. Klasse.

Gymnasiasten.

321. Bonorand, Thomas, von Lavin.
322. Capeder, Georg von Salux.
323. Juon, Andreas, von Küblis.
324. Küng, Joh., Paul, von Cellerina.

4.

VII. Klasse.

Gymnasiasten.

325. * Blumer, Friedrich, von Mühlehorn.
326. * Caspar, Peter, von Küblis.
327. * Genelin, Placidus, von Disentis.
328. * Hößli, Anton, von Splügen.
329. * Janett, Andreas, von Mathon.
330. * Michel, Joh., Ulr., von Wergenstein.

6.

Nach Ostern als Hospitanten aufgenommen:

331. Bavier, Jacob, von Chur.
332. Frauenfelder, Carl, von Neapel.
333. Schollver, Eugen, von Berlin.

3.

Präparandenklasse.

Anmerkung. Sie ist mit der Kantonsschule verbunden und soll Zöglinge nichtdeutscher Zunge für den Eintritt in dieselbe vorbereiten. Den Religions- und Schönschreibenunterricht besuchen die betreffenden Zöglinge mit den Schülern der ersten Klasse.

Lehrer A. Jost.

Deutsche Sprache.

15 Schüler; wöchentlich 11 Stunden Unterricht.

Sämmtliche Uebungen von Algöwer wurden schriftlich und mündlich übersetzt; zudem noch eine Anzahl anderer in der Muttersprache diktirter Uebungen zur Einübung der Vortlehre. Aus W. Stockers Lesebuch wurden mehrere prosaische und poetische Lesestücke gelesen und nach Form und Inhalt behandelt und einige Gedichte memorirt. Schriftliche Arbeiten: Erzählungen, Beschreibungen und Umschreibungen.

Rechnen.

15 Schüler; 6 Stunden Unterricht wöchentlich.

Einübung der vier Spezies mit ganzen Zahlen und Brüchen. Reduziren und Resolviren der Brüche. Dezimalbrüche. Dreisatz-, Vielsatz-, Zins-, Rabatt-, Gewinn- und Verlust- und Gesellschaftsrechnungen.

Geschichte.

15 Schüler; 2 Stunden wöchentlich.

Geschichte des Alterthums in Biographien nach Spieß' Lehrbuch bis Constantin.

Geographie.

15 Schüler; 2 Stunden wöchentlich.

Nach Casplan's Leitfaden wurde der allgemeine und besondere Theil der Schweizergeographie durchgenommen.

Digitized by Google

Schreiben.

Präparandenklasse mit Schülern der ersten Klasse, in zwei Abtheilungen a und b, je 2 Stunden wöchentlich; 56 Schüler. Lehrer A Jost. Einübung der deutschen und lateinischen Currentschrift

A.

Allgemeine Fächer.

1. Obligatorischer Unterricht für sämmtliche Schüler ohne Unterschied der an der Lehranstalt bestehenden Lehrabtheilungen.

I. Religion.

a) für die reformirten Zöglinge.

I. Kl. Abtheilung b. Lehrer J. Bott; Leitfaden, die Bibel alten Testaments nach der zürcherischen Uebersetzung; 2 Stunden wöchentlich, 25 Zöglinge. Unterrichtsstoff: Der alte Bund: Das patriarchalische, mosaische und prophetische Zeitalter unter den Gesichtspunkten des Glaubens, Gesetzes und der Verheißung mit steter Anknüpfung an die einschlägigen historischen Momente; Lektüre der interessantesten Abschnitte und Memoriren einzelner Kernsprüche.

II. Kl. Abtheilung b. Derselbe Lehrer; Leitfaden: Das neue Testament nach derselben Uebersetzung; 2 Stunden wöchentlich mit 33 Schülern. Unterrichtsstoff: Der neue Bund: Leben Jesu nach Mathäus mit Berücksichtigung der drei übrigen Evangelien und mit besonderer Hervorhebung der Bergpredigt, der Gleichnißreden und Wundererzählungen, letztere unter Hinweisung auf alttestamentliche Parallelen; Anschluß der Apostelgeschichte und Episteln mit Berücksichtigung der Glaubensrichtung und Organisation der ersten christlichen Gemeinden und der Bedeutung derselben für das Reformationszeitalter. Die apostolischen Briefe wurden besonders nach ihrem historischen und ethischen Gehalt in's Auge gefaßt. Kritische Erörterungen wurden, weil für das Alter und die Fassungskraft dieser Schüler unpassend, gemieden.

IV. Kl. ganz. Derselbe Lehrer; kein Leitfaden; 2 Stunden wöchentlich mit 39 Zöglingen. Unterrichtsstoff: Reformationszeitalter in den Stiftungsländern: Deutschland und der Schweiz nebst Frankreich und England.

I. Kl. Abtheilung a. Lehrer A. Wilde; Leitfaden: Die Bibel alten Testaments; 2 Stunden wöchentlich, 27 Schüler. Geschichte des alten Bundes, mit besonderer Berücksichtigung der gottesdienstlichen Einrichtungen (theokratische Verfassung, Stiftshütte, Tempel, Priester- und Levitenthum, Opfer, Feste, Reinigungen, Speisegesetze, Gelübde)

II. Kl. Abtheilung a. Derselbe Lehrer, Leitfaden: Die Bibel neuen Testaments; 2 Stunden wöchentlich 36 Schüler. Leben und Lehre Jesu, besonders Erklärung der Bergpredigt und der Gleichnißreden. Wirksamkeit der Apostel, besonders des Paulus, nach der Apostelgeschichte und den Paulinischen Briefen. Kritik blieb ausgeschlossen.

III. Kl. Derselbe Lehrer. 2 Std. wöchentlich. 59 Schüler. Kirchengeschichte bis zur Reformation.

V. u. VI. Kl Derselbe Lehrer; 2 Stunden wöchentlich. 15 Schüler. Religionsgeschichte: Entwicklung der Ansichten über Mythologie bei den alten und neueren Philosophen, wie bei Heyne, Hermann, Hume, Hegel, Schelling. Die Naturreligionen der Semiten und Aegypter, der Arier am Indus und in Deutschland, die chinesische Kulturreligion des Konfutse, Bramanismus und Buddhismus, die Religion des Zarathustra, die Kulturreligion der Griechen und Römer, Judenthum, Islam und Christenthum. Beim Judenthum wurden hervorgehoben die Spuren eines ursprünglichen Polytheismus, der Gottesglaube und der Kultus der Patriarchenzeit, der Grundcharakter des Mosaismus und die Bedeutung des Prophetismus, endlich das Judenthum zur Zeit Jesu, die Pharisäer, Saduzäer und Essäer. Beim Christenthum wurden unter Berücksichtigung der modernen neutestamentlichen Kritik die Himmelreichspredigt Jesu und die Anfänge des christlichen Dogmas behandelt.

Digitized by Google

b) für die katholischen Zöglinge. Lehrer H. Loretz.

I. Kl. Erste Abtheilung, bestehend aus Italienern; 2 Stunden wöchentlich, 14 Schüler. Die Lehre von den Sakramenten und den Geboten, nach Diktaten. Biblische Geschichte nach Franfoti: Das neue Testament. Der Unterricht wurde in italienischer Sprache ertheilt.

I. Kl. Zweite Abtheilung, bestehend aus den übrigen Schülern der Präparanden- und der ersten Klasse; 2 Stunden wöchentlich, 15 Schüler. a) Katechismus nach Deharbe: Die Lehre vom Glauben: Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses; das Hauptgebot und das Gebet. b) Biblische Geschichte, nach Dr. Schuster: das alte Testament.

II. Kl. 2 Stunden wöchentlich; 15 Schüler. a) Kathechismus nach Deharbe: Das Hauptgebot, die zehn Gebote Gottes, die fünf Gebote der Kirche, die Uebertretung der Gebote, die Tugend und christliche Vollkommenheit, die hl. Sakramente. b) Biblische Geschichte nach Dr. Schuster: Das neue Testament.

III. Kl. 2 Stunden wöchentlich, 14 Schüler. Die hl. Sakramente der Buße, der letzten Oelung, der Priesterweihe und der Ehe; Lehre von den Sakramentalien und dem Gebete. Die Apostelgeschichte nach Dr. Schuster. Kirchengeschichte von Christus bis auf Karl den Großen mit besonderer Berücksichtigung der Lehre, Verfassung und des Kultus der ersten Jahrhunderte.

IV. Kl. 2 Stunden wöchentlich, 8 Schüler. Kirchengeschichte von der Reformation bis auf die gegenwärtige Zeit. Die Lehre von den hl. Sakramenten und der hl. Schrift und Tradition, nach dem Lehrbuch von Dr. Wappler.

V. u. VI. Kl. 2 Stunden wöchentlich; 2 Schüler. Die hl. Sakramente des Altars, der Buße, der letzten Oelung und der Ehe aus der hl. Schrift und Tradition. Die Lehre von den letzten Dingen. Sittenlehre: Das Prinzip und die allgemeinen Grundbedingungen des sittlich Guten; Grundlegung und Darstellung des gottgefälligen Lebens.

II. Deutsch.

I. Kl. Abtheilung a, bestehend aus 14 italienischen Schülern; 5 Stunden wöchentlich. Lehrer M. Camiuada. Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus dem ersten Theil des Lesebuches von Biehoff. Uebersetzen aus dem Deutschen in's Italienische. Wiedergeben des Gelesenen in deutscher Sprache. Mündliche Uebungen im Uebersetzen italienischer Lesestücke in's Deutsche; Lehrmittel hiezu: Italienische Ausgabe des dritten graubündnerischen Lesebuches. Grammatik: Theoretischer Unterricht und praktische Uebungen in der Wortlehre. Satzlehre bis zum zusammengesetzten Satz. Unterscheidung von Haupt- und Nebensatz mit besonderer Berücksichtigung der Gesetze über die Wortfolge und der Interpunktion. Aufsatz: Im ersten Halbjahr Uebersetzung von Beschreibungen, Erzählungen und Briefen aus dem Italienischen in's Deutsche; im zweiten Halbjahr Aufsatzunterricht: Abfassung von Beschreibungen, Erzählungen, Briefen; Umschreibung von Gedichten.

Abtheilung b, bestehend aus 23 romanischen Schülern; 5 Stunden wöchentlich. Lehrer M. Caminada. Abgesehen von den mündlichen Uebungen im Uebersetzen aus der Muttersprache in's Deutsche, welche in Ermanglung eines Lehrmittels wegfallen mußten, wurde in Allem wie in Abtheilung a verfahren.

Abtheilung c, Deutschgeborne; 27 Schüler; wöchentlich 4 Stunden. Lehrer Obrecht. Sprachliche Behandlung von prosaischen und poetischen Lesestücken aus dem Lesebuch von Biehoff, I. Theil. Erzählungen, Beschreibungen, Vergleichungen. Memoriren von behandelten Gedichten. Wortlehre; einfacher Satz.

II. Kl. Erste Abtheilung. Deutschgeborne. 22 Schüler; 4 Stunden wöchentlich. Lehrer Ferd. Vetter. Lehrmittel: Lesebuch von Biehoff I. Grammatik von Lüning. Schillers Gedichte und Tell. Prosaische und poetische Lesestücke aus Biehoff. Reproduktionen. Inhaltsangaben, Dispositionen. Balladen von Schiller erklärt und memorirt. Schillers Wilhelm Tell gelesen, erklärt und zum Theil vorgetragen. Grammatik: Syntax nach Lüning; Einiges über die ältern deutschen Sprachstufen. Mündliche und schriftliche grammatische Uebungen. Aufsätze: Freie Erweiterung von Lesestücken, Schilderungen, Charakterzeichnungen. Wöchentlich 1 oder $1^1/_2$ Std. freiwillige Deklamationen.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung. Deutschgeborne. 19 Schüler; 4 Stunden wöchentlich. Lehrer J. A. Bühler. Grammatik: Kurze Wiederholung der Wortlehre; Satzlehre bis zu den Perioden. Mündliche und schriftliche Reproduktionen prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuch von Viehoff, I. Theil. Memoriren von Gedichten. Aufsätze: Beschreibungen, Erzählungen, Briefe.

Dritte Abtheilung, bestehend aus 24 deutschen und romanischen Seminaristen. 4 Std. wöchentlich. Lehrer M. Caminada. Lesen poetischer und prosaischer Stücke aus Viehoff. Uebung im Wiedergeben des Gelesenen und in der Auffindung des dem Lesestücke zu Grunde liegenden Planes. Mündliche Uebungen im Uebertragen aus der poetischen in die prosaische Form. Grammatik: Vollständige Behandlung der Wort- und Satzlehre. Aufsatz: Beschreibungen, Schilderungen, Erzählungen über naheliegende, leichtfaßliche Gegenstände, z. B. über Einrichtung der Schulstube u. s. w.

Vierte Abtheilung. Romanen. 19 Schüler; 5 Std. wöchentl. Lehrer J. A. Bühler. Stoff: Grammatik: Aus der Satzlehre, dem einfachen und zusammengesetzten Satz. Vielfache Uebung im mündlichen und schriftlichen Nacherzählen prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuch von Viehoff, I. Theil. Memoriren und Vortragen von Gedichten. Aufsätze: Beschreibungen, Erzählungen, Briefe 2c.

III. Kl. Erste Abtheilung. Gymnasiasten und einige Realschüler. 22 Schüler; 3 Stunden wöchentlich. Lehrer: Ferd. Vetter. Lesestoff: Viehoff II und Originalwerke. Prosaische und poetische Lesestücke aus Viehoff. Göthe's Hermann und Dorothea. Hauslektüre: Schillers Fie 8co. Deutsche Metrik (Diktat). Aufsätze: Umschreibungen, Schilderungen, zum Theil nach freier Erfindung; Uebungen zur Metrik, umformend und selbstständig. Memoriren von Gedichten, bes. Balladen. Wöchentlich 1 oder $1^1/_2$ Std. freiwillige Deklamationen und Erzählungen.

Zweite Abtheilung. Realschüler (23); 3 Stunden wöchentlich. Lehrer Candreja. Prosaische und poetische Lesestücke aus Viehoffs Lesebuch, II. Theil, sprachlich und sachlich erklärt. Die Grundzüge der Poetik. Deklamationen. 12 Aufsätze (Schilderungen und Abhandlungen) über vorher besprochene Themata.

Dritte Abtheilung. Seminaristen. 28 Schüler; wöchentlich 3 Stunden. Lehrer Obrecht. Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus Viehoffs Lesebuch, II. Theil. Einläßliche Besprechung von Schillers: Lied von der Glocke. Etwas aus der Stylistik. Deklamationen. Stoff zu Aufsätzen: Schriftliche Behandlung von Lesestücken; freie Themata, die gemeinsam besprochen wurden.

IV. Kl. Erste Abtheilung. Gymnasiasten und Realschüler (13); wöchentlich 3 Stunden. Lehrer A. W. Geers. Gelesen und erklärt wurden a) eine Anzahl prosaischer und poetischer Stücke aus dem deutschen Lesebuche von Mager, III. Theil; b) einige schwierigere Gedichte von Schiller. Außerdem wurden von den Schülern 10 Aufsätze, meist Abhandlungen, geliefert und diese in den Lehrstunden besprochen.

Zweite Abtheilung. Realschüler (14); 3 Stunden wöchentlich. Lehrer: Ferd. Vetter. Lesestoff: Viehoff II und Originalwerke. Deutsche Poetik (Diktat). Danach gelesen: a) Episches: Platen's Abasiden, Herder's Cid, Stücke aus Ilias und Nibelungenlied, Balladen. b) Lyrisches, aus Viehoff; c) Dramatisches: Jungfrau von Orleans. Aufsätze: Sprichwörter, Schilderungen, Reden. Memoriren von Gedichten; freiwillige Deklamationen.

V. Kl. Gymnasiasten und Realisten (14); 3 Stunden wöchentlich. Lehrer: Ferd. Vetter. Lesestoff: Bone II und Originalwerke. Kurze Literaturgeschichte des Mittelalters, mit Proben; Uebersicht über die Geschichte der neuern Literatur und der bedeutenderen Dichter, anschließend an die aus Bone gelesenen Musterstücke deutscher Poesie von Luther bis Göthe und Schiller. Aus Simplicissimus. Aus Klopstocks Messias. Lessings Nathan. Herders Cid. Göthe's Götz. Stücke aus Faust. Hauslektüre: Lessings Emilia Galotti. Aufsätze: meist Abhandlungen. Deklamation selbstgewählter Gedichte. Freie Vorträge über beliebige Themata; Besprechung derselben.

VI. u. (bis Ostern) VII. Kl. 10 Schüler; 3 Stunden wöchentlich. Lehrer: derselbe. Lehrmittel: Wilmar, Deutsche Grammatik, Bone II und Originalwerke. Althochdeutsch: Vollständige

Digitized by Google

Grammatik mit Berücksichtigung des Gothischen und der frühern indogermanischen Sprachstufen. Hildebrandslied, Muspilli, Ludwigslied; Geistliches, aus Otfried und Notker. Mittelhochdeutsch: Reimprosa des XII. Jahrhunderts; aus dem Nibelungenlied; Lyrisches Neuhochdeutsch: Göthe's Iphigenie, aus Faust I. Theil, Ital. Reise; Tiecks Uebersetzung von Shakespeare's König Lear. Aufsätze: Abhandlungen, Reden.

NB. Der altdeutsche Kursus macht Trennung der VI. und VII. Klasse höchst wünschbar.

III. Geschichte.

I. Kl Abtheilung a. bestehend aus 36 romanischen und italienischen Schülern. 2 Std. wöchentlich. Lehrer M Caminada. Geschichte des Alterthums in biographischen Bildern nach dem 1. Theile von Spieß.

Abtheilung b. 2 Std. wöchentlich 26 Schüler (Deutschgeborene). Lehrer: Candreja. Derselbe Stoff.

II. Kl Abtheilung a. 2 Std. wöchentlich. 42 Schüler. Lehrer: Candreja. Mittelalter und Neuzeit nach Spieß.

Abtheilung b. 2 Std. wöchentlich. 41 Schüler. Lehrer: Candreja. Stoff derselbe.

Katholische Zöglinge:

III. Kl. 3 Std. wöchentlich. 14 Schüler. Lehrer: Candreja. Schweizergeschichte nach Daguet bis zum westphälischen Frieden, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte Graubündens.

IV. Kl. 3 Std. wöchentlich. 8 Schüler. Lehrer: Candreja. Mittelalter nach Pütz.

V. Kl. 3 Std. wöchentlich. 1 Schüler. Lehrer: Candreja. Neuzeit bis 1815 nach Pütz.

Evangelische Zöglinge:

III. Kl. 3 Std. wöchentlich. 59 Zöglinge. Lehrer Bott. Schweizergeschichte; Leitfaden Strickler. Von der Römerzeit bis zur Reformation einläßlich, von diesem Zeitraum bis 1815 eine kurze Uebersicht.

IV. Kl. 3 Std. 39 Schüler. Lehrbuch von Dr. Carl Wolff. Mittelalter mit besonderer Berücksichtigung des Kulturhistorischen.

V. Kl. 3 Std. mit 13 Schülern. Neuzeit ebenfalls nach Carl Wolff.

IV. Geographie.

I. Kl. Abtheilung a bestehend aus 34 romanischen, italienischen und deutschen Schülern. 2 Std. wöchentlich. Lehrer: M. Caminada. Allgemeine Beschreibung der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Erwerbszweige; Beschreibung der einzelnen Kantone nach Cassian und Jakob.

Abtheilung b, bestehend aus 33 romanischen, italienischen und deutschen Schülern. 2 Stunden wöchentlich. Lehrer: J J Obrecht. Stoff derselbe wie in Abtheilung a.

II. Kl. Abtheilung a. 49 Schüler. 2 Std. Lehrer: A. Wilde. Leitfaden Cassian. Allgemeine Erdbeschreibung. Geographie Europas, besonders der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Englands.

Abtheilung b. 38 Schüler. 2 Std wöchentlich. Lehrer: G. Wehrli. Allgemeine Einleitung. Spezielle Beschreibung von Europa nach Daniels Leitfaden.

III. Kl. Abtheilung a. 29 Schüler. 2 Std. wöchentlich. Lehrer: G. Wehrli. Geographie der sämmtlichen außereuropäischen Erdtheile.

Abtheilung b. 44 Schüler. 2 Std. wöchentlich. Lehrer Ch. G. Brügger. Physische und politische Geographie von Amerika (nebst den Polarländern), Asien und Afrika.

IV. Kl. in zwei Abtheilungen (a 23, b 24 Schüler) je 1 Std. wöchentlich. Lehrer Brügger. Im Wintersemester wurde die physische und politische Geographie der außereuropäischen Erdtheile absolvirt. Im Sommersemester wurden die 2 Abtheilungen vereinigt und in 2 wöchentlichen Stunden, nach einer Umschau im Gebiete der mathematisch-physikalischen Geographie, die Haupilehren der Meteorologie und Klimatologie behandelt, mit besonderer Rücksicht auf heimathliche Verhältnisse und praktische Zwecke, Anleitung zur Anstellung meteorologischer Beobachtungen, Prüfung und Behandlung der bezüglichen Instrumente gegeben.

Digitized by Google

V. Naturgeschichte.

I. Kl. in zwei Abtheilungen (a: 34, b: 33 Schüler), je 2 Stunden wöchentlich. Allgemeine Einleitung in die Naturgeschichte. Botanik: im Wintersemester allgemeine Botanik mit Hilfe von Wandtafeln, Zeichnungen und Sammlungen. Im Sommersemester spezielle Botanik nach lebenden Pflanzen. Anleitung zum Anlegen von Sammlungen, Untersuchen und Zergliedern, Uebungen im Beschreiben und Bestimmen (nach dem Linné'schen Systeme.) Revision der Schüler-Herbarien.

II. Kl. in drei Abtheilungen (a: 28, b: 30, c: 27 Schüler), je 2 Stunden wöchentlich. Zoologie: Wegen Aufnahme von 43 neuen Schülern mußte wieder von vorne begonnen werden. Allgemeine Einleitung in die Naturkunde. Betrachtung des Baues der Organe und Lebensverrichtungen des thierischen und vorzüglich des menschlichen Körpers nach Skeleten, Wandtafeln, Zeichnungen, anatomischen und mikroskopischen Präparaten, begleitet von Experimenten, und Demonstrationen. Ableitung der unterscheidenden Charaktere und der Grundsätze einer systematischen d. h. logischen Gliederung des gesammten Thierreiches, erläutert durch vergleichende Beispiele aus dem Pflanzen- und Mineralreiche. Hierauf spezielle Behandlung der höheren Wirbelthiere, mit besonderer Rücksicht auf einheimische, interessente, nützliche und schädliche Arten, ihre Lebensweise und Verbreitung. Zeichnungen, Tabellen, Abbildungen, Spiritus-Präparate, ausgestopfte und lebende Thiere dienten zur Erläuterung. Im Sommersemester wurden einige Stunden dem Studium wichtiger einheimischer Pflanzen sammlien nach lebenden Vorlagen gewidmet. Revision der Schüler-Herbarien.

III. Kl. in drei Abtheilungen (a 25, b 25, c 23 Schüler) je 3 Stunden wöchentlich. Nach einer kurzen Repitition der einheimischen Gift- und Medizinalpflanzen, verbunden mit Ordnen und Catalogisiren der Schüler-Herbarien, Einleitung in die Mineralogie und Geologie: Blick auf die Entwicklungsgeschichte unseres Planeten, Bildung der festen Erdrinde, Entstehung der Gesteinsarten und Fossilien. Grundriß der Krystallographie (nach Diktaten): Bedingungen und Gesetze der Krystallbildung, Entwicklung der Hauptformen der 6 Krystallsysteme nach zahlreichen Modellen und Zeichnungen, verbunden mit Uebungen im Bestimmen. Die Lehre von den physikalischen und chemischen Eigenschaften und Kennzeichen der Mineralien in ausführlicher Behandlung, verbunden mit zahlreichen Experimenten, Vorweisungen und Uebungen. Anleitung zum Sammeln, Untersuchen und Bestimmen, Betrachtung der wichtigsten, namentlich bei uns vorkommenden Arten nach (mehreren Hundert) ausgewählten Handstücken der reichen kantonalen Mineralinsammlung. Mehrere Schüler legten auch in dieser Richtung einen löblichen Sammeleifer an den Tag und wurden hiebei vom Lehrer aufs kräftigste unterstützt.

VI. Rechnen.

I. Kl. a, b u. c. Lehrer: Caminada, Ebel und Wehrli. 4 St. wöchentlich. 68 Schüler Wiederholung der vier Grundoperationen mit ganzen Zahlen. Prim-Zahlen und abgeleitete Zahlen, Zerlegung der Letztern in ihre Prim-Faktoren. Die einfachsten Sätze über Theilbarkeit dekadischer Zahlen. Kleinstes gemeinschaftliche Vielfache und größter gemeinschaftlicher Divisor mehrerer Zahlen. Die gemeinen und die Dezimalbrüche. Schweizerisches und französisches Maß-, Gewichts- und Münzsystem. Dreisätze, Vielsätze, Zins-, Rabattrechnung und die übrigen bürgerlichen Rechnungsarten, gelöst nach dem Einheitssatz und der Zerfällungsmethode.

II. Kl. a, b und c. Lehrer: Obrecht, Treuber und Wehrli. 4 Stunden wöchentlich. 86 Schüler. Verschiedene kaufmännische Abkürzungen bei den vier Grundoperationen. Berechnung zusammengesetzter Zahlenausdrücke. Verhältnisse, Proportionen, Kettensatz und deren Anwendung auf Procent-, Zins-, Rabatt-, Termin-, Gesellschafts-, Mischungs- und Reduktionsrechnung. Quadratwurzel. Veranschaulichung, Construktion und Berechnung von Flächen und Körpern. Als Aufgabensammlung wurde benutzt: Zwicky. Rechnungsunterricht an Mittelschulen.

Digitized by Google

VII. Schreiben.

NB. Abtheilung a und b sind mit der Präparandenklasse aufgeführt.

I. Kl. Abtheilung c 25 Schüler. 2 Stunden wöchentlich. Lehrer: J. A. Bühler. Eingeübt die deutsche und lateinische Kurrentschrift.

II. Kl. 85 Schüler in vier Abtheilungen mit je 1 Stunde. Lehrer: J. A. Bühler. Einübung der deutschen und lateinischen Kurrentschrift. Einzelne vorgerücktere Schüler erhielten auch Anleitung in der Rondeschrift, Frakturschrift und in der modernen gothischen Schrift.

VIII. Zeichnen.

Lehrer: A. Kaselitz.

Präparandenkl. 2 Stunden. Diese Schüler erhalten den gleichen Unterricht wie die Schüler der I. Kl.

I. Kl. in 3 Abtheilungen. 2 Stunden. Zeichnen gerader und gebogener Linien. Verbindung von Linien zu leichten, architektonischen Formen. Leichte Ornamente, die aus der Grundform entwickelt und so dem Schüler klar gemacht werden. Zeichnen leicht schattirter Ornamente, verbunden mit Lineal-Zeichnen, hiebei Uebung im Gebrauch des Winkels und der Reißschiene.

II. Kl. in 4 Abtheilungen, wovon die Schullehrerzöglinge eine besondere Abtheilung bilden. 2 St. Fortsetzung des Ornamentenzeichnens bis zu den schwierigsten, schattirten Ornamenten, ausgeführt in den verschiedensten Manieren, wobei die Schüler auf Lichtwirkung und Perspektive aufmerksam gemacht werden. Anfänge im Landschaftszeichnen.

III. Kl. (nicht obligatorisch) 2 Stunden. Fortsetzung des Ornamentenzeichnens nach Gypsmodellen. Zeichnen lebensgroßer Köpfe und Figuren, ausgeführt in den verschiedensten Manieren. Anleitung im Tuschen mit Anwendung beim Landschaftszeichnen.

IX. Singen.

Musikdirektor Liebe von Beginn des Kursus bis 1. Mai, fortgesetzt von Musikdirektor Held.

I. Gesangabtheilung: Präparanden und I. Kl. 3 St. 61 Schüler. Gemischte Chöre aus Heim.

II. Gesangabtheilung: II. Kl. 2 St. 59 Schüler. Gemischte Chöre aus Heim.

III. Gesangabtheilung: III. bis VI. Kl. 2 St. 91 Schüler. Männerchor aus Heim.

X. Turnen.

Lehrer: J. J. Obrecht.

Sämmtliche Schüler waren in 8 Turnklassen eingetheilt. Turnstunden wöchentlich 17. Turnstoff: Ordnungs- und Freiübungen, Gerätheübungen in allen Klassen; Nationalturnen in den obersten Klassen; Turnspiele, Ausflüge. — Methodisch theoretischer Kurs mit der Oberklasse des Lehrerseminars 1 St. wöchentlich (Obrecht); praktische Uebungen der Seminaristen mit den Knaben der Musterschule 1 St. pr. Woche (Sem.-Dir. Schatzmann). (Fechten in Privatstunden ertheilt durch Fechtmeister Rhyner; Schwimmen in der Churer Bad- und Schwimmanstalt unter Aufsicht des Schwimmmeisters.)

XI. Kadetteninstruktion.

Offiziere und Unteroffiziere erhielten die Exerzierreglemente und wurden in einer kurzen Vorinstruktion zum Kommandiren und Instruiren angeleitet.

Das gesammte Kadetenkorps bildete zwei Compagnien mit reglementarischen Unterabtheilungen.

Die drei ersten Pelotone, bestehend aus der größern Mannschaft, wurden mit umgeänderten Jägergewehren bewaffnet, das vierte Pelotone mit alten Kadettengewehren.

Die gesammte Instruktion wurde von den Cadres unter Aufsicht des Instruktors durchgeführt und umfaßte: Soldatenschule, Kompagnieschule, Tirailleurschule und einzelne Uebungen aus der Bataillonsschule.

Die Cadres und Schüler der IV. Seminarklasse, welche bei der Musik sind, haben 3 Schießübungen abgehalten, im Einzelnfeuer je 10 Patronen per Mann auf 225, 250 und 300 Meter Distanz.

Digitized by Google

B.

Sonderfächer.

II. Obligatorischer Unterricht für sämmtliche Realschüler.

1. Moderne Sprachen.

NB. Das Französische oder Italienische beginnt mit der ersten, das Englische dagegen in der dritten Klasse. Von dieser Klasse an werden zwei Fremdsprachen getrieben.

a. Französische Sprache.

I. Kl. Abtheil. a 5 St. 17 Schüler. Lehrer: Kratzer. Formenlehre bis zu und mit den unregelmäßigen Zeitwörtern, mit bezüglichen mündlichen und schriftlichen Uebungen. Lehrmittel: Kratzer's Exercices gradués.

Abtheil. b 5 St. 16 Schüler. Lehrer: Joh. Wilde. Dasselbe. Lehrmittel: Plötz' Elementarbuch.

II. Kl. Abtheil. a 4 St. 24 Schüler. Lehrer: Kratzer. Genaueres Eingehen in die Formenlehre, verbunden mit vielfältigen Uebungen, auch im Erzählen und in der Konversation. Abfassen kleiner Briefe und Erzählungen. Auswendiglernen von leichteren Gedichten. Lehrmittel: Exercices gradués, namentlich der II. Theil. Kratzer's Konversationsbüchlein.

Abtheil. b 4 St. 18 Schüler. Lehrer: Joh. Wilde. Dasselbe. Lehrmittel: Plötz' Schulgrammatik und Plötz' Lectures choisies.

III Kl. Abtheil. a 4 St. 23 Schüler. Lehrer: Kratzer. Uebungen im Erkennen von Sprach-eigenthümlichkeiten in Wort und Satz. Uebersetzen, Rückübersetzen, Erzählen und Vortragen von erklärten Gedichten. Schriftliche Ausarbeitungen. Lehrmittel: La jeune Sibérienne von Xavier de Maistre. Kratzers Uebungsstücke und Recueil gradué

Abtheilung b. 4 Stunden; 14 Schüler (Anfänger). Lehrer: derselbe. Wie bei I. Kl. a Lehrmittel: Exercices gradués Ahn's Sprachlehre. Konversationsbüchlein.

IV Kl. a. 2 Stunden, 14 Schüler. Lehrer: derselbe. Uebungen mannigfacher Art im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Lehrmittel: Zoller's Lectures choisies. Pellico's Leben und Leiden.

Abtheilung b. (Merkantilabtheilung) 3 Std.; 4 Schüler. Lehrer: Joh. Wilde. Dasselbe Lehrmittel: Plötz. Schulgrammatik.

V. Kl (Merkantilabtheilung) 2 Std.; 2 Schüler. Lehrer: Kratzer. Kursorisches Lesen eines prosaischen Schriftstellers mit jedesmaligem Nacherzählen. Geschäftsaufsätze. Lehrmittel: Lamartine's Histoire des Girondins.

b. Englische Sprache.

III. Kl. 4 Std., 13 Schüler. Lehrer: Joh. Wilde. Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verben inklus. Schriftliche Uebersetzungen, Uebungen im mündlichen Ausdruck. Memoriren von Gedichten. Lehrmittel: Grammatik von Gaspey und Vicar of Wakefield und Oliver Goldsmith.

IV. Kl. 3 Std., 7 Schüler. Lehrer: Joh Wilde. Wiederholung der Formenlehre, Syntax. Schriftliche Uebersetzungen, Uebungen im Sprechen. Memoriren von Gedichten. Lehrmittel: Grammatik von Gaspey, Vicar of Wakefield, und der Neffe als Onkel.

V. Kl. 6 Stunden, 3 Schüler. Lehrer: Joh. Wilde. Wiederholung der Formenlehre, Durchnahme der Syntax. Schriftliche Uebersetzungen, Aufsätze, Geschäftsbriefe, Vorträge und Memoriren von Gedichten. Kursorisches Lesen eines prosaischen Schriftstellers. Lehrmittel: Reading-book von Nerrig, Grammatik von Gaspey.

Digitized by Google

c. Italienische Sprache.

Präparandenklasse: (geborne Italiener). 1 Stunde, 12 Schüler. Lehrer: Scartazzini. Italienische Grammatik nach Parato. Lektüre von Fanfani's Cecco d'Ascoli. Memoriren und Deklamiren ausgewählter Gedichte. Schriftliche Aufsätze.

I. u. II. Kl. (geborne Italiener). 2 Stunden, 20 Schüler. Lehrer: derselbe. Lesen und Erklären von Torquato Tasso's „Gerusalemme liberata" nach Scartazzini's Ausgabe. Memoriren und Deklamiren ausgewählter lyrischer Gedichte. Schriftliche Aufsätze.

I. Kl. Realschüler (Deutsche und Romanische). 5 Stunden, 21 Schüler. Lehrer: Bazzigher. Durchnahme der Formenlehre nach der Grammatik von Mussafia. Uebersetzt wurde bis Nr. 160.

II. Kl. Realschüler (Deutsche und Romanische). 4 Stunden, 12 Schüler. Lehrer: derselbe. Repetition der Syntax und der unregelmäßigen Verbe. Gelesen verschiedene Stücke aus dem Lesebuch von Marianni; übersetzt Schiller „Der Neffe als Onkel"; kleinere Aufsätze.

II. Kl. Seminaristen; Anfänger (Deutsche und Romanische); 3 Stunden, 19 Schüler. Lehrer: Scartazzini. Grammatik I. Theil: Die Formenlehre bis zum unregelmäßigen Zeitwort. Lehrmittel: Mussafia's Sprachlehre. Schriftliche und mündliche Uebersetzungen der Aufgaben bis Nr. 152. Lektüre und Uebersetzung einiger Abschnitte aus Frühauf's Italienischem Lesebuch.

III. Kl. a. Realschüler und Seminaristen. Drittes Jahr. (Deutsche und Romanische); 4 Stunden; 14 Schüler. Lehrer: Scartazzini. Schiller's „Neffe als Onkel" und Lessing's „Minna von Barnhelm" wurden mündlich und zum Theil schriftlich übersetzt. Lektüre und Uebersetzung von Fanfani's „Cecco d'Arcoli", Kap. I—XV. Memoriren ausgewählter Gedichte. Erzählen mehrerer Stücke in italienischer Sprache. Sprachübungen. Freie Aufsätze.

III. Kl. b. Realschüler (Anfänger). Deutsche und Romanische. 4 Stunden; 16 Schüler. Lehrer: Scartazzini. Grammatik I. und II. Theil: Formenlehre bis zum Schluß des unregelmäßigen Zeitwortes. Elemente der Syntax. Lehrmittel: Mussafia's Sprachlehre. Schriftliche und mündliche Uebersetzung der Aufgaben bis Nr. 190. Lektüre und Uebersetzung mehrerer Abschnitte aus Fogolari's Ital. Lesebuch.

III., IV. u. V. Kl. (geborne Italiener). 2 Stunden; 6 Schüler. Lehrer: Scartazzini. Geschichte der italienischen Literatur; I. Hälfte: Vom XIII.—XVI. Jahrhundert, nebst cursorischer Lektüre ausgewählter Abschnitte nach Ambrosoli's „Mannale della letteratura italiana", Band I und II. Lektüre von Machiavelli's „Principe".

IV. Kl. a. Realschüler und Seminaristen. 4. Jahr. 2 Stunden; 13 Schüler. Lehrer: Scartazzini. Lektüre und Uebersetzung von Fanfani's „Cecco d'Ascoli", bis Kap. XX. Uebersetzung einiger Abschnitte aus Biehoff's Lesebuch und Lessing's Emilia Galiotti. Vortragen und Memoriren ausgewählter Gedichte. Freie Aufsätze. Sprachübungen.

IV. Kl. b. Realschüler. 2. Jahr. 3 Stunden; 5 Schüler. Lehrer: derselbe. Lektüre und Uebersetzung ausgewählter Stücke aus „Libro di lettura per le scuole magistrali Vol. I" und aus Fogolari's Ital. Lesebuch. Mündliche und theilweise schriftliche Uebersetzung von Schiller's „Neffe als Onkel" und Lessing's „Minna von Barnhelm". Memoriren ausgewählter Gedichte.

V. Kl. Realschüler (Merkantilabtheilung). Anfänger. 3 Stunden, 2 Schüler. Lehrer: derselbe. Grammatik: Formenlehre und Syntax. Lehrmittel: Mussafia's Sprachlehre. Mündliche und schriftliche Uebersetzung der Aufgaben bis Nr. 210. Lektüre und Uebersetzung ausgewählter Abschnitte aus Fogolari's ital Lesebuch, mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstyls. Schriftliche und mündliche Uebersetzung von Schiller's „Neffe als Onkel" und zum Theil von Lessing's „Emilia Galiotti".

2. Mathematik.

II. Kl. a u. b 2 Stunden wöchentl.; 49 Schüler. Lehrer: Wehrli. Die vier Grundoperationen mit positiven und negativen, ganzen und gebrochenen Zahlen. Auflösung leichter Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten in reinen und angewandten Beispielen. Lehrmittel: Zwicky, Elemente der Algebra, und Ribi, Aufgabensammlung I. Heft.

Digitized by Google

III. Kl. 6 Stunden wöchentlich, 27 Schüler. Lehrer: Poult.

1. Algebra. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Die Potenzen mit ganzen positiven und negativen Exponenten. Ausziehen der Quadratwurzel aus zusammengesetzten Buchstabenausdrücken.

2. Planimetrie nach Lübsen. Mit 15 Schülern Feldmessen mit der Kreuzscheibe.

3. Naturlehre.

III. Kl. 1 Std. wöchentlich, 29 Schüler. Lehrer: Husemann. Elementare Behandlung wichtiger Lehren aus der Mechanik und der Lehre vom Magnetismus und der Elektricität.

4. Technisches Zeichnen (nur für die angehenden Techniker obligatorisch.)

III. Kl. 2 Std. wöchentlich, 16 Schüler. Lehrer: Poult. Verwandlung unregelmäßiger Figuren in Dreiecke von gleichem Inhalt. Elemente des Projektionszeichnens. Anfänge im Bauzeichnen und Planzeichnen.

III. Obligatorischer Unterricht für Gymnasiasten und Seminaristen oder Schullehrerzöglinge.

I. Mathematik.

VI. Kl. 1. Algebra $1^1/_2$ Stunden wöchentlich, 28 Schüler. Lehrer: Wehrli. Repetition. Reduktionen. Potenz- und Wurzelrechnung. Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. Die Logarithmen und ihre Anwendung zur Lösung von Aufgaben des praktischen Rechnens. Als Aufgabensammlung wurde benutzt: Zähringer. Mit nur wenig Auslassungen wurden gelöst die Aufgaben von Seite 79 bis 124.

IV. Kl. 2. Geometrie. $1^1/_2$ Stunden wöchentlich.

a) Stereometrie nach Lübsen.

b) Trigonometrie. Begriff und Eigenschaften der trigonometrischen Funktionen. Die einfachsten Sätze der Goniometrie und ihre Anwendung auf die Berechnung des ebenen Dreiecks.

II. Naturgeschichte.

2 Stunden wöchentlich, Lehrer: Ch. G. Brügger.

IV. Kl. a) Im Wintersemester (obligatorisch für Gymnasiasten, fakultativ für Realschüler): Anthropologie. Nach einer allgemeinen Einleitung über das Verhältniß dieser zu den übrigen naturwissenschaftlichen Disziplinen, die superiore Stellung des Menschen in der organischen Natur, Rassen und Stammbaum, Alter und Entwicklung des Menschengeschlechtes (Exkurs über die schweizerischen Pfahlbauten, mit Vorweisungen). — wurde die Lehre vom Bau und den Lebensverrichtungen (Anotomie und Physiologie) des menschlichen Körpers, so weit die beschränkte Zeit und die mangelhafte Vorbildung der Schüler es gestatteten, möglichst vollständig und mit steter Rücksicht auf Diätetik (nach Dr. Bocks illustrirtem Leitfaden für Schüler, 5. Auflage) durchgenommen und durch Zeichnungen, Abbildungen, anatomische und mikroskopische Präparate und Demonstrationen erläutert.

b) Im Sommersemester (obligatorisch für Seminaristen und Gymnasiasten): Repetitorium der Naturgeschichte (Botanik und Zoologie) mit besonderer Rücksicht auf den künftigen Beruf der Zöglinge und die Bedürfnisse unserer Volksschule.

IV. Obligatorischer Unterricht für die Gymnasiasten und Realschüler.

1. Physik.

IV. Realklasse und V. Gymnasialklasse. 3 St. wöchentlich. Schüler 30. Lehrer: Husemann. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Akustik. Lehrmittel (neu eingeführt): Dorner, Grundzüge der Physik.

V. Realklasse und VI. Gymnasialklasse. 3 St. wöchentlich, Schüler 9. Lehrer: Husemann. In-

Digitized by Google

duktions-, Magneto- und Thermoelektricität. Akustik. Optik. Wärmelehre. Lehrmittel: Müller, Grundriß der Physik und Meteorologie.

2. Chemie.

IV. Realklasse und VI. Gymnasialklasse. 3 St. wöchentlich. Schüler 25. Lehrer: Husemann. Allgemeine Lehren der Chemie. Spezielle Chemie der Nichtmetalle und der Leichtmetalle. Lehrmittel: Husemann, Grundriß der Chemie.

V. Realklasse und VII. Gymnasialklasse. 3 St. (letztere fakultativ bis Ostern). Schüler 10. Lehrer: derselbe. Chemie der Schwermetalle. Einleitung in die organische Chemie. Die natürlich vorkommenden organischen Verbindungen. Praktische Uebungen im Laboratorium in der chemischen Analyse. Lehrmittel: Husemann, Grundriß ꝛc.

3. Geometrisches Zeichnen.

II. Kl. (in 2 Abtheil.) 2 St. Lehrer: Poult. 61 Schüler. Die Dreiecke und Vierecke. Die Parallelen und Senkrechten. Die regelmäßigen Vielecke. Aus Kreisbögen zusammengesetzte Kurven. Verzierungen.

Propädeutische Berufsstudien.

I. Technische Abtheilung.

IV. Kl. Lehrer: Ebel 6 Stunden, 3 Schüler. Quadratwurzeln, komplexe Zahlen, Rechnung mit Wurzeln und gebrochenen Exponenten. Logarithmen und ihre Anwendung auf zusammengesetzte Zinsrechnung und Rentenrechnung. Binomischer Satz mit ganzen positiven Exponenten. Kombinationslehre. Produkte und Potenzen von Polynomien. Funktionen von Variabelen, Bedeutung des Differenzenquotienten. Algebraische und transcendente Funktionen, Gradbestimmung der algebraischen Funktionen. Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Ueber die Auflösung eines Systems von zwei Gleichungen nten und mten Grades mit zwei Unbekannten. Quadratische Gleichungen. Gleichungen dritten und vierten Grades. Determinanten.

Ebene Trigonometrie nach Heis.

V. Kl. Algebra. Derselbe Lehrer. 3 Stunden, 2 Schüler. Figurirte Zahlen und arithmetische Progressionen. Theorie der Differenzenreihen. Konvergenz und Divergenz unendlicher Reihen. Exponentialreihe in ihrem Zusammenhange mit den trigonometrischen Reihen. Moivre'scher Satz. Wurzeln der reellen und imaginären Einheiten pp. Binominalreihe und Logarithmenreihe. Funktionen von Variabelen, Bedeutung des Diferenzenquotienten. Gradbestimmung algebraischer Funktionen. Auflösung eines Systems von 2 Gleichungen nten und mten Grades mit 2 Unbekannten. Gleichungen dritten und vierten Grades. Allgemeines über Gleichungen nten Grades. Auflösung transcendenter Gleichungen mittelst der regula falsorum.

Analytische Geometrie der Ebene. Derselbe Lehrer. 3 Stunden. Der Punkt. Die gerade Linie als Curve ersten Grades. Allgemeines über Curven zweiten Grades. Gerade Linienpaare. Kegelschnitte mit ihren Beziehungen unter sich und zur geraden Linie.

Mechanik. Derselbe Lehrer. 3 Stunden. Bewegungslehre des geometrischen Punktes. Bewegung eines trägen oder materiellen Punktes unter dem Einflusse beliebiger Kräfte. Mechanische Arbeit, lebendige Kraft. Bewegung im Kreise, statisches Moment, Trägheitsmoment. Mechanik starrer Körper. Vereinigung beliebiger Kräfte zu einer Resultanten und einem Kräftepaar. Parallele Kräfte, Einfluß der Schwere, Schwerpunkt.

Sphärische Trigonometrie. 1 Stunde nach Heis.

IV. Kl. 3 Stunden wöchentlich. 4 Schüler. Lehrer: Mehrli.

a) Stereometrie nach Koppe.

b) Descriptive Geometrie. Grundbegriffe über das Projiciren und die verschiedenen Projektionsarten. Darstellung des Punktes, der geraden und krummen Linien, der

Digitized by Google

Ebenen und ebenflächiger Körper nach der rechtwinkligen Projektionsart. Entwicklung und Netzbestimmung der Prismen, Pyramiden, der regelmäßigen Polyeder und der drei runden Körper. Lehrmittel: Delabar, Elemente der darstellenden Geometrie, I. Abtheilung.

V. Kl. Deskriptive Geometrie. 2 Stunden wöchentlich, 1 Schüler. Lehrer: Poult. Repetition und Ergänzung der Sätze über den Punkt, die Gerade, den Winkel und die Ebene. Das körperliche Dreieck. Ebener Schnitt von Pyramiden und Prismen. Durchschnitt zweier Körper.

Praktische Geometrie 2 Stunden wöchentl., 1 Schüler. Lehrer: Poult. Theorie von Kreuzscheibe, Winkelkreuz, Winkelspiegel, Theodolith, Bussole, Meßtisch und Nivellirinstrument, nebst Uebungen auf dem Felde.

Technisches Zeichnen.

IV. Kl. 4 Stunden wöchentlich, 5 Schüler. Lehrer: Poult. Maschinenzeichnen nach Projektionen und Schnitten.

V. Kl. 4 Stunden wöchentlich, 1 Schüler. Lehrer: Poult. Maschinenzeichnen nach Projektionen und Schnitten. Planzeichnen.

II. Merkantilabtheilung.

Lehrer: W. Treuber.

1. Rechnen.

IV. Kl. 3 Std., 16 Schüler und 2 Hospitanten. Rechnungsvortheile; Gesellschafts-, Vermischungs-, Prozent- und Zinsrechnung einschl. der Berechnung zusammengesetzter Zinsen; Terminrechnung. Waarenrechnung: einfache Bezugskalkulationen; zusammengesetzte Bezugskalkulationen mit Quantitätsspesen, mit Preisspesen und mit beiden Spesenarten; Ermittelung des Preises am Einkaufsorte, der einem gewissen Preise am Verkaufsorte entspricht; Versendungskalkulationen. Preisparitäten, feste Zahlen und Kalkulationstabellen. Anwendung von Logarithmen.

V. Kl. 2 Stunden, 2 Schüler. Gold-, Silber- und Münzrechnung. Das Wichtigste aus der Wechselrechnung und der Berechnung der Obligationen und Aktien. Reikenbrecher. Logarithmen.

2. Handelslehre.

IV. Kl. 2 Stunden. Grundzüge der Wirthschaftslehre; Werth und Preis. Die Waaren und ihre Eintheilung nach der Preisveränderlichkeit, dem Verhältniß des Preises zum Umfange und nach der Vertretbarkeit. Scheine als Stellvertreter der Waaren und des Geldes. Der Handelsgewinn; die berechnete Orts- und die berechnete Zeitveränderung der Waaren; Angebot und Nachfrage; Verhältniß der Erzeugung zum Verbrauche.

V. Kl. 2 Stunden. Ueberseeliches Geschäft und Binnenhandel; Unterhändler- und Speditionsgeschäft. Das Bankgeschäft, seine Gegenstände und seine Operationen.

3. Wechsellehre und Wechselrecht.

V. Kl. 1 Std. Die verschiedenen Arten von Wechseln und Wechselerklärungen. Die wichtigsten Bestimmungen des schweizerischen, deutschen, französischen und italienischen Wechselrechtes. Meyer, das schweiz. Wechselkonkordat.

4. Kontorarbeiten, Buchhaltung und Korrespondenz.

IV. Kl 2 Std. In deutscher, französischer und italienischer Sprache: Noten, Rechnungen, Fakturen, Einkaufs- und Verkaufsrechnungen, Konsignationsfakturen; Spesen- und Assekuranzrechnungen; fingirte Rechnungen. Helnrich und Vogel. Einfache Buchhaltung. Rechnungsauszüge aus dem Waarengeschäfte nach progressiver und retrograder Methode; rothe Zahlen und Zinsenberechnung nach der Stufenleiter. Briefe über Rechnungsauszüge, sowie über Waaren- und Speditionsgeschäfte. Schiebe.

Digitized by Google

V. Kl. 2 Std. Kontorarbeiten in englischer Sprache. Rechnungsauszüge aus dem Bankgeschäfte mit Provisions- und Kurtageberechnung. Das System der doppelten Buchhaltung. Praktische Uebungen. Briefe über Bankgeschäfte und Waarengeschäfte. Heinrich und Vogel; Schiebe.

5. Handelsgeographie.

IV. u. V. Kl. je 1 Std. Behandlung der wichtigsten Staaten und ihrer Kolonien. Lage, Bodengestaltung, Gewässer u. s. w. Produktionszweige und Verkehrswege. Vergleichende Produktionsstatistik. Ausfuhr- und Einfuhrartikel; Haupthandelsplätze und Hauptrichtungen des auswärtigen Handels. Kuge, Geographie für Handelsschulen.

6. Handelsgeschichte.

IV. Kl. 1 Std. Entwickelung des Welthandels und der wirthschaftlichen Ansichten. Haupthandelsvölker des Alterthums und des Mittelalters. Wirthschaftliche Ansichten des klassischen Alterthums; Kanonisten und Merkantilisten.

V. Kl. 1 Std. Entwickelung des transatlantischen und transpazifischen Handels. Die Holländisch- und Englisch-Orientalische Kompagnie. Wirthschaftliche Ansichten des Holländers Jan de Witt, und des Schotten John Law. Das System der Physiokraten. Adam Smith und das Verhältniß seines Systems zur gleichzeitigen wirthschaftlichen Entwickelung Großbritanniens.

7. Waarenkunde.

IV. u. V. Kl. Behandlung einer Anzahl von Artikeln. Ursprung, Kennzeichen, Erzeugungsmenge, Verwendung und Verfälschung u. s. w. Produktions- und Konsumtionsstatistik der wichtigsten Artikel. Henkel, Grundriß der Waarenkunde.

III. Gymnasium.

1. Latein.

I. Kl. 6 St. wöchentlich. 8 Schüler. Lehrer: Candreja. Einübung der Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verben, nach Kühner's Grammatik. Mündliche Uebersetzung aller in der Grammatik gegebenen entsprechenden Uebungsstücke. 60 schriftliche Aufgaben.

II. Kl. 6 St. wöchentlich. 12 Schüler. Lehrer: A. Wilde. Wiederholung der Formenlehre, nach Ellendt-Seyffert's Grammatik. Uebersetzungen aus Plötz, Lection 63—118; Teil, Stück 66—81, 113—122, 149—188; Süpfle 1—30.

III. Kl. 3 St. wöchentlich. 15 Schüler. Lehrer: A. Wilde. Caesar de bello gallico. I. II. VI. 11—28.

3 St. wöchentlich, Lehrer: A. W. Geers. a) Tirocinium poeticum von Siebelis S. 18—43; b) mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus den Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische für Tertia von Dr. August Haacke (Berlin 1871) S. 1—30. Syntax nach der Grammatik von Seiffert.

IV. Kl. 4 St. wöchentlich, 8 Schüler, Lehrer: A. W. Geers. a) Livius nach der Auswahl von Roller (Stuttgart 1862) S. 36—63 und S. 91—103; b) mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem ersten Theile der Aufgaben zu lateinischen Stylübungen von Süpfle (etwa 60 Seiten). Grammatik von Seyffert.

3 St. wöchentlich. Lehrer: J. Bazzigher. Caesar de bello gallico, II. Buch. — Ovids Metamorphosen nach der Auswahl von Siebelis, Nr. 1—6, 13, 22.

V. Kl. 3 St. wöchentlich, 9 Schüler, Lehrer: A. W. Geers. a) Vergil. Aen lib. III und VI; b) mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Süpfle, II. Theil S. 1—86, verbunden mit entsprechenden syntaktischen Erörterungen nach der Grammatik von Seyffert.

3 St. wöchentlich. Lehrer: J. Bazzigher. Sallust, Catilina, Iugurtha. Cap. 43.

Digitized by Google

VI. Kl. 6 St. wöchentlich, davon 3 bis Ostern gemeinschaftlich mit Kl. VII. 4 Schüler. Lehrer: A. W. Geers. a) Cicero's Reden pro Milone und pro Archia; b) ausgewählte Oden und Epoden von Horaz (60); c) mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Süpfle, II. Theil von Seite 229 an.

1 St. Lehrer: H. Schällibaum. Cursorisch gelesen Liv. XXII.

VII. Kl. (bis Ostern), 6 St. wöchentlich. 6 Schüler, Lehrer: A. W. Geers. 1) 3 Stunden gemeinschaftlich mit Kl. VI. Cicero's Reden und Uebersetzungen aus Süpfle (s. oben); 2) 3 Stunden allein. Ausgewählte Satiren und Episteln von Horaz.

Cursorische Lectüre, 1 Stunde wöchentlich. Lehrer: J. Bazzigher. Cicero, Disputationes Tusculanae, V. Buch.

2. Griechisch.

III. Kl. 6 St. wöchentlich. 11 Schüler, Lehrer: J. Bazzigher. Durchnahme der Formenlehre nach der Grammatik von Curtius bis zum Perfectum und Uebersetzung der entsprechenden Uebungsstücke im Uebungsbuche von Schenkel (1—62).

IV. Kl. 6 St. 8 Schüler. Lehrer: H. Schällibaum. Formenlehre nach Curtius von den Verben auf mi an; Wiederholung früherer Abschnitte. Daneben Uebersetzung der Beispiele bei Schenkel S. 71—91. Aus demselben Uebungsbuche wurden 22 Seiten der (prosaischen und poetischen) Lesestücke und 20 Nummern der syntakt. Aufgaben übersetzt. Weitere Lectüre: Xenoph. Anab. I. und (von Ostern an) etwas über 100 Verse von Homer Odyssee I.

V. Kl. 6 St. 7 Schüler. Lehrer: derselbe. Mündlich und schriftlich wurden übersetzt die 18 letzten Nummern der syntakt. Aufgaben in Schenkel's Uebungsbuch; sodann mehrere Abschnitte aus Gaupp und Holzer's Materialien. Gelesen: Xenoph. Anab. I. (von Cap. 6 an) und II. Homer Odysse I. II (die erste Hälfte).

VI. Kl. 7 St. 4 Schüler. Lehrer: derselbe. Schriftl. übersetzt wurden einige Abschnitte aus Gaupp und Holzer. Gelesen: von Lysias die 7. 12. 24. Rede; Homer Ilias I. II. XVI. XVIII. (zum Theil). Cursorisch in 1 St. Xenoph. Anab. III. IV. (ungefähr zur Hälfte).

VII. Kl. (bis Ostern) 7 Std. 6 Schüler. Lehrer: derselbe. Gelesen: Von Lysias die 13. Rede. Platons Apologie; der König Oedipus v. Sophokles. Cursorisch: Homer Ilias VII. IX.

3. Hebräisch.

VI. Kl. 2 St. 2 Schüler. Lehrer: Wilde. Einübung der Formenlehre incl. verba irregol. Uebersetzung der Uebungsstücke aus Seffer.

VII. Kl. 2 St. 3 Schüler. Lehrer derselbe. Wiederholung der Formenlehre. Lektüre aus der Genesis und den Psalmen.

4. Italienisch.

V. Kl. 3 St. 2 Schüler. Lehrer: Scartazzini. Grammatik: Formenlehre und Syntax. Lehrmittel: Wild: Lehrgang der italienischen Sprache. Mündliche und schriftliche Uebersetzung der daselbst enthaltenen Aufgaben. Lektüre und Uebersetzung ausgewählter Abschnitte aus Pellico's „Le mie prigioni" und Manzonis „Promessi sposi" nach Frühauf's ital. Lesebuch, sowie einiger Abschnitte aus Tasso's „Gerusalemme liberata". Freies Nacherzählen leichter, italienischer Stücke. Memoriren eines längeren Abschnittes aus Tasso's „Gerusalemme liberata".

5. Französisch.

V. Kl. (Anfänger) 3 St. 6 Schüler. Lehrer: Joh. Wilde jgr. Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern inclus. Memoriren von Gedichten, schriftliche Uebungen und Lektüre prosaischer Stücke. Lehrmittel: Plötz' Schulgrammatik und desselben Lectures choisies.

VI. Kl. 2 St. 3 Schüler. Lehrer: Kraßer. Genauere und praktische Durchnahme der Formenlehre und Syntax. Kursorisches Lesen und Uebersetzen. Etwas schriftliche Ausarbeitungen. Lehrmittel: Molière's Misanthrope. Voltaire's Histoire de Charles XII. Uebungsstücke.

Digitized by Google

VII. Kl. a. 1 Stunde, 4 Schüler. Lehrer: derselbe. Kursorisches Lesen eines schwereren Textes. Auch hie und da eine schriftliche Ausarbeitung. Lehrmittel: Racine's Athalie.

VII. Kl. b. 1 Stunde, 2 Schüler. Wie bei a, nur mit rascherem Vorgehen. Lehrmittel: Racine's Athalie. Schiller's Belagerung von Antwerpen.

6. Geschichte.

VI. u. VII. Kl. (bis Ostern vereinigt, hernach VI. allein). 3 Stunden wöchentlich, erst 10, dann 4 Schüler. Lehrer: Bazzigher. Griechische Geschichte bis zum Ausgang des Demosthenes.

7. Mathematik.

III. Kl. 2 Std. wöchentlich, 16 Schüler. Lehrer: Ebel. Algebra, die vier ersten Operationen, Potenzen mit ganzen, gebrochenen, positiven und negativen Exponenten. Die Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. 1 Std. wöchentlich Planimetrie nach Lübsen.

IV. Kl. Gymnasialklasse gemeinsam mit den Seminaristen der IV. Klasse.

1. Algebra. $1/_2$ Std. wöchentlich, 28 Schüler. Lehrer: Wehrli. Repetition. Reduktionen; Potenz- und Wurzelrechnung. Die Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Die Logarithmen und ihre Anwendung zur Lösung von Aufgaben des praktischen Rechnens. Als Aufgabensammlung wurde benutzt: Zähringer, Aufgaben über die Elemente der Buchstabenrechnung und Gleichungslehre. Mit nur wenig Auslassungen wurden gelöst die Aufgaben von Seite 79 bis 124. Schrön, Logarithmentafeln.

2. Geometrie. $1/_2$ Stunden wöchentlich. a) Stereometrie nach Lübsen. b) Trigonometrie. Begriff und Eigenschaften der trigonometrischen Funktionen. Die einfachsten Sätze der Goniometrie und ihre Anwendung auf die Berechnung der ebenen Dreiecke.

V. Kl. 2 Std. wöchentlich, 9 Schüler. Lehrer: Ebel. Analytische Geometrie der Ebene. Gerade Linie, Kreis, Ellipse, Hyperbel und Parabel.

VI. Kl 1 Std. wöchentlich, 4 Schüler. Lehrer: Ebel. Wiederholung des in den vorhergehenden Klassen behandelten mathematischen Lehrstoffes.

Schullehrerseminar.

1. Deutsch.

IV. Kl. 20 Schüler, 3 Std. Lehrer: Vetter. Lesebuch: Viehoff, III. Bd. (Handbuch der deutschen Nationallitteratur). Grammatik von Lüning als Leitfaden zur Repetition. Bilder aus der neueren Litteraturgeschichte mit einer Uebersicht über diejenige des Mittelalters. Poetische und prosaische Musterstücke aus dem Zeitraum von Haller bis Göthe und Schiller. Lessing's Minna. Göthe's Hermann und Dorothea. Hauslektüre in der Stunde besprochen: Schillers Jungfrau von Orleans.

Grammatik: Repetition der Syntax.

Aufsatz: Kommentare. Schilderungen, Abhandlungen.

Memoriren von Balladen; freiwillige Deklamationen.

Freie erklärende Vorträge über ein selbstgewähltes Gedicht; Besprechung derselben.

V. Kl. (IV.) 4 Stunden, 20 Schüler. Direktor Schatzmann.

a. Lesen. Eine Auswahl von Musterstücken, nach den sprachlichen Darstellungsarten geordnet, wurden von Schülern gelesen, vorgetragen und mehr oder weniger ausführlich besprochen. (Lesebuch von Mager und Straub; Originalschriftsteller. Göz von Berlichingen.)

b. Grammatik. Repetition der Wort- und Satzlehre mit vielfachen praktischen Uebungen. Uebersicht der sprachlichen Darstellungsarten.

c. Aufsätze. Alle 14 Tage bis 3 Wochen wurde ein größerer Aufsatz über sehr verschiedene Themata (namentlich pädagogische) eingeliefert. Von Zeit zu Zeit mußten die Schüler einen Aufsatz in der Klasse ausfertigen, um sich in der schnellen Auffassung eines Thema's und der Bearbeitung desselben bei Abwesenheit aller Hülfsmittel zu üben.

Digitized by Google

2. Methodik und Pädagogik.

III. Kl. (II.) 2 Std., 28 Schüler. Direktor Schatzmann. Anthropologie: Lehre von der Organisation des menschlichen Körpers. Die wichtigsten Funktionen und Gesundheitsregeln.

IV. Kl (III.) 2 Std., 20 Schüler. Erstes Semester. Derselbe Lehrer. Psychologie: 1. Die Bedingungen einer gesunden und geistigen Entwicklung. 2. Der Gang dieser Entwicklung. Zweites Semester. Allgemeine Volksschulkunde nach Largiadèr.

V. Kl. (IV.) 6 Stunden, 20 Schüler. Derselbe Lehrer. Pädagogik: 1. Die Aufgabe der Erziehung in physischer, intellektueller, gemüthlicher und sittlicher Hinsicht. 2. Die Mittel der Erziehung: Pflege, Zucht und Unterricht. Uebersicht über die Geschichte der Erziehung.

Anm. Der Unterricht der V. Kl. dauerte von Anfang des Schuljahres (Septbr.) bis Anfang März. Praktische Lehrübungen. Nachdem die Schüler schon in der IV. Klasse dem Unterrichte in der Musterschule in bestimmten Stunden beigewohnt, übten sie sich in der V. der Reihe nach im Schulhalten. Außerdem wurde während des Winters eine Klasse der städtischen Winterschule durch je zwei Seminaristen abwechselnd 14 Tage lang geführt, welche erweiterte Gelegenheit zu praktischen Uebungen sehr erwünscht war.

3. Landwirthschaftlicher Unterricht.

II. Kl. (Seminaristen und Realschüler). 2 Std, 42 Schüler. Direktor Schatzmann. Allgemeine Uebersicht über die Landwirthschaft und ihre Bedeutung, über Pflanzenbau und Viehzucht.

III. Kl. (Seminaristen und Realschüler) 2 Std, 29 Schüler. Allgemeiner und spezieller Pflanzenbau: Klima, Boden, Dünger, Bau der Pflanzen — Getreide, Mais, Kartoffeln, Futterpflanzen.

IV. Kl. (Seminaristen und Realschüler). 2 Std., 22 Schüler. Allgemeine und spezielle Viehzucht. Hauptsätze aus der Betriebslehre. Buchhaltung.

V. Kl. (Seminaristen). 2 Std., 20 Schüler. Repetition des ganzen landwirthschaftl. Unterrichtsstoffes in Form von freien Vorträgen der Schüler, welche mit (durch dieselben ausgeführten) Experimenten und Veranschaulichungen begründet wurden.

Sprachmethodik.

III Kl. (II. Semjnarklasse). 28 Schüler, 1 Std. wöchentl. Lehrer: J. A. Bühler. Besprechung des ganzen Sprachunterrichts in der Unterschule und Anweisung zum Gebrauche der drei ersten Lesebücher für die Volksschule.

Rhäto-romanische Sprache.

II. Kl. (I. Seminarklasse). 7 Schüler, 2 Stunden wöchentlich. Lehrer: J. A. Bühler. Besprechungen über die Orthographie. Aus der Grammatik die Wortarten bis zum Verb. Leseübungen in beiden Hauptdialekten. Einige Aufsätze.

III. Kl. (II. Seminarklasse). 12 Schüler, 2 Std. wöchentlich. Lehrer: derselbe. Aus der Grammatik die Wortlehre und Flexionen Vielfache Vergleichungen der verschiedenen romanischen Dialekte. Leseübungen in beiden Hauptdialekten. Einige Aufsätze.

IV. Kl. (III. Seminarklasse). 11 Schüler, 2 Stunden wöchentlich. Lehrer: derselbe. Die ganze Satzlehre. Vergleichungen der verschiedenen romanischen Idiome. Besprechungen über den Sprachunterricht in den romanischen Unterschulen. Leseübungen. Einige Aufsätze.

V. Kl. (IV. Seminarklasse.) 9 Schüler, 2 Stunden wöchentlich bis zum März. Lehrer: derselbe. Wiederholung der Grammatik, besonders der Satzlehre. Besprechungen über den Sprachunterricht in allen Klassen der romanischen Volksschule. Vergleichung der Idiome. Leseübungen. Aufsätze.

Rechnen.

IV. Kl (III. Seminarkl.) 20 Schüler, 2 Stunden wöchentlich. Lehrer: J. A. Bühler. Wieder-

Digitized by Google

holung der im früheren Unterrichte behandelten Rechnungsarten. Uebungen im Kopf- und Zifferrechnen. Besprechungen über die Methodik des Rechnungsunterrichts in der Volksschule.

Schreiben.

IV. Kl. (III. Seminarkl.), 20 Schüler, 1 Stunde wöchentlich. Lehrer: J. A. Bühler. Aus der höhern Kalligraphie die Ronde-Schrift, Frakturschrift und die moderne gothische Schrift.

V. Kl. (IV. Seminarkl.) 19 Schüler, 2 Stunden wöchentlich bis zum März. Lehrer: derselbe. Wiederholung der in den frühern Kursen durchgenommenen Schriftarten aus der niedern und höhern Kalligraphie. Besprechungen über die Ertheilung des Schreibunterrichts in der Volksschule. Beurtheilung von Handschriften. Uebungen im Vorschreiben an der Wandtafel.

Zeichnen.

Lehrer Caselitz.

III. Kl. (II. Seminarkl.). 2 Stunden. Erstes Semester. Mündliche und schriftliche Instruktion für den Zeichenunterricht in Volksschulen. Praktische Anleitung (Zeichnen an der Wandtafel) von der geraden Linie bis zur Vollendung solcher Linien zu leichten architektonischen Formen.

Zweites Semester. Fortsetzung des freien Handzeichnens. Ornamente in verschiedenen Manieren ausgeführt. Köpfe in Umrissen und leicht schattiert. Anfangsgründe im Landschaftszeichnen.

IV. Kl. (III, Seminarkl.) 2 Stunden. Erstes Semester. Fortsetzung des methodischen Zeichnens. Die gebogenen Linien. Der Kreis, das Oval, Rundbogen, Spitzbogen ꝛc. Zusammensetzung solcher Linien zu Geräthschaften, Rosetten, Gitterwerk u. dgl. Auch diese Uebungen werden an der Wandtafel vorgenommen und von den Schülern für den spätern Gebrauch in der Größe von 1 zu 4 nachgezeichnet.

Zweites Semester. Fortsetzung des freien Handzeichnens. Ornamente nach Gypsabgüssen, Köpfe ausgeführt in verschiedenen Kreidemanieren. Landschaftszeichnen.

Praktische Geometrie.

V. Kl. (IV. Seminarkl.). Lehrer: Pouit. 2 Std. nebst Uebungen auf dem Felde: 20 Schüler. Feldmessen mit der Kreuzscheibe und Nivelliren. Von einem Theil der Schüler wurden die ausgemessenen Grundstücke auch verzeichnet.

Naturlehre.

IV. Kl. (III. Seminarkl.). 2 Stunden wöchentlich. Lehrer: Husemann. Die wichtigsten Abschnitte aus allen Theilen der Physik. Lehrmittel: Krüger, Grundzüge der Physik.

Landwirthschaftliche Chemie.

III. Kl. (II. Seminarkl.), gemeinsam mit den landwirthschaftlichen Unterricht genießenden Schülern der III. Realklasse; zusammen 38 Schüler; 1 Stunde wöchentlich. Lehrer: Husemann. Einführung in die Chemie. Chemie der für den Stoffwechsel der Pflanzen und Thiere bedeutsamen Elemente und Verbindungen. Lehrmittel: Husemann, Elemente der Chemie als Grundlage des landwirthschaftlichen Unterrichts.

Mathematik.

III. Kl. 1., Algebra. $1^1/_2$ Stunden wöchentlich. 30 Schüler. Lehrer Wehrli. Die vier ersten Operationen in positiven und negativen, ganzen und gebrochenen Zahlen. Die Gleichungen des ersten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Die Proportionen. Als Aufgabensammlung wurde benutzt; Zähringer, Elemente der Buchstabenrechnung und Gleichungslehre. Mit nur wenig Auslassungen wurden gelöst die Aufgaben von Seite 1 bis 60.

2. Geometrie. $1^1/_2$ Stunden wöchentlich. Die Planimetrie nach Lübsen.

Digitized by Google

Musikunterricht am Seminar.

I. Seminarklasse: (II. Schulklasse).

a. Musiklehre und Gesang: 2 Stunden. Lehrer: J. A. Held. Die vier Tongeschlechten, Dur Scalen, die gewöhnlichsten Taktarten, dynamische Zeichen, gelegentliche Bemerkungen über Tonbildung und Aussprache, Sing- und Lesübungen, Lieder aus Heim-Männerchor.

b. Violin. 6 Schüler. 2 Stunden. Lehrer: J. A. Held. Strichübungen, Halbleitern, Ganze Tonleitern in der ersten Position, Choräle aus dem neuen Gesangbuche.

c. Clavierabtheilung a. und b. Je 6 Schüler. Wöchentlich 2 Stunden. Lehrer: J. A. Held. J. Schmitts Clavierschule. Einzeln Unterricht, technische Uebungen im Chor. Clavierabtheilung c. 6 Schüler. 2 Stunden. Lehrer: J. A. Bühler. Unterricht nach J. Schmitts Clavierschule.

II. Seminarklasse: (III. Schulclasse).

a. Musiklehre und Gesang: 2 Stunden. Lehrer: J. A. Held. Wiederholung des in der II. Klasse Durchgenommenen, Mollscalen in allen drei Formen, alle Taktarten mit Taktirübungen, Betonung sprachlich-musikalisch, Takt- und Satzbetonung, über Tonbildung und Aussprache Dictando, Ueber- und Untertönen und Mittel dagegen, damit verbunden mannigfache Uebungen und Lieder aus Heim-Männerchor.

b. Violin: 6 Schüler. 2 Stunden, Lehrer: J. A. Held. Violinschule: Hohmann 2 Cursus.

c. Clavierabtheilungen a. b. c. Je 6 Schüler. 2 Stunden. Lehrer: J. A. Held. Clavierschule von Schmitt, Fortsetzung. Abtheilung d. 5 Schüler. 2 Stunden. Lehrer: J. A. Bühler. Unterricht nach der Clavierschule von J. Schmitt.

III. Seminarclasse: (IV Schulclasse).

a. Theorie und Gesang; 2 Std. Lehrer Held. Harmonielehre, rhythmischer Satzbau, rhythmische und melodische Zergliederung der Lieder, Gesangformen, gelstige Auffassung, Gesangsmethodik und Direktionskunde, mannigfache Uebungen und Lieder, aus Heim.

b. Klavierabtheilungen a u. b zu 4 und 5 Schülern je 2 Std. Lehrer: Held. Freie Handstücke für Orgel und Klavier, Choräle aus dem neuen Gesangbuche, Transpositionen, als technische Uebung Accordformen. Abtheilung c. 5 Schüler, 2 Std. Lehrer: J. A. Bühler. Im ersten Semester Klavierunterricht nach J. Schmitt's Klavierschule. Im zweiten Semester Anfangsgründe im Orgelspiel, leichte Orgelstücke und Lieder.

c. Violin. 6 Schüler, 2 Std. Lehrer: Held. Violinschule von Hohmann, III. Cursus.

IV. Seminarklasse (V. Schulklasse).

a. Theorie und Gesang: 2 Std. Lehrer: Held. Fortsetzung der Gesangsmethodik und Wiederholung der Musiklehre in systematischer Form. Quartett und Sologesang.

b. Violin: 3 Schüler, 2 Stunden. Lehrer: Held. Violinschule von Hohmann III. und zum Theil IV. Kursus.

c. Klavier und Orgel in drei Abtheilungen zu je 2 Stunden. Außerdem wurden wöchentlich 2 Stunden Unterricht auf der Orgel ertheilt von J. A. Bühler, und zwar je eine ganze Stunde jedem Schüler der Reihe nach. Vom 1. März an erhielt diesen Unterricht die III. Seminarklasse von J. A. Held.

Anmerkung: Sämmtliche Schullehrerzöglinge erhalten wöchentlich 1 Std Unterricht im Chorgesang. Alle Abende am Schluß des Studiums wird unter abwechselnder Direktion und zweimal wöchentlich mit Begleitung der Orgel durch einen Schüler der obersten Klasse, ein Lied gesungen.

Der Instrumentalunterricht steht durch alle Klassen in enger Verbindung mit dem Unterricht über Theorie und Gesang.

Digitized by Google

5. Geschenke an die Bibliothek während des Kursus 1871—72.

Auch in diesem Jahre ist die Bibliothek von mehreren Seiten, zum Theil sehr reich, mit Gaben bedacht worden.

Die Naturforscher Gesellschaft von Graubünden hat an die Bibliothek abgegeben nahe an 50 Bände in 4° und 8°, und ungefähr dieselbe Anzahl Broschüren und (kleinere und größere) Hefte.

Dem Herrn J. C. Josti von Zerrej (Magdeburg) verdanken wir eine Reihe kostbarer, zum Theil reich illustrirter Werke, als:

Bescherelle, aîné, Dictionnaire national de la langue française. 2 tom. 14. édit. Paris. 1870. 4°.
Brand, Seb., Narrenschiff. Ein Hausschatz, erneuert von K. Simrock. Mit Holzschnitten. Berlin. 1871. 4°.
Cervantes, Leben und Thaten des Don Quixote. Uebersetzt von Tiek, illustrirt von Doré. 2 Bände. Berlin. 1868. 69. Fol.
Fischbach u. Masius, Deutscher Wald u. Hain in Bild und Wort. München u. Berlin. (v. J.)
Göthe, W. v., Reineke Fuchs, mit Zeichnungen von W. v. Kaulbach. München. 1846. 4°.
„ Hermann und Dorothea, mit acht Bildern von A. v. Ramberg. Berlin. 1871. Fol.
Hanff, W., Märchen. Mit Illustrationen. Stuttgart. 4°.
Heine, W., Reise um die Erde nach Japan. 2 Bde. — Die Expedition in den Seen von China, Japan und Ochotsk. 3 Bde. Leipzig. 1856—59. 8°.
Homers Odyssee. Mit 40 Original-Compositionen von Fr. Preller. Leipzig. 1872. fl. fol.
Kühn, J., Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes. 5. Aufl. Dresden. 1871. 8°.
Littrow, J. J. v., Die Wunder des Himmels. 5. Aufl. Mit Atlas des gestirnten Himmels. Berlin. 1865. 66. 8°.
Lützow, C. F. A. v., Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst. Mit Holzschn. 2. Aufl. Leipz. 1871. 8°.
Reumont, Alfr. v., Geschichte der Stadt Rom. 3 Bde. Berlin. 1867—70. gr. 8°.
Roloff, F., Die Beurtheilungslehre des Pferdes und d. Zugschlag. Mit Holzschn. Halle. 1870. 8°.
Schrift, die heilige, verdeutscht durch M. Luther, illustr. von Doré. 2 Bde. Stuttgart. Fol.
Settegast, H., Die Thierzucht. Mit Abbildungen. 2. Aufl. — Die landwirthschaftl. Fütterungslehre. Mit Abbildungen. Breslau. 1869. 1872. 8°.
Stilke, Herm., Vierundvierzig Aquarellen. 2. Abdr. Leipzig. 1871. fl. fol.
nebst einigem Anderm.

Herr Dr. Killias hat der Bibliothek aus dem Nachlasse des Hrn. Dr. Killias, seines verstorbenen Vaters, und aus seiner eigenen Bücher-sammlung geschenkt:

Eine Anzahl Bände und Broschüren naturwissenschaftlichen Inhalts. Außerdem:
Atlas suisse dessiné par Weiss aux frais de J. R. Meyer à Aarau.
Bon, F. A., Comédie inedite. 5 vol. Milano. 1842—43. 12°.
Burigozza, G., Cronica milanese dal 1500 al 1544 con note. Milano. 1851. 8°.
Byron, sämmtliche Werke, deutsch von A. Böttiger. 3. Ausg. Leipzig. 1845. 8°.
Carus, C. Gust., Vergleichende Psychologie. Wien, 1865. 8°.
Cérésole, V., La république de Venise et les Suisses. Venise. 1864. 8°.
Ciotti, G., I casi di Palermo. Palermo. 1866. 8°.
Donegani, G., Guida allo Stelvio. Milano. 1842. 4°.
Egenter, Fr. J., Amerika ohne Schminke. Zür. 1857. 8°.
Emminghaus, C. B. A., Die schweizer. Volkswirthschaft. 1. Bd. Leipzig. 1860. 8°.
Frantz, Ad., Handbuch der Statistik nach den neuesten und besten Quellen bearb. Breslau. 1864. 8°.
Gaberdén, Der Friedensbogen in Mailand, beschrieben. Mailand. 4°.
Gérard, J., La chasse au lion. Paris. 1856. 8°.
Heussi, J., Grammatik der englischen Sprache. Berlin. 1846. 8°.
Kirchenglaube und Erfahrung. Stuttgart. 1854. 8°.
Kolb, G. Fr., Handbuch der vergleichenden Statistik. 2. Aufl. Leipzig. 1860. 8°.
Müller, J., Grundriß der Physik und Meteorologie. 4. Aufl. Braunschweig. 1853. 8°.
Nessi, G. G., Memorie storiche di Locarno fino al 1699. Locarno. 1854. 8°.
Nisser, G. N. v., Biographie W. A. Mozarts. 2. Ausg. Leipzig.
Politecnico, il, repertorio mensile di studj applicati alla prosperità e coltura sociale. 23 voll. Milano. 1839—64. 8°.
Reden, Fr. W. v., Die Eisenbahnen Deutschlands. 6 Lief. Berlin. 1843—46. 8°.
Schläfli, A., Reisen in den Orient. Winterthur. 1864. 8°.
Schröder v. d. Kolk, Seele und Leib in Wechselbeziehung zu einander. Braunschweig. 1865. 8°.
Senn, W., Charakterbilder schweizer. Landes, Lebens und Strebens. 1. Serie. Glarus. 1870. 8°.
Torelli, L., Dell' avvenire del commercio europeo etc. Firenze 1859. 8°.
Wachenhusen, O., Die Volkswirthschaftslehre. Leipzig. 1863. 8°.
Sonntagspost. 6 Bde.
und noch mehreres Andere.

Digitized by Google

Von Hrn. Buchhändler Hitz hat die Bibliothek eine ganz ansehnliche Anzahl älterer und neuerer Bücher erhalten; von Hrn. Generalkonsul Hitz mehrere Bände und Broschüren, enthaltend amerikanische Staatsschriften und reports.

Ebenfalls eine hübsche Zahl von Büchern verdanken wir dem Hrn. NR. Al. Latour v. Brigels:

Arago, D. Fr., Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde. Aus dem Franz. 2 Bde. Stuttgart. 1837—41. 8°.

Browning, W. S., Geschichte der Hugenotten des 16. Jahrhunderts. Aus dem Englischen. Leipzig. 1830—31. 8°.

Bonaparte, N. L., Napoleonische Ideen. Aus dem Franz. Weimar. 1840. 8°.

Carnot, Historisch-militärische Denkwürdigkeiten. Aus dem Franz. 1824. 8°.

Flassen, G., Der Wiener Kongreß, geschichtlich dargestellt. Aus dem Franz. 2 Bde. Leipzig. 1830. 8°.

Klenze et Böcking, Gaii et Justiniani institutiones iuris romani. Berlin. 1829. 4°.

Malcolm, J., Geschichte Persiens. Aus dem Engl. 2 Bde. Leipzig. 1830. 8°.

Mebold, C. A., Der 30jährige Krieg und die Helden desselben. 2 Bde. Stuttgart. 1840. 8°.

Montalembert, Die kathol. Interessen im 19. Jahrhundert. Aus dem Franz. Regensb. 1854. 8°.

Münch, E., Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. 9 Bde. Stuttgart. 1833—38. 8°.

Pfahler, J. G., Historische Skizzen. 3 Bdch. Lindau. 1846. 47. 8°.

Schipper, L., O'Connels Leben und Wirken. Soest. 1844. 8°.

Segur, Graf v., Geschichte Ludwigs XI. Aus dem Franz. Leipzig. 1831. 8°.

Tschudi, Gilg., Beschreibung der Alpischen Rhetia. Basel. 1650. 4°.

Villemain, Geschichte Cromwells. Aus dem Franz. Leipzig. 1830. 8°.

Zingerle, Jngn. u. Jos., Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland. Regensb. 1854. 8°.
nebst mehreren andern Büchern, darunter insbesondere auch romanische.

Herr NR. Philipp Ganzoni von Celerina hat die Bibliothek durch zwei große und sehr werthvolle Werke bereichert:

Aristotelis opera edidit Academia regia Borussica. 4 vol. Berol. 1831—36. 4°.

Uhland, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. 7 Bde. Stuttgart. 1865—70. 8°.

Die Herren Fratelli Pozzi in Poschiavo haben gegen 50 Nummern älterer Werke nebst etlichen Dubletten der Bibliothek tschenweise abgetreten.

Einige neue Werke, welche die Verlagshandlung Tempsky in Prag an das Rektorat einsandte, sind von demselben der Bibliothek überwiesen worden, unter andern:

Gindely, A., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die Mittelschulen; für Ober-Gymnasien.

Macnik, Fr., Anfangsgründe der Geometrie in Verbindung mit dem Zeichnen.

Pokorny, Al., Illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche; für die Mittelschule. 3 Thle.

Wittigf, Ernst., Lehrbuch der organ. Chemie.

Herr Seminardirektor Schatzmann hat der Bibliothek zum Abschiede hinterlassen:

Beiträge zur schweizer. Statistik 1—5 Theil. Bern. 1851—58. 8°.

Berner Taschenbuch auf 1852 und auf 1853. Bern. 8°.

Drechsler, Ad., Kirchenlehre und Ketzerglaube. Leipzig. 1844. 8°.

Franscini, Stef., Neue Statistik der Schweiz. 3 Bde. Bern. 1848—51. 8°.

Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde. Kopenhagen. 1837. 8°.

Orelli, C. v., Spinoza's Leben und Lehre. Aarau. 1843. 8°.

Romang, J. P., System der natürlichen Religionslehre. Zürich. 1841. 8°.

Troxler, Vorlesungen über Philosophie. 2. Ausg. Bern. 1842. 8°.
nebst mehrerem Anderem.

Fernere Geschenke.

Von der Regierungskanzlei:

Fortsetzungen (von dem Berichte der Landesverwaltung, der Staatsrechnung und der Finanzberichte, der Großräthl. Verhandlungen; von der Geolog. Karte der Schweiz saumt zugehörigem Texte; von der Statistik der Schweiz; den schweizer. meteorologischen Beobachtungen).

Karte der Posten, Telegraphen und Eisenbahnen der Schweiz. 1871.

Plantamour, E., Nouvelles expériences faites avec le pendule à réversion etc. Genève et Bâle. 1872. 4°.

" " Wolf et Hirsch, Détermination télegraph. de la différence de longitude entre la station astronom. de Righi-Kulm et les observatoires de Zurich et de Neuchâtel. Genève et Bâle. 1871. 4°.

Von Herrn Dr. Jecklin:

Bretschneider, K. G., Heinrich und Antonio. 2. Aufl. Gotha. 1827. 8°.

Grillparzer, Fr., Die Ahnfrau. Stuttgart. 1828. 8°.

Münster, S., Teutsche Cosmographey. Basel. 1578. Fol.

Plattner, S., Graf Rudolf von Werdenberg. Rorschach. 1862. 8°.

Walser und Rüsch, Appenzeller-Chronik. Schaffhausen. 1837. 8°.
nebst ein paar Dubletten.

Von Herrn P. B. Gistun in Ardez:

Aeropi fabulae etc. Basil. 1524. 8°.

Bullinger, H., Der Widertöufferen Ursprung ꝛc. Zürich. 1560. 4°.

Digitized by Google

Rami, P., Arithmeticae libri II. etc. (v. J. & O.)
Suetonii, Tr. C., Vitae caesarum etc. Lugd. Bat. 1698. 12.

Ein Band, in welchem verschiedene deutsche und romanische Schriften geistlichen Inhalts zusammengebunden sind.

Von Hrn. E. Zucchi in Celerina:

Arndt, J., Sechs Bücher vom wahren Christenthum. Schaffhausen. 1741. 8°.
Lexicon graeco latinum. Basil. 1556. 4°.
Bericht des Kommissärs des General-Land-Amtes für das Jahr 1869. Washington. 1870. 8°. (Von Hrn. St.R. Planta.)
Bühler, B., Davos in seinem Walserdialekte. Heidelberg. 1870. 8°. (Von dem Hrn. Verfasser.)
Bundesgesetz, betreffend die Revision der Bundesverfassung (In den 3 Haupt-Landessprachen und zwei romanischen Dialekten). Von Hrn. Reg.-Sekretär Balletta.
Christoffel, R., Martin Planta. Bern. 1865. kl. 8°. (Von Hrn. Lehrer Schmid.)

Von dem Kantonsschüler G. Conradin:

Haller, A. v., Versuch schweiz. Gedichte. 11. Aufl. Bern. 1777. 8°.
Roma antiqua e moderna Roma. 1657. 8°.
Stutz, J., Gemälde aus dem Volksleben. 4 Thle. Zürich. 1832—40. 8°.
Heiz, E., Die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz im J. 1868. Basel. 1872. 4°. (Von d. schweiz. statistischen Gesellschaft.)
Iconographia regum Francorum. 1598 (?). 4°. (Von Kantonssch. R. Nicolai.)
Kataloge der Kantonsbibliothek und der Bürgerbibliothek in Luzern. (Von Hrn. Kantonsbibliothekar Schiffmann in Luzern.)
Kratzer, L., Recueil gradué de questions et de reponses. Coire. 1872. 8°. (Von d. Hrn. Verfasser.)
Leonhardi, G., Darstellungen aus der Natur und Geschichte Graubündens. (Von d. Hrn. Verfasser.)
Lorinser, Fr. W., Gedenkblätter der Familie Lorinser. Wien. 1868. gr. 8°.

Aus dem Nachlasse des Hrn. Dr. Rascher:

Marmontel, Les Jorcas. 2 tom. Paris. 1810. 8°.
Le Sage, Histoire de Gil Blas. 5 tom. Paris. 1828. 16°.

nebst einigen Dubletten.

Melander, Oth, Jocorum atq. seriorum centuriae aliquot. Novimb. 1643. 12°. (R. Ritschl. J. Locher.)
Münch, A., Die Münzsammlung des Kantons Aargau. Aarau. 1871. 8°. (Von d. Erziehungsdirektion des Kantons Aargau.)

Von R. La Nicca:

La Nica, R., Fusions-Project der Gotthard- mit der Lukmanierbahn. Chur. 1870. Fol.

Dasselbe in italienischer Uebersetzung. Torino. 1870. Fol.

" " Lukmanierbahn. Zusammenstellung der verschiedenen Projekte. Chur. 1860. Fol.

Programme verschiedener schweizerischer Anstalten.
Simler, J., De Helvetior. republica. Paris. 1577. 8°. (Von Kantonsschüler Brassel.)
Sprecher, J. A. v., Geschichte der Republik der 3 Bünde im 18. Jahrhundert, I, 1. Chur. 1872. 8°. (Von dem Hrn. Verfasser.)
Zeitschrift, schweiz., für Gemeinnützigkeit. Jahrg. X. Zürich. 1871. 8°. (Von Hrn. Dr. Kaiser.)

Auch die Sammlung romanischer Bücher und Manuscripte hatte sich in dem verflossenen Jahre eines schönen Zuwachses zu erfreuen. Durch den Hrn. NR. Al. Latour erhielt sie eine Anzahl Drucke; ebenso durch Hrn. Pfr. Rit a Porta und einige Einwohner von Sagens; durch Hrn. A. v. Sprecher acht Manuskripte, von denen einige besonders Interesse erwecken.

Einen ganz besondern Anspruch auf öffentlichen Dank und Anerkennung erwarb sich der Kantonsschüler Plac. Genelin, der eine in den letzten Ferien von ihm zusammengebrachte ansehnliche Zahl Oberländer Drucke im Namen der frühern Eigenthümer der Kantonsbibliothek als Geschenk überließ; ein um so erfreulicheres Geschenk, weil die bisherige große Lücke in der kathol. Literatur des Oberlandes wenigstens zu einem bedeutenden Theile dadurch ausgefüllt ward.

Brauchbare und zum Theil gute Dubletten verdankt genannte Sammlung dem Herrn Gistun in Ardez, Fr. Manatschal, Gebr. Pozzi in Poschiavo, und dem Kantonsschüler G. Conradin. Außerdem sind zu nennen:

Achünas chanzuns spiruttuaelas. Coira. 1779. 8°. (Von Hrn. NR. v. Planta.)
Chalender grischun per 1872. (Von den HH. Senti u. Casanova.)
Erudizione ulteriura dellas mattas. Coira. 1872. 16°. (Von Hrn. Pfr. R. Vital in Fettan.)
Fögl d'Engiadina. Anneda 1870. (Von Hrn. Landammann U. Gregori von Bergün.)

Zum Schlusse sei allen den genannten Gebern auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen!

Digitized by Google

Vermehrung des Naturalienkabinets der Kantonsschule.

A) Geschenke.

Von Herrn Bürgermeister Dr. Nett, Präsident des Erziehungs-R. Eine ausgewählte Sammlung von 92 Nummern prachtvoller Muscheln und Korallen des Indischen Ozeans.

„ „ G. Hermann in Chur: 9 Stück Silber- und Bleierze von Zacatecas (Mexico), 1 Dorneidechse (Stellio), 1 Haut der nordamerikanischen Klapperschlange (Crotalus durissus), Theile eines Pelikans aus Texas.

„ „ Erziehungs-R. Dr. G. Huguenin in Zürich und Prof. Brügger in Chur: Eine ausgewählte Sammlung schweizer. Schmetterlinge (300 gut bestimmte Arten).

„ „ Sanitäts-R. Dr. Killias: 2 große Haselmäuse (Myoxus Nitella), 1 Waldmaus (Mus sylvaticus) 1 Sylvia calamoherpe„ 1 Buchfink, 1 Feldspat, verschiedene Käfer aus Bünden, 1 Vogelei, 1 Selaginella aus Texas, 1 Granitprobe aus Norwegen.

„ „ Forstadjunkt Mani: Eine Sammlung von Bündner Vogeleiern, 2 neugeborene Eichhörnchen, 1 Kolkrabe, 1 Bergeidechse, 2 Maulwurfsgrillen und Holzwürmer.

„ „ Jac. v. Rascher aus dem Nachlasse seines sel. Vaters Dr. M. v. Rascher: 1 vollständiges wohlerhaltenes Exemplar von „Labram und Hegetschweiler, Sammlung der Schweizerpflanzen" (480 color. Tafeln); einige chemische Utensilien (1 Berzeliuslampe, 1 Reagircylindergestell 2c.)

„ „ Domen. Töni (von Reischen): Eine reiche Sendung Mineralien (Blei- und Zinkerze) aus den Gruben von Iglesias auf Sardinien.

„ „ Paul Würth in Tumis: 1 Mövenbalg, versteinertes Holz, Austern und Nummuliten von Gizeh bei Cairo.

„ „ Buchdrucker Aebi in Chur: Bergkrystalldruse von der Ringelspitze.

„ „ Forstinspektor Coaz: 1 Granatapfel in Grono gereift, Sämereien von Forstpflanzen.

„ „ Erziehungs-R. M. Capeder: Zähne, Knochenfragmente u. a. Ergebnisse einer auf Vallac bei Salux angestellten Ausgrabung.

„ „ Hoflehrer Castelmur: 1 Myoxus Nitella von Haldenstein, 2 Proben Vesuvlava.

„ „ Pietro De Nicola Wirth in Arvigo: 3 Calanker-Forellen (Salmo fario var. marmorata).

„ „ Dietrich v. Jecklin in Chur: 1 grüne Eidechse und Insekten aus Poschiavo, 1 Schlangenhaut (Coluber laevis) von Chur.

„ „ Sanitäts-R. Dr. P. Lorenz: Steinsalzkrystalle von Jartfelden.

„ „ Ingenieur Pet. Saluz: interessante Monstrosität von Tannenzapfen (Abies excelsa) aus Schanfik.

„ „ Reg.-Rath P. A. Soldani: 1 interessante weiße Varietät des Maulwurfs von Borgonuovo (Bergell).

„ „ Otto Steiner in Neapel: vulkanische Asche vom letzten Ausbruch des Vesuv, gesammelt in den Straßen von Neapel.

„ „ Rektor Dr. Wartmann in St. Gallen: Eine Probe „Esparto" (Stipa tenacissima) aus Spanien.

„ „ Th. Wazau in Silvaplana: Mineralien (Bergkrystall, Kalkspath, Gyps, Strahlstein) vom P. Corvatsch.

„ „ Professor Brügger: Schleiben (Tinea vulgaris), Bergmolche und Alpenfrösche, zahlreiche Insekten, Pilze, Früchte und Sämereien, Mineralien und Gesteinsarten, gesammelt im Sommer 1871 um Chur, in Churwalden, Belfort, Nolla-Thal, Rheinwald, Misox und Calanca.

Von Kantonsschüler G. Barandun (VI. Cl.): 1 Siebenschläfer (M. glis) von Feldis.

„ „ G. Bazzigher (II. Cl.): Eine große Kalksinterplatte von Cläven.

„ „ Chr. Brügger (IV. Cl.): 1 Schildkrötschale (Testudo graeca).

„ „ Calp. Decurtins (IV. Kl.): Ueberbleibsel aus der Mineraliensammlung des verdienten P. Placidus à Spescha und einige Früchte vom historischen Ahorn von Truns.

„ „ A. Gyger (IV. Kl.) 1 Flußkrebs von Haldenstein.

„ „ H. Hold (III. Kl.): 2 Ringamseln aus Erosa.

„ „ J. Janca (II. Kl.): 1 kleine Haselmaus (Myoxus muscardinus) von Obersaxen.

„ „ Calp. Juvalta (II. Kl.): 1 Waldspitzmaus (Sorex vulgaris) von Chur.

„ „ Joh. Menge (IV. Kl.): Proben chinesischer Malerei auf Reispapier (sammt Malerpinsel) und chinesischer Druckschrift.

„ „ Jak. Salis (II. Kl.): 1 schöne Hufeisennase (Rhinolophus ferrum equinum) von Jenins.

„ „ U. Töni (II. Kl.): 1 Zwergfledermaus (Vesperugo pipistrellus) von Chur.

„ „ A. Walther (III. Kl.): 1 gelbl. Bergkrystall (Citrin) mit interessanten Anomalien und schönem Farbenspiel (Irisiren) von Splügen.

„ „ J. Wehrli (III. Kl.): 1 kupferfarbige Kreuzotter (Kupferschlange, Pelias berus) von Schlappina, mit sehr charakteristischer Zeichnung.

Digitized by Google

Von Kantonsschüler J. Wohlwend (II. Kl.): 1 langöhrige Fledermaus (Plecotus auritus) von Chur, lebendig überbracht, so daß sie von uns längere Zeit beobachtet und in der Klasse fliegend vorgewiesen werden konnte.

Von verschiedenen andern Schülern: Einzelne Insekten, Maulwürfe, Vögel, Salamander, Steine aus unserer Gegend.

B) Ankäufe.

a) Einige Bündner Vögel (Zwergeule, Uhu, kleiner Buntspecht, Wanderfalke).

b) Einige Mineralien aus Medels (Oberland) und Schanfigg.

c) Ein Achatmörser und einige Utensilien für Löthrohrversuche ꝛc. im mineralogischen Unterricht.

d) Illustrirte Lehrmittel für den naturhistorischen und geographischen Unterricht: 1) Berghaus, „Chart of the world“ (Weltkarte); 2) Schäppi, „Zonengemälde“ (10 Tafeln mit 700 Abbild.); 3) Eichelberg, Wandatlas der Mineralogie (24 Tafeln Krystallformen); 4) Eichelberg, Abbildungen der für Handel und Industrie wichtigen Thiere und Pflanzen; 5) Labram und Hegetschweiler „Giftpflanzen der Schweiz“ (38 kolor. Tafeln); 6) Sammlung (Düsseldorfer) offizineller Pflanzen (1 Band mit 92 kolor. Tafeln in Fol.); 7) Lüben, „Die Hauptformen der äußeren Pflanzenorgane“ (81 Abbild.); 8) Zwei botanische Wandtafeln (Keimung und Urpflanze nach Schleiden), gemalt von Herrn Ingenieur Mengold.

Digitized by Google

ule 1870—1871.

Pr

III. Klasse.

Gymnasiasten.				Realschüler.				Seminaristen.			
dz. 1870/71.	mmissionsv.	rerkonferenz.	iebungs-R.	dz. 1870/71.	mmissionsv.	rerkonferenz.	iebungs-R.	dz. 1870/71.	mmissionsv.	rerkonferenz.	iebungs-R.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilage zum Programm der bündnerischen Kantonsschule 1872.

Zwei Churer Sagen

und

die altgermanischen Götter Frey und Balder.

Ein mythologischer Versuch

von

Dr. Ferdinand Vetter.

„Sieh, das Gute liegt so nah!“

Nebst einem Anhang.

Chur 1872.
Druck der Offizin F. Gengel.

Digitized by Google

42 D C 94

+ 65270

Die folgende Untersuchung beabsichtigt, zwei äußerste Ausläufer der deutschen Mythologie in unserer Gegend zu verfolgen, und das vielfach unklare Verhältniß des ihnen zu Grunde liegenden Gottes zu einer verwandten Göttergestalt festzustellen.

Wenn dem Sachverständigen die ausführliche Erzählung einiger bekannter Göttermythen überflüssig und die Darstellung allzu populär erscheinen möchte, so bitte ich, mich damit zu entschuldigen, daß die folgenden Blätter auch für die Lernenden, daß sie an einem Orte mit wenig wissenschaftlichen Hilfsmitteln,*) und daß sie zunächst nur zum Zweck der Anregung und der Hinweisung auf unsere ungehobenen mythologischen Schätze geschrieben sind.

---

*) Gerne und freudigst verdanke ich in dieser Beziehung hier das oft und auch diesmal mir bewiesene aushelfende Entgegenkommen lieber Freunde und verehrter Bekannten, insbesondere der Herren Bibliothekare Prof. Dr. S. Vögelin in Zürich und Dr. K. R. Meyer in Basel.

Digitized by Google

Zwei Churer Sagen
und die Götter Frey und Balder.

„Das Einheimische ist unsere gemeinsame Großmutter; sie hat uns Alle genährt und auferzogen ..... jetzt nun, wenn sie hochbetagt abstirbt, hinterläßt sie uns noch ein reichliches Erbtheil."

E. L. Rochholz.

„Das schwere Kind."

„Im Jahr 1686 am 8. Juni erblickten zwei Edelleute auf dem Wege nach Chur in der Schweiz an einem Busch ein kleines Kind liegen, das in Linnen eingewickelt war. Der eine hatte Mitleiden, hieß seinen Diener absteigen und das Kind aufheben, damit man es in's nächste Dorf mitnehmen und Sorge für es tragen könnte. Als dieser abgestiegen war, das Kind angefaßt hatte und aufheben wollte, war er es nicht vermögend. Die zwei Edelleute verwunderten sich hierüber und befahlen dem andern Diener, auch abzusitzen und zu helfen. Aber beide mit gesammter Hand waren nicht so mächtig, es nur von der Stelle zu rücken. Nachdem sie es lange versucht, hin und her geboben und gezogen, hat das Kind anfangen zu sprechen und gesagt: „„Lasset mich liegen; denn ihr könnt mich doch nicht von der Erde wegbringen. Das aber will ich euch sagen, daß dieß ein köstliches und fruchtbares Jahr sein wird; aber wenig Menschen werden es erleben."" Sobald es diese Worte ausgeredet hatte, verschwand es."

So erzählen die Brüder Grimm unter Nr. 14 ihrer „Deutschen Sagen". Nach der Quelle, aus der sie geschöpft (Bräuner, Curiositäten, 274), sollen die beiden Edelleute nebst ihren Dienern ihre Aussage bei dem Rath zu Chur niedergelegt haben.

In den hiesigen Rathsprotokollen von 1686 findet sich aber, wie zu erwarten, keine Erwähnung dieses sonderbaren Factums. Dagegen hat Kopisch unter seinen Gedichten folgende Sage, die in Simrock's „Rheinsagen" (489) unter der Rubrik „Chur in Graubünden" erscheint:

Das Wunder im Kornfeld.

Der Knecht reitet hinten, der Ritter voru,
Rings um sie woget das blühende Korn.
Und wie Herr Ulrich niederschaut,
Da liegt im Weg ein lieblich Kind,
Von Blumen umwölbt, die sind bethaut, —
Und mit den Locken spielt der Wind.

Da ruft er dem Knecht: „Heb auf das Kind!"
Ab steigt der Knecht und langt geschwind:
„O welch ein Wunder! Kommt daher!
Denn ich allein erheb es nicht."
Ab steigt der Ritter, es ist zu schwer:
Sie heben es alle Beide nicht!

„Komm, Schäfer!" — sie erheben's nicht!
„Komm, Bauer!" sie erheben's nicht!
Sie riefen Jedem, der da war,
Und Jeder hilft — sie heben's nicht!
Sie stehn umher; die ganze Schaar
Ruft: „Welch ein Wunder, wir heben's nicht!"

Und das holdselige Kind beginnt:
„Laß ruhen mich in Sonn' und Wind:
Ihr werdet haben ein fruchtbar Jahr,
Daß keine Scheuer den Segen faßt:
Die Reben tropfen von Moste klar,
Die Bäume brechen von ihrer Last!

Digitized by Google

Hoch wächst das Gras vom Morgenthau,
Von Zwillingskälbern blüht die Au!
Von Milch wird jede Gölte naß,
Hat jeder Arme genug im Land,
Auf lange füllt sich jedes Faß!"
So sang das Kind da und — verschwand!

Der Name Attich scheint Kopisch's Zuthat. Statt des Ritters tritt in einem Mährchen bei Sutermeister ein Bauer ein. Er geht vom Dorfe nach seinem auf einem Hügel gelegenen Kornfeld und freut sich der kommenden Ernte; „da sah er auf einmal mitten in den Fruchthalmen ein kleines, wildfremdes Kind liegen, das war gar wunderlieblich, und es sah ihn mit den großen Augen so beweglich an und streckte die Aermchen nach ihm aus, als wollt' es sagen: „„Bitte, nimm mich mit nach Haus, ich hab' ja sonst Niemand auf der Welt....." Der Bauer versucht es aufzuheben, ihm nach die herbeigerufenen Landleute: es ist wie an den Boden genagelt. „Da gieng mit dem Kinde allmählig eine sonderbare Verwandlung vor; zuerst bekam es goldgelbes Haar, dann wurde sein ganzer Kopf wie lauter Gold, und endlich strahlte sein ganzer Leib in goldigem Schimmer. Das fremde Kind war ein Engelein geworden, und fieng mit einem feinen Stimmlein an zu sprechen und sagte zu dem Bauer: „Weil Du Dich meiner erbarmt, und dem lieben Gott vertraut hast, so soll die Ernte und der Herbst noch viel schöner werden, als es jetzt aussieht."" Und als es das gesagt, flog es vor seinen Augen auf und verschwand im blauen Himmel."

Dieser ganz nahe steht die schöne poetische Bearbeitung unseres bündnerischen Sagendichters Alfons v. Flugi[1], die man in seinen „Volkssagen" nachlesen mag und die so beginnt:

Das Kornkind.

Der Bauer geht durch die Wiesen hin; Die lachen ihn an so frühlingsgrün.
Er wandelt unter den Bäumen mit Lust; Es fällt wie Schnee auf's Grün der Blust.
Er sieht ihn fallen und geht fürbaß; Da weinen sich Reben die Aeugelein naß.
Den sonnigen Aeckern schnell er naht; Da steht so hoffnungsvolle Saat.
Und wie der Bauer den Segen erschaut, Das Herz ihm warm und voll aufthaut.
Da siehe! Da liegt unter Rehren lind Ein kleines hülflos verlassenes Kind.

Aber weder er noch die übrigen Bauern vermögen es zu heben; es glänzt auf einmal wie lauter Gold, und singt, als Englein entschwebend, seinen schönen Segensspruch in zum Theil alliterierenden Zeilen (s. unten).

Daß die Sage jetzt noch in unserer Gegend lebe darüber ergaben meine vielfachen Nachfragen Nichts. Jene übereinstimmenden Zeugnisse beweisen aber ihre einstige Verbreitung gerade in und um Chur. Ueberdies trug doch der Volksmund einen Zug daraus selbst in die Geschichte eines Geschlechtes wie derer von Salis: Zwei Edelleute auf dem Wege nach Chur (vgl. unsere erste Sage) hätten unter einem Salen- (Weiden-) Busch ein kleines Kind gefunden, es nach Chur genommen und nach der Sale (Salix, romanisch Salisch, — jetzt noch Familienwappen) Salis getauft.[2] — Aber auch aus dem Aargau berichtet Rochholz[3]: Sommers findet man in blühenden Kleefeldern manchmal ein feinlockiges, engelschönes Kind auf schneeweißen Windeln bloß daliegen. Will man's aufnehmen, so wird's immer schwerer, und gerade während man sich darum ängstiget, es ja nicht aus der Hand fallen zu lassen, ist es auch plötzlich verschwunden. Die Meinungen darüber sind verschieden. Man glaubt, es künde den Tod dessen voraus, der ein solches Kind erblickt; oder man deutet es auch auf einen besonders fruchtbaren Jahrgang. Man hält es auch für ein Erdmännchenkind. Am Seckenberge zwischen Frick und Eiken, erzählt Rochholz, habe ein Junge, Namens Hauswirth, die Stimme eines Wickelkindes gehört; zuerst habe er nicht darauf geachtet, da er daheim schon genug Schläge bekommen, daß er des Meisters Kinder nicht fleißig gehütet, sei dann aber auf dem Heimwege von selbst auf das hübsche Kind gestoßen, habe es aufnehmen wollen, aber eine unbeschreibliche Mühe gehabt, es nur umfassen zu können. „Zuletzt war es gar verschwunden und er stand allein am Graben. Großer Schreck ergriff ihn. Er wurde von der Zeit an daheim immer stiller und starb jung."

---

[1] Volkssagen aus Graubünden. S. 122. — [2] Mündlich. — [3] Schweizersagen aus dem Aargau I. 273.

Digitized by Google

Die Sage von diesem schweren Kind oder Kornkind ist aber noch viel weiter verbreitet; eine ähnliche spielt auch am Harz.[4] Einen Korneugel, auch theils segnend, theils verderbenbringend, kennt Thüringen, ein Kornkind England (Kirnbaby ist dort die letzte Garbe oder die daraus verfertigte Puppe).[5]

Wer ist dieses wunderbare Kind?

Daß wir es mit keinem wirklichen Factum zu thun haben, wie der Curiositätensammler, die Quelle Grimms, uns will glauben machen, ist klar. Abgesehen von allem Andern, würde uns dieß schon die weite Verbreitung und verschiedene Localisierung der Sage beweisen. Ungleich aber in seinen Wirkungen tritt das Kind auf: bald als segnender Engel, bald aber als todbringender Dämon, bald als beides zugleich, wie gerade in der Churer Sage.

Solche weit verbreitete Sagen und Mährchen sind stets mehr oder weniger nachweisbare Rückstände der alten Göttersage. Beim Eindringen des Christenthums wurde der bisherige Gott im Volksglauben zum Engel oder Heiligen, Teufel oder Dämon, und behielt somit Etwas von seiner göttlichen Würde, — oder er wurde zum Menschen, zum Helden degradiert. So ist aus der alten deutschen Göttersage einerseits das Mährchen und die Lokalsage, anderseits die Heldensage erwachsen. Beide Zweige ergänzen sich selber und die Göttersage und geben gegenseitig über einander Aufschluß.

Sehen wir uns zunächst in der Heldensage nach Parallelen um.

Die Angelsachsen, Dänen und Langobarden haben eine Sage von einem guten Stammkönig unbekannter Herkunft, über den Folgendes erzählt wird: „Ein neugeborner, nach dem Beóvulf (angelsächsisches Epos) ungeborner Knabe, mit Schätzen und Waffen umgeben, landet im steuerlosen Schiff auf einer Garbe schlafend. Die Bewohner des Landes nehmen ihn als ein Wunder auf, nennen ihn nach der Garbe (angelsächsisch Sceáf (sprich Skeaf) hochd. Skoup. Schaub, manipulus frumenti) erziehen ihn und wählen ihn endlich zum König. Auf demselben Schiff und in gleicher Ausstattung wird er nach seinem Tode, eigener Anordnung gemäß, den Wellen wieder überlassen." (Simrock).[6]

Wer sich nur einigermaßen auf die Mythensprache versteht, bemerkt das Gemeinsame dieser Sagen. Dort, auf dem Festlande, bringt ein im Felde, im Korn ruhendes Kind von himmlischer Herkunft dem

---

[4] In dem Städtchen Wernigerode: Pröhle, Unterharzsagen Nr. 183. Der Gendarm S. daselbst kam zwischen 11 und 12 Uhr Nachts zur Kochstraße hinunter: es war heller Mondschein. Auf einmal gieng's: quatsch! und es fiel ein Kind vor ihm nieder, welches ihn freundlich anlachte. Er blickte hinauf und — quatsch! kam noch ein's aus der Luft geflogen; quatsch! da lag noch ein's. Alsbald faßte er das erste Kind und wollte es mitnehmen. Aber da wurde das Kind größer und immer größer und schwerer; zuletzt war es ein großer Kerl und er mußte ihn niederlegen; er sah sich um, und es waren aus den andern beiden auch zwei große Kerls geworden. S. gieng nach Hause und legte sich in's Bett, und ist danach krank geworden.

[5] S. unten S. . .

[6] Vgl. Beov. 43 ff. von der Bestattung des „gefürchteten Fürsten, der in frühster Jugend entblößt herbeitrieb" (eig.: „mit Wenigem versehen": syddhan aerest veardh feá-sceaft funden):

Sie rüsteten den Recken nicht mit geringerm Gut,
Mit schlechterm Geschmeid, als er geschmückt war einst,
Da er zu Anfang ausgesendet worden
Allein über Meer der ungeborne.
Ein golden Banner banden sie ihm
Hoch zu Häupten, und hießen die Woge,
Das Meer ihn tragen. Ihr Gemüth war traurig,
Ihr Sinn voll Sorgen. Nicht sicher mögen
Nun Menschen melden, Männer des Raths,
Helden unterm Himmel, wer die Hab empfieng.

(Die Verse sind allitterierende, d. h. durch gleichen Anlaut verbundene: ein anlautender Consonant allitteriert auf den gleichen Consonanten, ein anlautender Vocal auf einen beliebigen andern Vocal).

Der Beovulf nennt dieses unbekannte Kind Seyld, Sohn des Sceáf (Scéfing); aber in den Genealogieen sind die Namen der Ahnen und Nachkommen eines Helden meist nur Prädicate desselben; die verwandten Sagen und die Garbe (sceáf), auf der er kommt, zeigen, daß Sceáf sein richtiger Name ist.

Digitized by Google

Lande Segen, hier, an der See, ein auf steuerlosem Schiff heantreibendes, auf einer Garbe schlafendes — dort, im ländlichen Mährchen, besteht der Segen in einem fruchtbaren Jahr, — hier, in der kriegerischen Heldensage, in einer ruhmvollen Regierungszeit; beide Kinder verschwinden auf dieselbe räthselhafte Weise wie sie gekommen.

Diese räthselhafte Weise gestattet aber neue Schlüsse. Schiff und Garbe, beide sind in der deutschen Sage — und nicht bloß in der deutschen — Symbole des Todes. In ein Schiff wurde nach ältester deutscher Bestattungsart der Todte gelegt und den Wellen überlassen; später kam das Verbrennen auf dem Schiffe dazu. Der todte Scaf wird den Winden und Wogen preisgegeben und „Niemand wußte, wer die Last empfieng"; Sinfiötli's Leichnam wird von seinem Vater Sigmund am Meeresufer einem alten Fährmann — es ist Odhin der oberste Gott — zur Ueberfahrt übergeben und dieser verschwindet mit ihm (Sinfiötlalok der Edda, vgl. den Charon der Alten); König Frotho centurionis vel satrapae corpus rogo propria nave constructo funerandum constituit etc." (Saxo Gramm. ed. Stephanius S. 87). Vgl. die Bestattung der Todten aus der Bravallaschlacht durch Odhin auf goldenem Schiff (Afzelius sagohäfder 1, 4), die der Demoiselle d'Escalot „en une nef richement équipée que l'on laisseroit aller au gré du vent sans conduite", und weitere Parallelen bei Grimm, Mythol. 790 ff. Auf dem Festlande erhielt sich dieser Gebrauch wenigstens in Symbolen: unsere „Hünengräber" zeigen schiffsförmige Steinsetzungen, und „Todtenbaum", d. h. der zum Schiff gehöhlte Baumstamm, heißt in unserm Dialekt noch der Sarg. Den alten Germanen lag das Todtenland weit jenseits der See, den Scandinaven in Utgardh (Außenreich), dem deutschen Mittelalter oft in Britannien (Procop bell. Goth. 4, 20).

Das zweite Symbol des Todes ist die Garbe. Eine Strohgarbe ist das Lager für den Todten, nach altgermanischem Brauch, der sich noch am Niederrhein erhalten hat. Dort legt man den Verstorbenen auf ein Schaub Stroh, in Westphalen Rêwestrôh genannt, d. i. Todtenstroh (rê, althochd. hrêo, gen hrêwes der Leichnam, vgl. griech.-lat. krê(r)as, caro, cruor); „auf dem Schoof liegen" (Schoof plattd. für Schaub, —Garbe) heißt „kürzlich verstorben sein" (Simrock Myth. 286). So schon in der altnordischen Edda in dem aus christlicher Zeit stammenden Sólarliodh:

Am ängstlichsten war mir die eine Nacht,
Wo ich starr lag auf dem Stroh:
Da verstand ich erst ganz das göttliche Wort:
Dem Staube bestimmt sind die Sterblichen. (Sól. 47)

In oder unter den Halmen oder Aehren liegt auch das zweite Kind; aber deutlicher für seine Herkunft spricht seine todbringende Eigenschaft („wenig Leute werden es erleben" „er starb jung" u. s. w. s. oben) welche freilich die Dichter als in der Poesie unverstandlich übergangen haben.

Also: unsere göttlichen Kinder kommen aus dem Todtenlande, sie waren selbst todt; das sagen uns beide Schiff und Schaub, das sagt uns ihre tödtliche Wirksamkeit und ihr spurloses Verschwinden; eins von ihnen trägt sogar den Namen eines Todessymbols: Scef.

Halbgötter und Dämonen sind aber, wie gesagt, ursprünglich Götter oder Ausflüsse von Göttern. Ein Gott ist's eigentlich, den uns, des Strahlenkranzes entkleidet, die Sage unbewußt im traulichen Kindergewand wie im unheimlichen Dämonendunkel erhalten hat — denn liebreich und furchtbar zugleich ist dem Naturmenschen die Gottheit —: ein Gott kommt aus der Unterwelt, dem Tode; er bringt und verheißt Segen, schweren und schwereren; Etwas wie Unterweltsbauch haftet freilich noch an ihm: ihn zu sehen, ist verderblich (egsode eorl, es schrecke der König, heißt es auch von Scef); er kehrt in's Todtenland zurück, woher er gekommen.

Götter aber sind immer und überall nur Personificationen von Naturkräften und Naturerscheinungen. Jene Kinder, jene Helden, jene Götter — vom Churer Korntind bis zum Dänenkönig Scef und seinen göttlichen Ahnen in der nordischen Himmelsburg[1] — sind nichts Anderes als Personificationen des Sommer-

[1] Als Beweis, wie frappant nahe sich oft Göttersage und Volkssage gerade in unserer Gegend in diesen vorgeschobensten Posten germanischer Rasse berühren, und wie sehr man berechtigt ist, die Quelle all solcher mythischer Erzählungen in der alten heidnischen Naturreligion zu suchen, stelle ich ein solches Sagenpaar aus dem Mythenkreis des Donnergottes Thôr voran. Die jüngere Edda (Gylf. 45) erzählt: „Thôr und

Digitized by Google

segens oder der schönen Jahreszeit in ihrer Fülle und Fruchtbarkeit, ihrem Licht und Leben; die Sagen von ihnen sind nur Variationen des großen Jahresmythus, der in allen Mythologieen auftritt und das Kommen und Schwinden des Sommers und seiner Gaben zum Gegenstand hat.

Der ägyptische Osiris, von seinem Bruder Typhon umgebracht, wird jährlich als verschwunden und wiedergefunden gefeiert. Der schöne Adonis (semitischen Ursprungs: hebr. Adonaj, Herr) wird durch den Zahn des grausamen Ebers der Aphrodite entrissen; aber die Götter erbarmen sich der Verlassenen und vergönnen dem Jüngling, die eine Hälfte des Jahres bei der geliebten Göttin zu weilen, während er in der andern der dunkeln Persephone angehört. Diese selbst, von Pluton geraubt und von Demeter sucht, ist ebenso zwischen Oberwelt und Unterwelt getheilt, und vereinigt sich im Frühling mit der Mutter oder mit dem Fruchtbarkeitsgott Dionysos, der in einigen Culten auch im Bruderverhältniß zu ihr steht. Auch Dionysos wird jährlich neu geboren, oder er sticht und kehrt zurück, wird zerrissen und wiederbelebt. Polydeukes (griech. deúkos = glyky: suavissimus) der Unsterbliche, lebt aus Liebe zu seinem sterblichen und gestorbenen Bruder Kastor mit diesem bald im Hades, bald im Olymp[5]: die Dioskuren „sind eigentlich Götter und keine Heroen, Götter des Lichtes in seiner Wandelbarkeit zwischen Aufgang und Untergang, sowohl in dem Wechsel des Tages als in dem des Jahres." (Preller). Ihre Schwester Helena (v)eléne, die Glänzende) wird entführt und wiedergewonnen; Odysseus geht in die Unterwelt und zu Kalypso (die Bedeckende, kalyptusa, nach der Lautverschiebung ganz die nordische Hel = Unterwelt) und kehrt auf dem Schiffe schlafend mit Schätzen wieder.

Näher liegen uns die Parallelen aus der nordischen resp. altgermanischen Mythologie. Auch hier finden wir die Sage vom verschwindenden und wiederkehrenden Gott, der sich meist, wie dort bei Kastor und Pollux, in zwei Personen geschieden hat.

Von einem solchen göttlichen Brüderpaar, das er ganz treffend mit den beiden Dioskuren vergleicht, berichtet Tacitus, Germania 43, wo er von den Nahanarvalen, einem suebischen Stamme im Nordosten Germaniens, spricht: Apud Nahanarvalos antiquae religionis lucus ostenditur. Praesidet sacerdos muliebri ornatu, sed deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque memorant. Ea vis numini, nomen Alcis. Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium; ut fratres tamen, ut juvenes venerantur. — Alci, goth. alkeis, sind die Leuchtenden, Glänzenden (auch die Dioskuren wurden als Gestirne gedacht); ihr Mythus muß mit dem des Kastor und Pollux Aehnlichkeit gehabt haben (ea vis numini); denn „die Römer giengen den Analogieen des Begriffes nach" (Simrock, Myth. 295).

Ein gleiches Brüderpaar, welches das schwindende und wiederkehrende Licht bezeichnet, bezeugnet uns in der ältern und jüngern Edda, jenen beiden ehrwürdigen Sammlungen von Götter- und Heldenliedern und -Sagen in altnordischer Sprache, im 11. bis 13. Jahrh. zusammengestellt, aber zum Theil wohl ein halbes Jahrtausend früher entstanden. Balder und Wali sind nach Simrock die Namen der deutschen Dioskuren; Odhin (hochd. Wuotan, niederd. Wôdan), der oberste Gott, ist ihr Vater; sie sind Brüder, obgleich

---

Loki kamen am Abend zu einem Bauern und fanden da Herberge. Zu Nacht nahm Thor seine Böcke und schlachtete sie; darauf wurden sie abgezogen und in den Kessel getragen. Und als sie gesotten waren, setzte sich Thor mit seinen Gefährten zum Nachtmahl. Thor bat auch den Bauern, seine Frau und beide Kinder, mit ihm zu speisen. Da legte Thor die Bocksfelle neben den Herd, und sagte, der Bauer und seine Hausleute möchten die Knochen auf die Felle werfen. Thialfi, des Bauern Sohn, hatte das Schenkelbein des einen Bocks, das schlug er mit seinem Messer entzwei, um zum Mark zu kommen. Thor blieb die Nacht da, und am Morgen stand er auf vor Tag, kleidete sich, nahm den Hammer Miölnir und erhob ihn, die Bocksfelle zu weihen. Da standen die Böcke auf; aber dem einen lahmte das Hinterbein."

Dazu halte man die Vorarlberger Sage bei Vonbun, Beitr. z. disch. Myth. S. 4 (vgl. die ähnliche aus Jenins, ebenda S. 6): „Sonntags während der Messe kam das Nachtvolk in das Haus eines Bauern, zog die Mastkuh aus dem Stall und tödtete sie. Unter lautem Jubel wurde sie gebraten und verzehrt. Die Kinder des Bauern durften mitessen, erhielten aber den Befehl, keinen Knochen zu verbeißen. Beim Abzuge las das Nachtvolk alle Knöchlein zusammen und wickelte sie in die abgezogene Haut der Kuh; nur ein Knöchlein fand sich nicht. Dies hatten die Kinder verzettelt. Da sprach das Nachtvolk: „Wir können nicht helfen, das Thier muß halt krumm gehen!" Und so war es auch. Als die Dorfleute aus der Kirche kamen, stand die Kuh lebendig im Stall, hinkte aber auf einem Fuß."

[5] Odyss 11, 298; ein kleiner Widerspruch dazu Ilias 3, 243.

[6] Gylfaginning c. 22.

Digitized by Google

nicht Zwillinge, sondern der Zweite nach dem Tode des Ersten geboren. „Von Balder (altnord. Baldr), heißt es in der jüngern Edda,[9] „ist nur Gutes zu sagen; er ist der beste und wird von Allen gelobt. Er ist so schön von Antlitz und so glänzend, daß ein Schein von ihm ausgeht. Er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Breidhablick heißt; da wird nichts Unreines geduldet." Aber Träume drohen dem guten Gotte Gefahr; der Unheilstifter Loki stellt ihm nach dem Leben. Seine Mutter Frigg nimmt zwar Eide von allen Wesen der Erde, des Sohnes zu schonen; aber Loki weiß ihr das Geheimniß zu entlocken, daß sie eine Pflanze, die Mistel, wegen ihrer Kleinheit übergangen hat. Da nun die übrigen Asen (Götter) zur Kurzweil auf den jetzt unverwundbaren Balder schießen, da bringt jener Verderber von Anfang an den Mistelzweig herbei, und der schönste der Götter fällt von der Hand des blinden Höthr: der Gott des Lichtes und der Sommerwonne von der Hand des Gottes der Finsterniß, der blinden, d. h. dunkeln Winteröde; — er fällt durch die Mistel, jenes seltsam unnatürliche Bastardgewächs, das zwischen Himmel und Erde, von beiden ausgestoßen, sein unheimlich Schmarotzerleben fristet. „Und das" sagt die Edda weiter,[10] „war das größte Unglück, das Menschen und Götter betraf. Als Balder gefallen war, standen die Asen alle wie sprachlos, und gedachten nicht einmal, ihn aufzuheben .... Als aber die Asen die Sprache wieder erlangten, da war das Erste, daß sie so heftig zu weinen anfiengen, daß Keiner mit Worten dem Andern seinen Harm sagen mochte. — — Da nahmen die Asen Baldurs Leiche und brachten sie zur See. Hringhorn hieß Baldurs Schiff; es war aller Schiffe größtes." Eine Riesin, Hyrrockin, der „feuerberauchte" Sonnenbrand (Ulbland), muß das Schiff vom Stapel in's Meer stoßen helfen; Feuer fährt aus den Walzen und alle Lande erbeben; verheerende Naturgewalten bringen den auf seiner Höhe noch etwas verweilenden Lichtgott zur entscheidenden Wende. „Da ward Baldurs Leiche hinaus auf das Schiff getragen und als sein Weib, Neps Tochter Nanna, das sah, da zersprang sie vor Jammer und starb. Da ward sie auf den Scheiterhaufen gebracht und Feuer darunter gezündet, und Thor (Donnergott) trat hinzu und weihte den Scheiterhaufen mit Miölnir (dem Blitzhammer), und vor seinen Füßen lief der Zwerg, der Lit hieß, und Thor stieß mit dem Fuße nach ihm und warf ihn ins Feuer, daß er verbrannte." Nanna, die Blüthe, das Sommerblust, die Tochter der Knospe (hnepp, Nep) und Lit, die Farbe (altn. litr), „der reiche frische Schmelz des Frühsommers", müssen mit hinab, wenn der Lichtgott, wenn der liebe Sommer stirbt.

Umsonst suchen die Götter durch Hermódhr, einen andern Odhinssohn, die Entlassung des Lichtgottes aus der Unterwelt (Hel) zu erwirken; sie soll gestattet werden, wenn alle Dinge in der Welt, lebendige sowohl als todte, ihn bewinnen; — geschieht: aber ein Riesenweib, Thöck (Töck, Dunkel) mit Namen — man glaubt, es sei Loki, Laufeyas Sohn gewesen — weigert die Thränen, und „Hel behält was sie hat."

Aber der Lichtgott kehrt wieder, freilich unter anderm Namen; die eine Person ist, wie oft in der Mythologie, in zwei zerspalten; er heißt als Wiedergeborner Wali und rächt seinen Bruder durch Tödtung Höthrs, des Winterdunkels. Odhin zeugt eigens seinem Sohn Baldr den Bruder, der ihn rächen soll, mit Rinder (=erusta, die winterliche, hartgefrorne Erde); ganz unmündig, nur eine Nacht alt, erschlägt Wali den Höthr, wie die ältere Edda berichtet:

Rinder im Westen Gewinnt den Sohn,
Der einnächtig, Odhins Erbe, zum Kampf geht.
Er wäschet die Hand nicht, das Haar nicht kämmt er,
Bis er Baldurs Mörder Zum Holzstoß brachte.[11]

Das ist die ausführlichste, ausgeschmückteste und schönste Form des Mythus vom verschwindenden und wiederkehrenden Lichte. Die Naturerscheinungen sind zu Göttern geworden, mit göttlich-menschlichen Mitteln und Bestrebungen; aber der Ursprung aus dem Jahresmythus ist nicht zu verkennen; so wenig wie in der vollständig anthropomorphisierenden Sage von Balderus und Hotherus bei Saxo Grammaticus[12] wo — in einer für den Uebergang der Göttersage zur Heldensage sehr lehrreichen Weise — die ehemaligen Götter als Heerführer sich bekämpfen, und der erschlagene Balderus durch einen von Othinus zu diesem Be-

[9] a. a. O. c. 49.
[10] Vegtamskvidha 11, vgl. Hyndluliodh 28, Völuspá 37, 38.
[11] Historia Danica, ed. Stephanius, p. 39 ff.

Digitized by Google

huf mit der Finnin Rinda erzeugten Stiefbruder (hier heißt er Bóus, altnord. Búi, der Bauer, der Gott der wieder baulich gewordenen Erde) gerochen wird.

Aber die altnordische Götterlehre kennt neben Balder-Wali noch einen andern Licht- und Sommergott, und auch dieser scheint uns in jenen Heldensagen und Kornkindmythen nachzuklingen. — Es ist Frey (spr. Frey, — Nomin. Freyr; hochdeutsch hieße er Frô, Fem. Freyja, hd. Frouwa, „Frau"), der Sohn Niördh's aus Noatun (Schiffsstadt), vom weisen Geschlechte der Wanen. „Er herrscht über Regen und Sonnenschein und das Wachsthum der Erde", sagt die Edda von ihm, „und ihn soll man anrufen um Fruchtbarkeit und Frieden." Von ihm gibt es zwei Mythen, die sich auf den Jahreswechsel beziehen: einen Brautwerbungs- und einen Todesmythus. Der erstere (vgl. dazu die Sage von Frothe und Hamunda, der Hunnentochter, bei Saxo [12]) ist uns in dem wunderschönen Eddaliede Skirnisför erhalten. Frey erblickt von dem Himmelsthron Hlidskialf herunter die schöne Riesentochter Gerdhda, und wird von Sehnsucht nach ihr verzehrt; widerstrebend entdeckt er sich seiner Mutter Skadhi und seinem Diener Skirnir:

In Gymirs Gärten Sah ich gehen
Mir liebe Maid.
Ihre Arme leuchteten Und Luft und Meer
Schimmerten von dem Scheine.
Mehr lieb ich die Maid Als ein Jüngling mag
Im Lenz seines Lebens.
Von Asen und Alfen Will es nicht Einer,
Daß wir beisammen seien."

Skirnir (wörtl. der Aufheiterer, als Bote des Lenzes) erbietet sich zur Werbung; er erhält dazu Frey's Pferd und sein sich von selber schwingendes Schwert, d. i. den unaufhaltsam vordringenden Sonnenstrahl. Aber Gerda's Saal ist von der flackernden Flamme (Wafrlogi, die Waberlohe der Siegfriedssage) umgeben, wie auch von einem Zaun, den wüthende Hunde bewachen — es ist die Flamme des Scheiterhaufens und das Gitter der Unterwelt. (Helgitter); beide sind, — wie im entsprechenden Märchen vom Dornröschen die Dornhecke (mit heiligen Dornen wurden die Holzstöße der Todten durchflochten) — Symbole des Todes, Anzeichen, daß Gerdhda, die Göttin der schönen Jahreszeit, in der Unterwelt, daß sie todt ist. Aber die Riesentochter bleibt den Werbungen taub: umsonst ist's, daß Skirnir ihr elf goldene Aepfel und den Ring Draupnir (Tröpfer) beut, von dem in jeder neunten Nacht acht ebenso schwere träufeln — beides Symbole der kommenden Sommerfruchtbarkeit — umsonst, daß er zu Schwert und Zauberruthe greift; erst die fruchtbarsten Verwünschungen, die Flüche über ihr unvermähltes Alter beugen sie, so daß sie den Frühlingsgott nach neun Nächten im grünen Hain zu treffen gelobt. Doch geschieht dies erst, da ihr Bruder Beli („der Brüller" = der Sturm des Frühlings-Aequinoctiums) von Frey erschlagen worden ist, in Ermanglung seines Schwertes mit einem Hirschhorn.

Frey's Todesmythus berichtet die Ynglinga-Saga,[13] die ihn freilich schon nicht mehr als Gott, sondern als historischen König von Schweden faßt. Er wird in seinem Alter krank. „Und als die Krankheit überhand nahm, giengen seine Mannen zu Rath und ließen Wenige zu ihm kommen; sie errichteten aber einen großen Grabhügel und machten eine Thüre davor und drei Fenster. Als er aber gestorben war, trugen sie ihn heimlich in den Hügel und sagten den Schweden, daß er lebe, und bewachten ihn drei durch. Alle seine Schätze aber brachten sie in den Hügel: durch das eine Fenster Winter hin das Gold durch das andere das Silber, durch das dritte das Kupfergeld. Es blieb gute Zeit und Friede."

So die Ynglingasaga, welche, obgleich jünger, in diesem Punkte ohe Zweifel ursprünglicherer Ueberlieferung folgt als die Völuspá [14], die, den Jahresmythus zum Weltmythus erweiternd, Frey's Tod erst mit dem Weltuntergang eintreten läßt. Denn alle altgermanischen Götter sind ursprünglich Jahresgötter, die Naturerscheinungen in ihrer gegenseitigen Ablösung durch den Jahreswechsel bezeichnend (auch Odhin und Thor schlafen bisweilen, Simr. Myth. 319) und jährlich sterbend und wieder erwachend; erst später wurden sie auch das Abbild des Weltenwechsels und ihr Tod in den Weltuntergang (Ragnarök) hinaus-

[12] a. a. O. p. 68 ff. [13] Skirnis f. 6. 7. [14] c. 12.
[15] Str. 53; vgl. Gylfagiem. 37 u. a. Stellen.

Digitized by Google

geschoben. So stirbt auch Balder nur einmal und wacht nur einmal wieder auf, in der neuen Welt. Auch Frey stirbt nur einmal; aber ursprünglich mußte er jährlich sterben. Er geht in den Hügel, d. h. er wird bestattet (vgl. die Bergentrückung Dietrich's von Bern, Karls des Großen, Barbarossa's, unserer schweizerischen „drei Tellen"). Daß es im Hügel geschieht, nicht wie bei Balder auf brennendem Schiff, ist blos zeitlich veränderte Ausdrucksweise; dem Brennalter" folgte das „Hügelalter",[17] und die spätere Dichtung wählte die damals gebräuchliche Bestattungsart. Ursprünglich wird Frey so gut wie Balder auf dem Schiffe verbrannt und den Wogen übergeben worden sein. Dazu stimmt, daß ihm in der Edda der Besitz des trefflichsten aller Schiffe, Skêdhladhnir, zugeschrieben wird.

Wie dem aber auch sei: wir sehen, wie nahe sich die beiden Götter, der Lichtgott und der Sommer- oder Fruchtbarkeitsgott und ihre Mythen stehen; wir werden nun auch sehen, wie sie in der Heldensage, dem Niederschlag der Göttersage, förmlich zusammengeflossen sind.

Der Held Sigurdh, der Siegfried der deutschen Sage und des Nibelungenliedes, ist nach den meisten Erklärern der Erbe Frey's, nach andern derjenige Balders. Wir halten Beides für richtig. Von Frey hat er den Brautwerbungsmythus geerbt: er reitet durch die Waberlohe, wofür im Nibel L. das Weltmeer und die Wettkämpfe mit der Braut, im Volksbuch vom hörnenen Siegfried der Drache,[18] im Märchen vom Dornröschen die Dornhecke (s. oben) eingetreten ist,[19] — und befreit die Walkyre (Schlachtjungfrau) Brynhild (Harnischklämpferin) aus dem Todesschlaf, die später als Gudhrún (im Nib. L. Kriemhilt) geminiert erscheint; — ursprünglich waren sie eine Person: die Göttin des Lenzes, die vom Lenzgott erlöst wird. — Aber als Nachfolger Balders und identisch mit ihm charakterisiert ihn, besonders in der deutschen Form der Sage (Nib. L., Thidrekssaga), sein Tod: er stirbt, wie dieser, durch Verrath; das Werkzeug dient, wie dort der blinde Hödhr, ein Unbetheiligter: in der Edda Guthorm, im Nib. L. der im Waltharilied als einäugig erscheinende Hagen; die Art und Weise, wie die Verräther die Verwundbarkeit Balders und Siegfrieds bei Mutter und Gattin erkunden, gleicht sich auf's Haar; der Mord geschieht zur Sonnenwendzeit; das Verhalten von Brynhild-Gudhrún bei der Leiche entspricht demjenigen Nanna's und selbst das Motiv zum Morde, die Eifersucht, hat seine Parallele in der Person der Baldersage bei Saxo, wo Balderus und Hotherus als Nebenbuhler um Nanna erscheinen.

Der Held Scedf sodann (s. o.) wird von Simr. (Myth. 285) u. A. ebenfalls mit dem als Wali zurückgekehrten Balder identificiert, und damit auch die Kornkindsagen als Niederschläge des Baldersmythus gefaßt. Daß Scedf wirklich ein wiederkehrender Gott ist, liegt durch seine Beweisführung außer allem Zweifel. Aber dieser Wali-Scedf, obgleich die ältere Sage deutlich den Wali (bei Saxo Bous) als Bruder, als Pollux Balders, als seinen Rächer, d. h. als seine Wiedergeburt bezeichnet, trägt doch auch unverkennbar Frey'sche Züge. Schon seine Namen stimmen eher zu einem Fruchtbarkeits- und Sommer- als zu einem als Lichtgott und scheinen mir von dem Rächer Frey's entlehnt zu sein. Wali bedeutet nach Müllenhoff[20] einen Gott des Glücks und Wohlstandes, des Segens (altsächs. Welo); Ali (Beiname Wali's) ist der Nährende (goth. aljan, alore), Scedf die Garbe, die erst später, als Lager des aus dem Todtenland kommenden Sommergottes, aus einem Symbol der Fülle zum Todessymbol wurde; Bous bezeichnet den Gott der baulichen Erde, ebenso der angels. Beáv, der bald als Ähre, bald als Enkel Scedfs erscheint, d. h. als Prädikat desselben Helden oder Gottes, nach Uebung der angels. Stammtafeln. Ferner: Er kommt nicht als Rächer, wie Balders Bruder thun müßte, sondern als mächtiger, beglückender König, wie jener vermenschlichte Frey. Er kommt zu Schiffe, und als Besitzer des besten aller Schiffe war Frey berühmt, er stammt

---

[17] Im Beówulf wird Scedf-Scyld auf dem Schiffe, der spätere Beówulf im Hügel bestattet.

[18] Zu den früheren Drachenkämpfen Siegfrieds im Nib. L. u. a. O. vgl. über Frotho's Drachenkämpfe Saxo S. 20.

[19] Spätere Sagen setzen auch einen Thurm; als letzten Rest vergleiche man das altverbreitete Spiellieddchen vom Königstöchterlein; um Schaffhausen lautet es:

Ringe, Ringe, schöne Ring, Wer sitzt hier in diesem Ring?
Königs-, Königstöchterlein, Möcht dich gern beschauen.
Nein, der Thurm ist viel zu hoch, Muß einen Stein abhauen.

[20] Nordalbingische Studien 14.

Digitized by Google

aus Nóatún (Schiffhausen); — wenn sein Todesmythus speziell (Yngl. S.) von keiner Bestattung zu Schiffe weiß, so entstammt er eben der Form nach erst dem Hügelalter, und die Hügelbestattung werden wir auch ferner in einer Kornlindsage treffen. Er kommt mit Schätzen und Waffen umgeben, wie auch jenem Frey seine Schätze mitgegeben werden; es bleibt unter beiden „gute Zeit" (thät väs göd eyning! Beów. 11) ganz so wie auch die andern menschlichen Verflüchtigungen Frey's, insbesondere der mythische Dänenkönig Frôdhi (bei Saxo Frotho), als milde gute, segnende Herrscher auftreten. Unter Frôdhi dem Dänen, berichtet die jüngere Edda (Skálda c 43)[31] ward Christus geboren, und damals herrschte Friede in allen Landen, so daß da Niemand den Andern beschädigte, wenn er auch seines Vaters oder Bruders Mörder getroffen hätte; da war auch kein Dieb oder Räuber, so daß ein Goldring lange Zeit unberührt auf Jalangersheide lag. Ihm mußten zwei Riesenmägde, Menja und Fenja, auf einer großen Mühle Gold, Frieden und Glück mahlen, bis seine gesteigerte Habsucht sie erbitterte und sie ihm ein feindliches Heer mahlten, das, den Frodi stürzte und tödtete (vgl. die obige Bestattungssage, die hier anschließen würde). Bei Saxo (93) fällt er durch den Stoß einer in Rindsgestalt verwandelten Zauberin, wird noch drei Jahre lang unbegraben gelassen und durch's Land geführt: eine Reminiscenz an die frühern häufigen Frey-Umzüge zu Wagen. Zwei gleichnamige Vorgänger (Saxo 20 ff und 66) sind ebenfalls mit Frey verwandt, und, wie das in allen diesen Geschlechtsregistern Regel ist, nur Wiederholungen derselben Persönlichkeit.

Aber Saxo gewährt noch andere merkwürdige Aufschlüsse, die auf Frey, seine Herkunft und den Mythus von seiner Wiedergeburt Licht werfen. Frothos I. Vater ist Hadingus oder Haddingus (vgl. S. 93 die Schreibung Haddingi), und er wird von seiner Regnilda gerade so gewählt, wie des Gottes Frey Vater, Niördh, von seiner Skadhi: nur die Füße des Bräutigams sind sichtbar (Regnhild hat den ihrigen durch Einlegen eines Rings in eine Schenkelwunde bei der Heilung gezeichnet, Saxo S. 16) und darnach wählen die Frauen, und zwar irrthümlich, oder doch mit schlechtem Erfolg. Beider Ehen sind unglücklich: Hadding, wie Niördh, liebt das Meer, Regnhild, wie Skadhi, die Berge. (Ihre dabei gesungenen Lieder stimmen faß wörtlich, vgl. Gylf. 23 mit Saxo S. 17 und 18).[32] Also: Hadding ist Niördh. Aber dieser Hadding, den wir daher geradezu als ursprünglichen Sommer- und Fruchtbarkeitsgott aufzufassen haben, kommt noch anderswo vor, und zwar immer mit einem Bruder. Zwei Haddinge (Haddingjar tveir) nennt das Geschlechtsregister Ottars im Hyndluliodh (22) als Arngrims Kinder, duo Haddingi auch Saxo (93; Söhne des Arngrimus); Haddingjar herrschen über die Landschaft Haddingjadal; nach der Hervararsaga sind sie Zwillinge.[33] Hasdingi oder Astingi nannten sich in historischer Zeit die vandalischen Könige (gothischen Stammes), was, nebst dem hochd. Heldennamen Hartunge, dasselbe Wort mit Haddingjar ist, und auf die Etymologie führt: goth. nach Simr. und Grimm wohl Hazdiggôs (spr.

---

[31] Vgl. Saxo (Steph.) lib. V, p. 92. 85. 95.

[32] Edda:

(Niördh)
Leid sind mir die Berge; Nicht lange war ich dort,
Nur neun Nächte.
Der Wölfe Heulen Dauchte mich widrig
Gegen der Schwäne Singen.
(Skadhi)
Nicht schlafen konnt' ich Am Ufer der See
Vor der Vögel Lärm;
Da weckte mich Vom Wasser kommend
Jeden Morgen die Möve.

Saxo:

(Hadingus)
Quid moror in latebris opacis
... Nec mare more sequor priori?
Eripit ex oculis quietem
Aguinis inrepitans lupini [Stridor ...
(Regnilda)
Me canorus angit ales immorantem littori
Et soporis indigentem garriendo concitat.
Hinc sonorus aestuosae motionis impetus
Ex ocello dormientis mite demit otium;
Nec sinit pausare noctu mergus alto garrulus ....

Saxo scheint nur die im Volke lebende Eddastelle übertragen zu haben.

[33] Wenn Haddingjaskadhi, wie nach Helgakv. Hund. II (Schluß) und Fornaldars. 2, 8 die Karalieder den zum zweiten Mal wiedergebornen Helgi nennen, wirklich (nach Simrock) „Haddingja-Held" d. h. Hadding, bedeuten würde, so hätten wir ein directes Zeugniß für dessen Wiedergeburt; dieser zweite Hadding wäre der wiedergeborne Hadding, d. h. Frey. Doch scheint mir die Uebersetzung „Haddingsschädiger" d. h. -Tödter, vorzuziehen, obgleich ich nicht weiß, worauf sie sich beziehen soll. (Auch Helgi Hiörvards Sohn heißt in der Kopenhagener Edda Haddingjaskati, vgl. Kuhn's Zeitschr. 1, 82.)

Digitized by Google

Hasdingós), altnord. Haddingjar, ahd. Hartungâ, angels. Heardingas, von altn. haddr Haarlocke, (wie goth. huzd zu altn. hodd, ahd. hort, ags. as. hord): d. h. die Gelockten, criniti, capillati, cincinnati.

Also wir haben in der Heldensage zwei Haddinge, zwei „gelockte" Helden (die sich in späteren Sagen, zuerst bei einem ingävonischen Volke, s. unten S. 14, zu einem Heldengeschlecht erweitert haben; sie sind Brüder, Zwillingsbrüder. Aber ursprünglich waren sie Götter, Denn der eine Bruder, der eine Haddingus, ist Frotho's (des vermenschlichten Frey) Vater; er entspricht dem Nördh dem Vater Frey's, mit dessen Mythus der seinige übereinstimmt, oder — was nach der Mythensprache dasselbe ist, indem Sohn und Vater meist dieselbe Gottheit bezeichnen, dem Frey selber.

Wer ist nun der zweite Bruder, der zweite Hadding? Wir glauben kein Anderer, als der wiederkehrende Frey, der wiedergeborne Sommergott, der in der angels. Heldensage Scealf heißt.

Hier treffen wir wieder Tacitus und seinen beiden Alces zusammen. Er erklärt sie als Castor und Pollux; „ea vis numini" sagt er. Also auch auch von den Alces muß es einen Todesmythus gegeben haben, in dem der eine Bruder für den andern eintrat, wie Pollux für Kastor. Mit den zwei Haddingen nun vergleicht sie auch Simrock, und dieser Name (hazdiggós die Gelockten) stimmt gut zu den „juvenes" und „Alces" (die „Leuchtenden") des Tacitus, und zu ihrer Verherung muliebri ornatu, d. h. wohl vor Allem mit weiblich langem Haarschmuck.[34] In diesen Alces oder Haddingen erblickt dann Simrock den Gott Balder und dessen Kehrseiten oder Wiedergeburten: Hödhr, Hermödhr (s. oben) und insbesondere Wali, in der Heldensage Scalf, in der Volkssage das Kornkind. Aber der eine Hadding ist, wie wir oben aus seiner Verwandtschaft sehen, unzweifelhaft Frey (Nördh-Frey, Fruchtbarkeitsgott), und Scealf hat auch mit Frey mehr Aehnlichkeit als mit Balder. Simrock gesteht auch zu (317), daß er diesen Hadding, Frothos Vater, mit den beiden Alces-Haddingen nicht zu verbinden wisse. Gewiß ist dieß unmöglich, wenn sie Balder und seine Wiedergeburten sind; aber sie sind eben Frey und der wiedergeborne Frey; der Haddingus (Niördh-Frey) Saxo's ist mit dem einen Hadding der Heldensage, ist mit dem einen der Alces identisch.

Von Frey's Tod, Rache und Wiedergeburt weiß nun allerdings die Edda Nichts mehr: er ist nicht mehr Jahresgott, sondern in's große Weltenjahr verflochten, an dessen Schluß er erst im Kampf gegen den Weltverderber Surtr fallen soll; — aber seine Bestattung hat, — wie wir sehen, die Ynglingasaga, seinen gewaltsamen Tod Saxo uns erhalten. Daß dieser ihn nach seinem Tode noch 3 Jahre lang als lebend herumgeführt werden läßt, deutet auf bloße Entrückung zu neuer Wiedergeburt. Denn als Gott des Sommers mußte er wiedergeboren werden, — und hier tritt denn die angels. Sage von Scealf (der auf Balder nicht paßt und auch kein furchtbarer Rächer ist wie Wali) in die Lücke, — und, fast noch deutlicher, wieder Saxo, mit dem was er von seinem Haddingus, d. h. von Frey, berichtet.[35] Er ist in einer Schlacht geschlagen — es ist die alljährliche Schlacht zwischen Sommer und Winter, in welcher jener fliehen muß — auf der Flucht naht ihm ein einäugiger Greis (so wird stets Odhin dargestellt), stärkt ihn durch einen süßen Trunk, entführt ihn in seinem Mantel auf einem Zauberpferde über das Meer, wie der Erstaunte durch die Risse des Mantels gewahrt, und bringt ihn wieder in die Heimath. Diese Rückführungssage kommt auch in Deutschland vielfach vor, (Simr. M. 176 ff), mit Erwähnung der zu Hause harrenden Gattin, die eben im Begriff ist, sich einem Andern zu vermählen: es ist die Gattin der schönen Jahreszeit — Gerdh, Dornröschen — die des Befreiers harrt, der aus dem Tode wiederkehrt. Wem fiele bei dieser Landung des schlafenden, schätze-umgebenen Scealf, bei dieser Rückführung des verfolgten in den Todesmantel eingehüllten Gemahls zu der vielumworbenen Gattin nicht der herrliche Dulder von Ithaka ein, der, aus dem Haus und dem Todenreich der Kalypso durch Götterhände und Götterschleier über's Meer gerettet,[36] schlafend mit seinen Schätzen an der heimathlichen Küste ausgesetzt wird[37] und die üppigen winterlichen Freier

[34] Auch einer andern Sommer- und Getreidegottheit, Sif, wird langes goldenes Haar zugeschrieben, Sifjar haddr; es wird ihr abgeschnitten und wieder ersetzt, was auf den Erntesegen gedeutet wird. Grimm, Myth. 286.

[35] p. 12. [36] Odyss. 5, 29. 333. [37] Od. 13, 116. 187 ff.

Digitized by Google

gerade da sie den entscheidenden Wettschuß um Penelope versuchen, im Schießen besiegt und tödtet?[18] Und so wird denn auch der deutsche Heros der nach Tacitus[19] in Asciburgium (=Nördlin, Schiffsstadt, von Ask, die gehöhlte Esche, Schiff) an den Rheinmündungen durch einen Altar geehrt war, und welchen er nach römischer Weise Ulysses nennt, weil er von ihm die Rückkehr im Schlafe zu Schiffe und andere odysseus-ähnliche Züge hatte erzählen hören, kein anderer sein als Frey, der sonst als Alx, Pollux, Hadding und Skeáf erscheint, — und nicht, wie Simrock will, Vali.

Wir hätten mithin zwei ganz ähnliche Mythen vom sterbenden und wiederkehrenden Gott, d. h. Licht oder Sommer:

1) Von Balder und seinem Rächer Vali.
2) Von Frey (=erster Alx [Castor interpretatione Romana], oder = 1. Hadding, = Fródhi [Frotho]) und seiner Wiedergeburt (als 2. Alx [Pollux], Ulixes, 2. [zurückkehrender] Hadding, Sceáf.

Aber, wie sich ja denn Licht und Sommer nahe genug berühren: wir sahen in der Heldensage diese Mythen schon in einander übergreifen: der sterbende Siegfried war Balder, der werdende Siegfried war Frey. Fanden wir doch selbst einen Mythologen wie Simrock einen Augenblick im Zweifel, ob er den Sceáf als Balder's oder als Frey's Wiedergeburt anzusehen hätte, welches Letztere er zu widerlegen sich mühte.[20] Ja schon in der Göttersage scheint der Rächer oder Wiedergeborne Balders seine Namen (Vali, Ali, Böus) von demjenigen Frey's entlehnt zu haben: der Segensreiche, der Nährende, der Bauliche.[21]

Wie kommt das?

Die beiden parallelen Götter und Mythen sind nicht auf gleichem Boden erwachsen; sie sind erst später zusammengekommen und haben von einander geborgt, bald mehr auf Kosten des einen, bald mehr auf die des andern.

Die altnordische Mythologie kennt zwei Dynastieen von Göttern: Asen und Wanen. Die Asen wohnen über der Erde, in Asaheim oder Asgard, die Wanen, neben den Riesen (Jötunheim) und Menschen (Midhgardh oder Mannheim) auf der Erde, in Wanaheim — die übrigen fünf Welten sind von den Alfen bewohnt oder bilden die Heimath des Feuers und der Hel (Todesgöttin). Wir hören von einem Krieg zwischen Asen und Wanen in der Urzeit der Welt[22]; man schließt Frieden, unter gegenseitiger Auslieferung von Geiseln: von den Asen kommt Odhins Bruder Hönir zu den Wanen, von diesen aber Niördh und seine Kinder Frey und Freyja zu den Asen, mit denen sie seither gleichberechtigt erscheinen. Seine Gattin scheint Niördh in Wanaheim zurückgelassen zu haben; denn er erhält bei seiner Aufnahme in Asgardh eine andere, Skadi, die ihn durch das oben berührte Fußorakel wählt. Nun erwähnt aber Tacitus c. 40 eine Göttin Nerthus („id est Terram matrem"), welche die sämmtlichen Ostseevölker verehrt und von Zeit zu Zeit unter allgemeinem Gottesfrieden auf einem von Kühen gezogenen Wagen herumgeführt hätten, — ohne Zweifel dieselbe Göttin, wie die mater Deûm der suebischen Aestyer c. 45[23]. Dieser Name Nerthus stimmt buchstäblich mit Niördhr, dessen gothische Form für beide Geschlechter Nairthus gelautet haben müßte. Sei es nun, daß die Erd- oder Göttermutter beim Uebergang in die Asenmythologie zum männlichen Gott geworden, oder daß sie die ihrem Gatten ähnlich benannte erste Gattin Niördh's gewesen[24]:

---

[18]19, 576. 21, 73. 404—Ende. 22. —Der Bogen und Pfeil, mit dem Odysseus Gemahlin und Reich wieder gewinnt, dürfte, wie Frey's Schwert, der Sonnenstrahl sein: die Wintergottheiten wissen ihn nicht zu handhaben, und fallen durch denselben. Penelope webt und löst täglich ihr Gewebe, nach dessen Vollendung die Vermählung stattfinden soll, das aber nie fertig wird: es sind die stets wiederkehrenden Tage — erst wenn der sommerliche Tag seine volle Länge erreicht hat, geht die Vermählung mit dem Sommergotte vor sich. Die Erkennung durch Eurykleia beim Fußwaschen stimmt mit dem Fußorakel der Sommergöttinnen Skadhi und Reginlda.

[19]Germ. 3. [20]Myth. 316, — obgleich Sceáf, wie ich als eine Bestätigung meiner Ansicht soeben bemerke, schon von Müllenhoff, Haupt's Zeitschr. 7, 418, als Frey gedeutet worden war, wiewohl aus andern Gründen. [21]Das waren offenbar Namen des wiederkehrenden Frey, und wenn Vals wirkl. = Vali ist, [Grimm, Simrock], so bezeichnet auch das Patronymicum Völsung den Siegfried als ursprünglichen Gott der Fülle, des Segens [Welo] mithin wieder als Nachfolger Frey's, nicht Balders.

[22]Völuspá 28 f. [23]„quibus ritus habitusque Suebornm." [24]Vielleicht auch zugleich seine Schwester, wie denn auch die Geschwister Frey und Freyja ursprünglich vermählt gewesen zu sein scheinen.

Digitized by Google

so viel ist sicher, daß der Ursprung des Wanen-, folglich auch des Frey'scultus bei den suebischen Ostseevölkern zu suchen, und daß die Aufnahme der Wanen, (d. h. „Schönen", passend für diese segenreichen Götter) unter die Asen gleichbedeutend ist mit der Einbürgerung suebischer Götter unter die nordischen.

Balder ist As, Frey Wane, jener ein nordischer, dieser ein suebischer Stammgott.

Beide waren Träger des Jahresmythus bei ihren Völkern; die nordischen Stämme knüpften den Mythus vom Jahreswechsel an Balder, die suebisch-ingävonischen an Frey. Das älteste Eddalied, die Völuspá (asisch-nordische Version) weiß von Frey sozusagen noch Nichts.

Hier, im Norden, haben wir eine Ehe des obersten Gottes, Odhin, mit der Erdmutter Jörd, an deren Stelle später Frigga tritt; sein Sohn ist Balder, der Lichtgott; er fällt und wird durch einen weitern Sohn Odhins (mit Rindr) gerächt.

Dort, im Osten, haben wir eine Ehe des obersten Gottes Niördh (Nairthus) mit der gleichnamigen Erdmutter Nerthus; sein Sohn ist Frey der Sommergott; er stirbt und wird unter anderm Namen (Wali? Alx II., Sevál u. a.) wiedergeboren.

Diese beiden Völkerstämme, die Asen- und die Wanenverehrer, jedenfalls in ihrer Mythologie nahe verwandt, verführten sich nun, zuerst feindlich, dann freundlich (Wanenkrieg); sie nahmen gegenseitig fremde Götter auf.

Für die suebische Mythologie verlassen uns seit Tacitus die Quellen; in der nordischen sehen wir die beiden Götter seit dem Wanenvertrag trotz ihrer Aehnlichkeit neben einander hergehen, und (abgesehen von Namensübertragungen wie „Wali" auf den Balderssträcher) sich von einander geschieden erhalten. Sie erscheinen coordiniert, während in einem ähnlichen Falle die griechische Mythologie subordinierend verfahren ist. Dort haben wir ein göttliches Paar Uranos (Himmel) und Gaia (Erde), ganz entsprechend unserm Niördh und seiner Nerthus (Terra mater); ihr Sohn ist Kronos, mit Rhea vermählt, — beides Gottheiten der Fülle und des Segens wie Frey und Freyja, oder Frey und seine Wiedergeburt: gleichsam ein Fruchtbarkeits-Dioskurenpaar. Aber ein paralleler Mythus kennt einen Zeus (ebenfalls = Himmel; Zeus für Djaus, Sanskr. djaus = coelum) und eine Le-la (Göttin der Zeugung, der Fruchtbarkeit; vgl. das Ei in ihrem Mythus), vgl. Odhin und Jördh; ihnen entstammt das Licht-Dioskurenpaar, und weitern Ehen des Zeus die andern Götter, — gleichwie Balder und sein Rächer, nebst den übrigen Asen, Söhne Odhins aus verschiedenen Ehen sind. (Ob auch die erste Dynastie früher einen Brudermythus hatte, wie die deutsche zwei besaß, oder nur einen Gattenmythus: Kronos-Rhea, wissen wir nicht). Diese beiden Dynastien, auch ursprünglich bei verschiedenen Völkern erwachsen, wurden dann aber vereinigt, und die eine in Kindschaftsverhältniß zur andern gebracht: der Himmelsgott Uranos wurde zum Ahnen des Zeus, der doch eigentlich gleichfalls Himmelsgott ist; — während sie bei den Germanen unvermittelt neben einander fortexistiren, und erst in der Heldensage Züge von einander entlehnen.

Also: die Sage vom sterbenden und wiederkehrenden Gott oder Jahr, oder, nach der Mythensprache, von den zwei sich ergänzenden Brüdern, lebte bei den Asen verehrenden wie bei den wanenverehrenden deutschen Stämmen, dort von Balder, hier von Frey. Vom letztern muß Tacitus gehört haben; denn seine Aloes gehören den Nahanarvalen an, einer suebischen Völkerschaft, wo er auch den Nerthusdienst fand. Dazu stimmen die von der Nerthus erzählten Wagenumzüge: [36] Frey, ihr Sohn, wurde in Schweden ebenso verehrt, — sowie die formae aprorum der suebischen Aestyer, [37] unter deren Bild sie die mater deum verehrten; denn der Eber ist dem Frey heilig; er besitzt nach der Edda einen goldborstigen Eber, Gullinhursti, das Sinnbild der Fruchtbarkeit.

Wie weit sich in der Urzeit der Frey- resp. Wanencult auf der einen und der Balders- resp. Asencult auf der andern Seite erstreckt habe, läßt sich nicht bestimmen. Doch scheint der erstere sehr verbreitet und vorzugsweise derjenige der suebischen, meerumwohnenden Stämme und später ihrer Ableger, besonders in England, gewesen zu sein. Das zeigt der Name, den diese Stämme bei Tacitus führen: Ingaevones (c. 2, proximi Oceano), als Nachkommen des ersten der drei Mannssöhne (Ingun?), neben den Hermi-

[36] Germ. 40. [37] ib. 45, wo die Religion der Aestyer als die suebische bezeichnet ist.

Digitized by Google

nones und Istaevones, — ein Name, der schon von Grimm mit dem mythischen Großvater Frey's Yngvi in Verbindung gebracht wird.[38] Frey heißt selbst Yngvi, oder Yngvi-Freyr (Iuguaar Freyr, Oegisdr. 43), und lug heißt im angelsächsischen Runenliede der Held der Ostdänen, der diesen Namen unter den Heardingas erhalten habe (vgl. die Astingi eines andern ingävon. Stamms) — ein Beweis mehr für die Identität Frey's und der Haddinge. (Freá lugvina (Beóvulf 2638) bezeichnet bei den Angelsachsen einen tapfern Helden, wie freá (ags = Frey), lif-freá den Gott, Herrn überhaupt, später den christlichen Gott. Frey ist also Hauptgott und mythischer Stammvater der Ingävonen. Vgl. weiter Grimm Myth. S. 192. 320. Er war ursprünglich vielleicht überhaupt der deutsche Fruchtbarkeitsgott, wie Balder der nordische, welcher letztere dann bei jenem Austausch als Paltar, Phol auch nach Deutschland kam.

Besonders auffallende Spuren hat die Freysage noch in der jütisch-angelsächsischen Heldendichtung, im Beóvulf, zurückgelassen. Sie hebt an mit dem öfter berührten Mythus von Scild dem Sceáfssohne, der, wie wir wissen, dem Frey entspricht. Er, d. h. der Sommer, stirbt, und wird auf dem steuerlosen Schiff begraben (28 ff.); ihm folgt Beóvulf, in dem wir, nach dem Obigen, nur eine Gemination des Sommergotts Sceáf zu erblicken haben. Dieß wird noch deutlicher im Verlauf des Gedichtes, wo ein zweiter Beóvulf, ein Geate (Jüte) auftritt. Denn jetzt wiederholt sich der Mythus: der Nachfolger des ersten Beóvulf, Hröthgár, wird seiner Macht beraubt durch ein gräuliches Ungethüm, Grendel — es ist die rauhe Jahreszeit, der Winter; da kommt der zweite Beóvulf über's Meer und besiegt ihn, kämpft später mit einem Drachen wie Frey und stirbt durch dessen Blut (ganz wie unser Struth von Winkelried): ein beständiger Kreislauf der schon in den sich wiederholenden oder in ihrer Bedeutung sich berührenden Namen ausgedrückt ist.[39] Beóvulf und seine Leute tragen Eberbilder, welche ihr Leben hüten (eofor-lic, ferh veardie hi-óld)[40]; es ist der heilige Eber Frey's. (Vgl. die Aeshyer). Der Schauplatz seiner Siege ist die Halle Heorot, d. i. Hirsch: mit einem Hirsch, von dem ihm heiligen Sonnenhirsch, hatte Frey den Beli erschlagen. Beóvulf ist also Frey, nicht Thór, wie Simrock will; und wir halten, wie die Sage von Sceáf, so auch die seiner Nachfolger für Rückstände des Freysmythus.

„Ungeboren", unbórvesende, heißt Scyld = Sceáf als er ankommt, und das paßt wieder vortrefflich zu dem Fruchtbarkeitsgott Frey, zum Gott des Jahressegens, der im Frühling noch nicht aus Licht geboren ist.[41] Ungeboren, oder doch als ganz unmündige Kinder, erscheinen denn auch, wie Sceáf, die andern menschlichen Niederschläge Frey's. Völsung, der Vorfahr Sigurdhs, den wir im ersten Theil seines Mythus als Frey kennen, redet schon ungeboren, wird aus Mutterleib geschnitten, und läßt noch die Sterbende; Sigurdh selbst heißt einmal ungeboren (Grimm Myth. 361). Hier berührt sich dieser Held, und also auch der „ungeborne" Frey, merkwürdig mit dem griechischen Fruchtbarkeitsgott, mit Dionysos (vgl. S. 7), der, von der sterbenden Semele unreif geboren, in Zeus' Schenkel eingenäht und von diesem auf's Neue zur Welt gebracht wird (mererrhaphés)[42]; auch in Haddings Schenkel sahen wir einen Ring liegen, das Symbol der Fruchtbarkeit; von Frey muß es einen ähnlichen Mythus gegeben haben; andere Nachfolger Frey's in der Heldensage werden im Bauch eines frisch geschlachteten Schweins, des dem Fruchtbarkeitsgotte geheiligten Thiers, zur Reife gebracht. In spätern deutschen Sagen wird der kaum geborne Siegfried von seiner Mutter, ganz wie Moses, in einem Körbchen dem Wasser übergeben, was sich auch in der Genovefa-Sage [ihr Gemahl heißt Sigmund, wie derjenige der Mutter Siegfried's] wiederholt.

Auch der Schwanritter verschiedener Sagen,[43] der aus Wagners Lohengrin besonders bekannt ist, auf schwanengezogenem Kahne landet, einen Kampf besteht und eine Prinzessin gewinnt, aber bei der verbotenen Frage nach seiner Herkunft auf dieselbe Weise wieder verschwindet, scheint, obwohl er nicht neugeboren kommt, unser wiedergeborner Frey oder Sceáf [Odysseus, Ulixes interpretatione Romana] zu

---

[38] Myth. 320. [39] Sceáf bezeichnet den Frey als Gott und uralten Begründer des Kornbau's, als dessen Geburtsort sogar die Arche Noa's genannt wird, Beóva oder Beóvulf eben denselben als Gott des Meths und der Bienenzucht [nach Müllenhoff vgl. Fiölnir], Tacitva als Gott des heitern Himmels [vgl. Skirnir] u. s. w. [40] Beov. 303 ff. [41] Simrock nimmt gerade davon Anlaß, Sceáf auf Wali zu deuten, aber dieser heißt doch bloß „kaum geboren", „einnächtig" [of borinn snemma, einnaettr], nicht ungeboren, was nur auf einen Fruchtbarkeitsgott paßt. [42] Vgl. die Geburt der Pallas aus Zeus' Stirne. [43] z. B. von Konrad von Würzburg bearbeitet, u. A. in Müllenhoff's „Sprachproben".

Digitized by Google

sein. Er bringt Segen, er vermählt sich mit der Göttin der schönen Jahreszeit und verjagt den Winter; er kommt aus der Unterwelt, das zeigt der Kahn, und der Todtenvogel, der Schwan[44]; darum mußauch seine Herkunft dunkel bleiben. Vgl. Simr., Mythol. 287, der ihn jedoch wieder auf Wali deutet.

Frey der Wane also, nicht Balder der Ås, ist das Urbild Sceâfs des „Garbenkindes", und seiner Nachfolger in der Heldensage [Beówulf, Siegfried zum Theil, Schwanritter u. s. w.] und Volkssage, bis herab auf unser Kornkind.

Und zu diesem kehren wir denn jetzt wieder zurück.

Wir haben, nachdem wir die Wurzeln dieses weithinschattenden Sagenbaumes im fernen Wanaheim und Asaheim gefunden, dann zwei stellenweise in einander verwachsene Stämme gesondert, und die üppigen, durch einander aufgeschlossenen Heldenäste verfolgt, noch eine kleine Nachlese zu halten droben auf der immergrünen Wipfelkrone der Volkssage und Volkssitte, deren leises Rauschen wir nun besser verstehen werden.

Hier ist der ursprüngliche Gott nicht zum Helden, sondern, wie wir wissen, zu einem Wesen zwischen Engel und Dämon geworden. Ausbildung der Gestalt des Kindes in dämonischer Richtung lag bei dieser Sage um so näher, da der ursprüngliche Gott ein vom Tode erweckter war: unser Kornkind brachte neben dem Segen auch Tod und Krankheit. Ebenso sagt man in Holstein von dem, der während der Erntezeit an Händen oder Füßen eine Geschwulst bekommt: er hat das „Erntekind"; das will sagen: er ist unversehens auf das unsichtbar im Saatfelde weilende dämonische Kind gestoßen und für die Berührung mit Krankheit der berührenden Glieder gestraft[45]. Vor dem thüringischen Kornengel werden die Kornblumen pflückenden Kinder gewarnt; das stille Kind bei Erfurt mit seinem braunrothen Stabe verhängt Wahnsinn über den, der es antastet. Bankart (uneheliches Kind, anderswo Horkind, Horputtel, Hurenbalg, weil man nicht weiß, woher es kommt) heißt in Westpreußen die letzte Garbe, die dann oft menschenähnlich gebildet oder einhüllend um einen Knaben herumgebunden. hie und da auch feierlich getauft wird: es ist wieder der Fruchtbarkeitsgott, die Halmfrucht, als ein Kind gedacht, „das dem Schooße der Erde entsteigt und im Kornschnitt von der Mutter gelöst wird"[46] (oder — an der See, wie bei Sesâl, den Mannhardt auch vergleicht — über's Meer gefahren kommt): aber sein Ursprung bleibt ein unheimlicher. Die Binderin der letzten Garbe bekommt im nächsten Jahr selbst ein Kind; „Du kriegst das Kind" oder „Du kriegst die Wiege" ruft man ihr in Holstein höhnend zu. (Vgl. weiter Mannhardt a. a. O. 29.) In Schlesien hört eine Magd dieses Kind im Schilf schreien; aber wie sie kommt, findet sie eine Kröte, die sich nachher in eine Wasserlilie verwandelt, oben Mädchen, unten Fisch[47]. Weitverbreitete Kinderspräche erflehen das Kind vom Himmel als Segen: man läßt einen Marienkäfer fliegen und erwartet, daß dafür unter verdeckter Schüssel dieses Erntekindlein, oder ein Leibgericht, oder die ganze Jahresfruchtbarkeit mit auf den Eßtisch gebracht werde[48], indem man singt (in Franken):

Herrgottsmoggela, flieg auf,
Flieg mer in den Himmel 'nauf,
Bring a goldis Schüffela 'runder,
Und a goldis Wickelkindla drunder!

Aber statt des Kindes, das am Kleinkinderbrunnen (Hollabrunn, von Holla, einer Todesgöttin, von der die Kinder herkommen, wie Frey aus der Unterwelt) vom gestiefelten Kater geholt werden soll, liegt — ein Geißlein da, — wie ein anderer Kinderspruch sagt (in Oestreich):

Hopp, hopp, Hanselmann,
Unsre Katz hat Stiefeln an,
Kommt damit auf Hollabrunn,

Findt a Kinderl in der Sunn.
Wia soll's hoaßen?
Kitzerl oder Goaßen?

---

[44] Vergl. Kuhn, Märkische Sagen und Mährchen, S. 67: „Der weissagende Schwan"; er verkündet dort die Todesfälle im Dorfe.
[45] Mannhardt, Korndämonen, S. 28. — [46] „Du hast den Nabel abgeschnitten," ruft man nach Maunhardt in Polen dem letzten Schnitter zu. — [47] Weinhold, deutsche Frauen, 46.
[48] Rochholz, Sweheize sagen, I, 345.

Digitized by Google

Die Geiß, die Ziege gilt aber als Teufelsgethier (Grimm, Myth., 632): das Kind ist eben ein dämonisches.

Daß der Mythus vom aufgefundenen Kind in unserer Gegend sehr verbreitet sein mußte, dafür haben wir oben die Sage vom Ursprung des ersten Salis aufgeführt, der unter der Weide, dem Frühlingsbaum mit seinen frohen lenzverkündenden Schossen — sie dienen vielerorts auch als Palme am Palmsonntag —, gefunden wurde. Auf das allbekannte schwere Kind möchten auch einzelne sagenhafte Züge vom großen Christophorus mit dem immer schwerer und schwerer werdenden Christkinde zurückzuführen sein, der, wie die zahlreichen alten Frescobilder beweisen [49], hier zu Lande einst besonders eifrig verehrt wurde. Im Aargau verräth sich das auf einem Baume ruhende Kind durch drei Pfiffe und drei herabfallende Blutstropfen [50]: drei segenbringende Blutstropfen sprengt auch die h. Jungfrau in Zitail über's Bündnerland aus und gründet dadurch die dortige Kapelle in der schönen Sage bei Flugi 98 [51], was seinerseits wieder an die drei Aebren mahnt, die sonderswo Maria aus der Erde wachsen läßt, um den Platz einer Kirche zu bezeichnen [52]; vielleicht liegt die Erinnerung an ein dem Fruchtbarkeitsgotte (von dem einzelne Züge auf Kinder und Heilige übergegangen) gebrachtes Opfer zu Grunde, wie denn da und dort bei der Ernte die letzte Garbe nur aus drei Aehren besteht [53]. Der unter dem Kinde zu verstehende Gott scheint selbst noch Spuren seines Cultus bei uns hinterlassen zu haben. „Krähhahnen" heißt in der Schweiz (Kant. Zürich) das Winzerfest, wie „Schnittbahn" in Schwaben die Sichelhenke oder das Erntefest bezeichnet, und anderswo ein hölzerner bunter Herbstbahn auf das letzte Fuder gesetzt wird [54]: ursprünglich gewiß auch ein Opfer für den Segensgott, wie denn der Hahn ein häufiges Opferthier war [55] und später sogar noch dem heiligen Christophorus, also vielleicht dem Erben des Fruchtbarkeitsgottes (s. o.), für ein Uebel am Finger dargebracht wurde [56]. Für seine eifrige Verehrung bei uns sprechen auch die Gebräuche des Johannistages (Sommersonnenwende), auf welchen sein Tod, wie derjenige aller Licht- und Jahresgottheiten, fällt, und der anderswo durch „Johannisfeuer", Sinnbilder des höchstgestiegenen und nun wieder schwindenden Lichtes, gefeiert wird; auch der Johannistribut der Ziegen zu Fuldöra im Münsterthal [57] (wohl mit ursprünglich germanischer Bevölkerung) möchte auf eine Feier des altdeutschen Segensgottes zurückgehen, dessen Gaben an diesem Tage ihre Höhe erreichen. „D' Söüli gönd dur's Feld, dur de Sömе," sagt man bei uns [58], wenn die grüne Saat auf und nieder wogt, — eine über ganz Deutschland verbreitete Redensart („Die wilden Schweine sind im Kornfeld," „Der Eber geht im Korn"): es ist der heilige befruchtende Eber des guten Segensgottes (im Norden der Gullinbursti Frey's), im Volksmund auch die Roggensau oder Windsau, die, segensreich und schädlich zugleich, oft geradezu auch als Sinnbild des Fruchtsegens gilt und sich nahe mit dem Kornkind berührt, — von der es auch ähnliche Redensarten, vor der es ähnliche Warnungen gab [59], wie die oben angeführten vom Erntekind, stillen Kind u. s. w.

So viel wenigstens ist sicher, daß der vom Tode wiederkehrende Fruchtbarkeitsgott — seinen dem nordischen Freyr entsprechenden Namen kennen wir freilich nicht, „Frö" ist bloße Hypothese — bei uns vielverehrt war, und daß unser aufgefundenes Kornkind, mit seinem göttlichen Segen und seinem Todeshauch, der Nachfolger des vom Tod erweckten Gottes ist.

Aber wir haben, wenn wir nicht sehr irren, auch den verschwindenden Gott, das verlorengebende Kind, in einer Sage erhalten. Der Fruchtbarkeitsgott wurde bei Saxo im Hügel begraben (früher auf dem Schiff, wie noch Scaf; aber die meisten Sagen des Festlandes acceptirten die Sage ohne Schiff) und kehrte aus diesem wieder; diesen Zug kennt, wie die Heldensage (Barbarossa, drei Telle), auch die Volkssage, und speciell die bündnerische, churrische Sage noch.

Im Jahr 1194 vergabte Ritter Rüdiger von Limpach die Kirche zu Pendern (Benedurum, im Lichtensteinischen) und seine Besitzungen daselbst dem Kloster St. Lucius bei Chur, Prämon-

---

[49] In unserer Nähe: an den Kirchen zu Chur (außen am Domchor, halb übertüncht), Castiel, St. Georg bei Räzüns, Alvaneu, Mons, Zillis, Küblis. [50] — Rochholz a. a. O., I., 86. — [51] Alf. v. Flugi, Volkssagen, „Die Kapelle von Zitail". — [52] Simrock, Myth., 565. — [53] Ib. — [54] Ib. — [55] Grimm, Myth., 46. — [56] Henri Estienne, c. 38, 6. — [57] Pfr. Leonhardi, Rhätische Sitten und Gebräuche, 30. — [58] Im Kant. Zürich und Schaffhausen; auch Graubünden?

[59] Mannhardt, Roggenwolf u. Roggenhund, 1. Es scheint hier die theriomorphische Form des Kornkindes (Fruchtsegens) mit einer Windgottheit sich zu vermischen.

Digitized by Google

stratenser Ordens. Die Schenkung geschah unter Beisein und Legitimation[60] Kaiser Heinrichs VI., vermuthlich auf einem seiner Römerzüge über den Septimer[61], und wird durch seinen Bruder[62] und Sohn[63], sowie verschiedene Päpste[64] bestätigt.

An dieses historische Factum hat nun aber der dichtende Volksmund im Laufe der Zeit eine längst umgehende Sage, sie localisirend, angehängt.

Das Garbenkind von St. Luzi.

Rutgarus nobilis a Lympach ... filium unicum, adhuc infantem, tempore messis apud manipulos aliquot frumenti obdormientem, et accrescente mergitum congerie suffocatum amiserat. Pater igitur votum facit: quo die filium invenerit, eidem Sancto, cui dies ille sacratus esset, se bona sua donaturum. Die autem festo S. Lucii filium mortuum invenit: quem proinde in coenobio S. Lucii sepeliri curavit, et voto satisfecit.

So lautet die Sage in Sprecher's Pallas Rhætica[65] (1617) und vorher schon bei Campell[66]; — oder wie sie Guler[67] (Rætia, anno 1616) deutsch wiedergibt:

„Als gesagter von Lympach einen einztgen sohn, vnnd den noch in kindtlichen jahren hat, war er ihme sommerzeits auf dem fäld bey etlich korn garben entschlaffen: vnnd da man deß kinds nicht war genommen vnnd den hauffen der garben gemehret, ist es vngefehrter sach darunter kommen vnd erstickt. Der arme betrübte vatter, der das kind nirgend finden konte vnd nicht wissen mocht wie es ihme ergangen ware, verhieß Gott dem Allmechtigen welches tags es funden wurde tod oder läbendig, so wolte er angends all sein haab und guot dem Heyligen, welchem selbiger tag geeignet were, aufmachen (vermachen). Dieweyl dann das Kind an Sant Lutzis tag ist funden worden, hat er obantzogene schänckung dem closter zuo S. Lutzi bei Chur gethaan: da dann auch das knäblin zuo der erden ist bestattet worden."

(Dieselbe Sage bei Sererhard[68], Eichhorn[69], Kaiser[70].)

Abgesehen von allen Unwahrscheinlichkeiten dieser, erst nach beinahe 400 Jahren zu dem Faktum hinzutretenden Erzählung — z. B. nur daß ein Garbenhaufe im Freien, und zwar auf der Stätte des

---

60) „Henricho VI. Imperatore præsente et approbante" nobilis quidam heros Rudigerus a Limbachio parochiam Benedurensem cœnobio S. Lucii Curiæ extra mœnia exstructo obtulit donoque dedit. Campelli hist. Rhætica 1579, p. 266 (alt p. 311), in der schönen Abschrift von Pfarrer Rosius à Porta (Cantonsschulbibl.); in Betreff des sagenhaften Anlasses weist dieser auf eine frühere Stelle des Werkes zurück, die jedoch in der Abschrift fehlt; bei Campell I, 40.

61 Wahrscheinlich bei derselben Gelegenheit, wo der erbitterte Sieger die unglückliche Familie des edlen Tancred in unsere Berge schleppte, um sie in Ems (Amisum — wahrscheinlich Hohenembs im Rheinthal, obgleich sich Campell (à Porta, p. 266), nach Vorgang des Nauclerus, für unser Ober- oder Welsch-Ems — sonst Amedes, wahrscheinlich übrigens Mutterburg von Hohenembs — entscheidet) in langjährigem Kerker schmachten zu lassen. Tancreds Sohn Wilhelm, geblendet und verstümmelt, blieb lebenslänglich in Ems gefangen, wohin er mit Mutter und Schwestern, nebst dem Erzbischof von Salerno u. A., gekommen war; die Mutter Sibylla endete später auf S. Ottilienberg. (Guler, Rhætia, p. 136.) — Die betr. Schenkungsurkunde bei Moor, Codex dipl. I, 163, data apud Curiam XI. Kalendas Junii (22. Mai) 1194: Henricus VI. Dei gratia Romanorum imperator et semper augustus .... Ad notitiam universorum imperii nostri fidelium tam præsentis ætatis, quam successurae posteritatis volumus pervenire, quod Rudigerus de Limpach in præsentia nostra constitutus ecclesiam in Bendura in manu nostra resignavit ea conditione, ut nos eam ecclesiæ S. Lucii concederemus, etc.

62 König Philipp II., Enzling 11. Juni 1200, Cod. dipl. I, 167.

63 König Friedrich II., Augsburg 14. Febr. 1214, C. d. II, 218.

64 Papst Innocenz III., Bulle aus Rom 21. April 1215, C. d. II, 183; vgl. ib. I, 174 von 1209. — Honorius III., Lateran 19. Juni 1221, ib II, 219.

65 „Pallas Rhætica, armata et togata", authore Fortunato Sprechero a Berneck Davosiensi, 1617, p. 219.

66 I, 40; bei à Porta fehlt die Stelle.

67 Rætia: das ist, außführliche vnd wahrhaffte Beschreibung der dreyen Loblichen Grawen Bündten ꝛc. An Tag geben durch Johansen Guler von Weineck, Rittern, alten Landshaubtman Veltleins, Landamman auf Davos ꝛc. 1616. Bl. 136.

68 „Einfalte Delineation ꝛc.", geschrieben Seewis, 1749. I, 10,

69 Germania Sacra, episcopatus Curiensis, S. Blasien, 1797, p. 318.

70 Kaiser, Gesch. d. Fürstenth. Liechtenstein, 1848, p. 99.

Digitized by Google

Unglücks[71], erst im December abgetragen wird — ist der Anklang an den Mythus zu deutlich, um verkannt werden zu können. Der Sommergott entschläft, wird begraben und mit Schätzen überhäuft zur Erntezeit, im Hochsommer, wenn sein Reich zu Ende geht; er kommt wieder zum Vorschein wenn die Tage am kürzesten werden — der Luciustag (lux — das Licht kehrt wieder) ist wohl auch nicht zufällig — und bringt Segen mit sich, hier dem Kloster, wie sonst dem ganzen Lande. Dazu kommt eine Parallele aus der altnordischen Völsünga Saga[72], wo Sigi, ein Vorfahr Siegfried's, also auch Erbe Frey's, über einen Knecht, Bredi, eine Schneelast häuft, unter der er später wieder durch Skadbi — dieser männliche Name mahnt an den der (Stief-?) Mutter Frey's — aufgefunden wird. Hier wird der Winter begraben, dort der Sommer: dem Garbenhaufen (Sommerfrucht) entspricht der Schneehaufen (Winterkälte) und der Grabhügel Frey's (Yngl. S.). „Bredisschneehaufen" (Brodhaugun) soll, nach Skabhi's Anordnung, fortan jeder große Schneehaufen heißen; „Brede" aber nennt man noch heutzutage in Hessen die schneeweiße baumwollene Strumpfmütze, welche dem verstorbenen Manne aufgesetzt wird: Alles ist Todessymbol — Garbenhaufen, Schneehaufen, weiße Mütze bedeuten den Grabhügel, in welchen der Gott gebracht wird und aus dem er segenbringend wiederkehrt[73]. Diese altheidnische Anschauung und Mythe lebte in Chur und Bendern noch im Mittelalter und wurde später in die Geschichte der berühmten Schenkung hineinverflochten und auf den bekannten großmüthigen Schenker übertragen.

Auch andere Stiftungs- und Vergabungssagen zeigen ähnliche Verumständungen: der Heilige hat, wie hier der segenbringende Knabe, einzelne Züge aus dem Mythus vom Sommergott angenommen, und zwar meist noch mit der ältern Bestattungsweise zu Schiff. Der todte Heilige (St. Martern in Rodenkirchen, St. Emmeram in Regensburg nennt Simrock, Myth. 275) wird in ein steuerloses Schiff gelegt und den Wellen preisgegeben; wenn er an's Land gesetzt wird, entsteht dort ein Kloster; d. h. der im Schiff befindliche Segensgott ist wiedergekehrt und hat Sommer und Fülle mit sich gebracht. Anderswo wird der Körper des Heiligen oder Donators einem (oft weißen) Rindergespann überlassen; wo es stehen bleibt, da ruht er und bringt Segen — auf einem solchen Wagen hielt Nerthus (Germ. 40), und ihr Sohn Frey in Schweden, jährlich ihren Umzug. Vergl. weiter aus unserer Gegend die Sage von der Translation Donats von Batz nach dem Kloster Churwalden durch zwei junge Zeitkühe[74] und das ähnliche Gespann des heil. Lucius, des „lichtbringenden" (lucifer) Apostels, in Trimmis. An den Schiffsbestattungsmythus und an Seelf-Frey mahnt aber ganz besonders die uns benachbarte Sage von der Gründung des Klosters Rheinau:

„Als noch auf dem Platze, wo jetzt Schaffhausen liegt, nur ein Kloster und eine Schiffländе waren, fischte einst dort im Rhein ein reicher vornehmer Edelmann. Darüber schläfrig geworden, lenkte er den Nachen, worin er allein war, in eine Bucht, legte sich in denselben nieder und schlummerte ein. Während er so im Schlafe lag, wurde der unbefestigte Kahn von den Wellen allmählich aus der Bucht in die Strömung des Flusses gespült, und nun gieng es mit ihm schnell und stets schneller dem Rheinfalle zu. Der Edelmann schlief noch immer und erwachte selbst dann nicht, als er mit dem Nachen den gräßlichen Fall hinabgerissen wurde. Als er die Augen aufschlug, lag der Kahn, unbeschädigt wie er, eine Stunde unterhalb des Rheinfalls am einsamen Ufer. Da erkannte der Edelmann, was mit ihm geschehen und wie er wunderbar von Gott erhalten worden. Zum Danke hiefür stiftete er am letzten Ort ein reiches Kloster, welches die noch heute bestehende Benedictiner-Abtei Rheinau ist[75]."

---

[71] Auf die man doch verfallen mußte nach dem, was Campell vorher erzählt; — Guler sucht vergeblich die Unwahrscheinlichkeit zu heben („der nicht wissen mocht wie es ihme ergangen ware"). Der Knabe trieb sich ja vorher unter den Schnittern herum, und der Vater vermißte und suchte ihn am selben Abend. (Kaiser.)

[72] Völsünga saga (von Sigurdh und seinen Ahnen), c. 1. Vergl. Raßmann, d. deutsche Heldensage und ihre Heimath, p. 52.

[73] Man vergleiche weiter die überall in Deutschland verbreitete Sage von den im Kornfelde verirrten, eingeschlafenen, umgekommenen Kindern: aus dem Aargau erzählt sie Rochholz II, S. 244. „Leidenberg". Daß der Gott als Kind stirbt, statt auf seiner Höhe zu verschwinden und verjüngt wiederzukehren, darf in der Volkssage eben so wenig wie im Märchen auffallen: auch Dornröschen stirbt und erwacht im gleichen Alter; umgekehrt erscheint der Schwanenritter als erwachsener Mann wiedergeboren.

[74] Sererhard III, 82.

[75] Mone's Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. VIII, 538. — Herzog, Schweizersagen, p. 213. — Spätere Dichtung hat die Sage noch weiter ausgebildet, mit „Taucher"-ähnlichem Motiv: die Wieder-

Digitized by Google

Hier, am Strome, und in der schifffahrttreibenden Stadt — sogar ihr Name ist zufällig gleichbedeutend mit demjenigen der Heimath Frey's: Schaffhausen[76] ist ganz das altnord. Nóatún — hat sich der Schiffsbestattungsmythus erhalten, begünstigt durch den großartigen Anblick des todbringenden Strudels; der Segensgott entschläft und geht in den Tod — zu Schiffe, wie Scéaf; in Chur unter dem (Garben-) Hügel wie Frey in einzelnen Sagen —; aber er erwacht wieder und bringt neuen Segen.

* * *

Und so wandelt denn der gute segnende Sommer- und Fruchtbarkeitsgott, der scheidende und der wiederkehrende, dessen mildes Scepter einst auch über unsere Vorfahren geherrscht, immer noch unter uns, da oben an der behren Rheineswiege, und auf und ab am jungen grünen Strom, von der Stätte seiner ersten Jugendliebe zur brausenden Strelatochter bis zum ersten todesmuthigen Jünglingskampf und Sprung bei den Felsen des Lauffen, und weiterhin über's ganze deutsche Land; in unsern Sagen und Sitten und Kinderversprüchen wandelt er und flüstert, ob wir schon seinen leisen Fuß nicht unterscheiden, und die Gottheit in anderer Weise haben verehren lernen. Sein Sagenbaum, so fruchtbringend wie er selber, hat aus dem göttlichen Stamme halbgöttliche, heroische Aeste überallhin entsendet; aber während diese meist abgestorben sind und der hohle Stamm den Einsturz droht, schlagen die Zweige noch immer aus, besonders in unsrer guten bergfrischen Sagenluft: Dämonen und Kinder, Heilige und Menschen spielen in den Blättern, und selbst in thierischer Form necken sie das Auge[77]. Sogar der Kirche sind die äußersten Schosse des heidnischen Sagenbaums durch die verwitterten Mauern hindurch, sind ihr in's sorglos offene Fenster hinein gewachsen, und schmücken wie vergessene Bekannte freundlich grüßend den heiligen Raum.

Steigen wir nun wieder vom Gipfel herunter und versuchen, nach geschehener Betrachtung des innern Organismus, nun noch aus einiger Entfernung zum Andenken eine kleine überschauende Skizze von dem ganzen gewaltigen Wachsthum aufzunehmen:

---

holung der Fahrt kostet dem Tollkühnen das Leben. So erzählt man meist in Schaffhausen. Vergl. Sutermeisters Mährchen: „Der schlafende Rheinfallfahrer."

[76] Althochd. Scafhûsun, Scafhûsin: scafa, kleines Boot, scef, Schiff.

[77] Vergl. oben S. 17, und insbesondere Mannhardts angeführte Schriften. — Auch mit den Erdmännchen berühren sich die Korntinder vielfach; auch jene sind in einigen Zügen Erben der Götter.

Digitized by Google

(Wanen: Niördh mit Nerthus.)

(Asen: Odhin mit Jördh
mit Frigg
mit Rindr.)

	Fruchtbarkeitsgott.		[Lichtgott.]		Widersacher (Naturkräfte.)	Gemahlin oder Begleitung (schöne Jahreszeit u. ihre Folgen).	
	scheidend.	wiederkehrend.	scheidd.	wiedkehrd.			
Göttersage (Schiff und Hügel).	**Frey**	u. s. Wiedergeburt (ursp. wohl **Vali Bâli**)	Balder . .	s. Rächer (Vali?)	Beli	Hödhr.	Gerdhr (Freyja?)	Nanna
	Alx I. (Castor)	**Alx II.** (Pollux, Odyss.)			?		Sacerdos mul. orn.?	
Heldensage (Hügel und Schiff).	**Frotho** (Frôdhi) I. . . .	**Frotho** II., III. etc.	Balderus	Bous	Zauberin	Hotherus	Hanunda	Nanna
	Ir Hadding	**2r Hadding**			?		Regnilda	
	Sceáf (Scyld), bestattet, u. Hrôdhgâr sein Enkel.	**Sceáf** ankommend. und Beôvulf s. Sohn, sowie Béov. d. Geate.			Grendel		Regierung.	
	—	**Siegfried** werbend.	Siegfr.	sterbd. . . .	Drache u.	Högni (Hagen)	Brynhild-Kriemh.	
	Schwanritter kommend .	**Schwanritter** scheidend.			Herzog		Prinzessin	
	Baltram	**Sintram.** *)			Drache		?	
a. Binnenland Volkssage	**Schweres Kind** (Kornkind) verschwindend.	**Schweres Kind**, erscheinend.			Winter		Gutes Jahr	
	S. Lucius-Kind, verloren (vgl. Bredi).	**S. Luzius-Kind**, gefunden.			Garben (vgl. Schnee)		Klostervergabung	
b. am Fluss	**Rheinauer Ritter** schlafend	**Rheinauer Ritter** erwachend			Wasserfall		Klostergründung	

*) Diese Brüder einer Schweizer- [Burgdorfer] Sage sind oben als Nachfolger Frey's nachzutragen: Sintram befreit Baltram aus dem Bauche eines Drachen.

Digitized by Google

Aber wenn wir die Wurzel noch weiter verfolgen, wenn wir auch die ägyptisch, semitisch, pelasgisch sprechenden Geschwister des scheidenden und wiederkehrenden Fruchtbarkeitsgottes aufsuchen wollten, da würden wir ohne Zweifel zurückgeführt bis in die alte vagina gentium, bis in die Urquellen des Menschengeschlechts oder wenigstens seines ackerbauenden Verkehrs mit der nährenden Erde. Denn nicht nur daß die entsprechenden Götter oft ganz ähnliche Züge zeigen wie die unsrigen (s. oben): ihre Mythen stimmen bisweilen selbst mit unsern spätesten Sagenausläufern; ich erinnere im Vorbeigehen nur an die griechischen Kornkinder: an den von Demeter und Jasion im Kornfeld erzeugten Triptolemos (Dreimal-Pflüger)[78], an die Geburt des Plutos (Getreidesegen) ebenda[79], an das Emporsteigen des neugebornen Erichthonios (des „aus gutem Boden Entsprossenen" — sein Ahne ist Kekrops der „Schnitter") aus dem fruchtbaren Ackerfeld (der zeidoros arura), welcher, in verschlossener Kiste genährt, durch seinen Anblick die Oeffnenden wahnsinnig macht[80], — an das Bacchuskind in der Getreideschwinge (liknon) als Wiege, den Dionysos liknites[81] und die mystica vannus Iacchi[82].

[78] Preller, Griech. Myth., I, 476. — [79] Homer Od. 5, 125. Hesiod, theog., 969. — [80] Mannhardt, Korndäm. 33. Preller I, 134, 135, 143. (2. Aufl. 158, 159, 167. — [81] Orph. Hymn. 35, nach Preller I, 427, 432. — [82] Virgil Georg. 1, 166.

Doch nun sei's genug. Wenn ich den Zusammenhang unsrer beiden Sagen mit den altdeutschen Göttern, und zwar mit jenem bestimmten Gotte, habe wahrscheinlich machen können, so bin ich für diesmal zufrieden.

Aber eine Bitte noch, — an freundliche Leser, deren Geduld bis hierher gereicht hat, und insbesondere auch an unsere Schüler. Die Blätter und Zweige des alten Sagenbaums sind oft schwer erreichbar, und gerade wer sie nicht sucht, findet sie oft am ehesten, wie den heiligen Gral im Parzival: ein ahnungsvolles Gemüth mit Liebe zu Heimath und Landesart. Aber jetzt ist's die höchste Zeit, sie zu pflücken, ehe die Stürme eines neuen Weltenjahres drüber kommen und andere Keime aufgehen, — sie zu pflücken mit keuscher, reiner Hand, auf daß der zarte Duft und Thau nicht abgewischt werde. Und wer das kann, und dem Fernerstehenden, aber mit Neigung Sammelnden ein paar Blättchen reichen will, damit zum Bild des absterbenden Baumes doch einst ein kleiner Beitrag geliefert werden könne, der wird sich den herzlichsten Dank mancher Gleichstrebenden verdienen und an seinem Orte helfen zur Aufhellung und Würdigung einer einfachen, aber tief gemüthvollen Vorzeit, mit der wir noch durch tausend theure Fäden zusammenhangen.

„Ein süßer Born, in dem ich habe,
Ist Ueberlieferung, ist Gnade."

Und so schließe ich denn der Bitte den Wunsch an, daß auch jene liebliche Kinder-Gestalt aus dichtender Väterzeit, daß Fülle und Fruchtbarkeit auch dies Jahr bei uns einkehren, — daß unser Kornkind, auch zu so später Stunde noch, vielerorten im lieben Bündnerlande erscheine, und der Segensspruch, deraus der alten Sage in den Sang unseres vaterländischen Dichters herübergeklungen, zu Stadt und Landreichlich in Erfüllung gehe:

Hast wohl vertrauet,
Hast wohl gebauet,
Gebaut auf Gott!

Unter der klingenden Sensen Geläute
Fallen der grünenden Wiesen gefreute
Duftende Zierden Rings auf das Land.

Dort wo die gilbenden Aecker so helle,
Winken mit wogender, Wankender Welle,
Regen die Schnitter Rüstig die Hand.

Unter dem schattenden Schützenden Laube
Blicket aus bläulichen Augen die Traube,
Jubelnde Winzer Ziehen dahin.

Und wo die Blüthe jetzt Nickt wie im Traume,
Fallen die goldigen Früchte vom Baume,
Sammelnde Kinder Hüpfen im Grün.

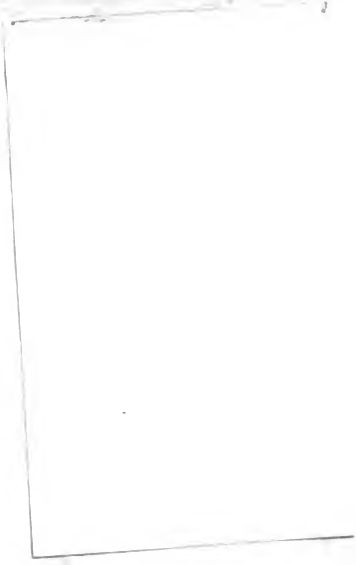
Hast wohl vertrauet,
Hast wohl gebauet,
Gebaut auf Gott!

Chur, am Todestage Frey's, Balder's, Siegfrieds und Johannis des Täufers (Sommersonnenwende), 1872.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google